

TERRA ASTRA

SCIENCE FICTION ROMANE
aus der Perry-Rhodan-Redaktion

Nr. 92

DM 1,20

Österreich 5,- Sch.

Schweiz Fr. 1,50

Magyarország 300

Italien 110,-

Spanien 120,-

Deutschland 7,-

Württemberg 6,-

Bayern 6,-

Hans Kneifel

Ein SF-Bestseller in Neuauflage!

Der Testflug zu
fernen Sternen
beginnt – Cliff
McLane
überholt die Zeit

Schneller als das Licht

Raumschiff

→ORION←

Elfter Roman

zur Fernsehserie

→Raumpatrouille←



1.

Hin und wieder, allerdings in ziemlich weit auseinander liegenden Zeiträumen, fand Oberst Cliff Allistair McLane, Kommandant des Raumkreuzers ORION VIII, den Marschall sympathisch. Weniger nett fand er noch immer Michael Spring-Brauner, dem er sehr gern einmal *den Zopf geölt* hätte; in anderen Worten: dem er, Cliff, die Lehre seines Lebens erteilt hätte. Vor Cliff McLane saßen Wamsler und sein Adjutant.

"Gewiß, Kommandant", sagte Wamsler nicht ohne eine gewisse Würde, "besteht Ihr Ärger zu Recht."

Cliff nickte mehrmals. "Allerdings", sagte er. "Ich komme mit der Botschaft, daß wieder einmal die Erde vor einem Virenanschlag gerettet ist, und Sie haben nichts Besseres als mich zu verhaften. Sie haben mir gründlich *den Zopf geölt*."

Giftig bemerkte der schöne Michael: "Dieses unpassende Sprichwort dürften Sie sich auch wieder abgewöhnen, Oberst McLane."

Cliff lächelte säuerlich und erwiderte: "Was ich mir wann abgewöhne, mein Wertester, bestimme immer noch ich."

"Lenken Sie nicht ab", sagte Wamsler mit seiner dunklen, stets grölenden Stimme. Er saß in seiner schwarzen Galauniform in dem schweren Ledersessel, der unter seinen Bewegungen ächzte und knarrte wie ein Sattel.

"Keineswegs. Sie wollten sich, nehme ich an, noch einmal in aller Form entschuldigen", antwortete Cliff. Er wußte, daß ihn Wamsler grundsätzlich schätzte, aber er wußte auch, daß dieses gegenseitige Verhältnis gefährlich war. Auch jetzt, wenige Tage nach dem Abenteuer mit den rebellischen Kolonisten von Tareyton, stand - das roch Cliff förmlich - ein Abenteuer bevor.

"Ja. Genügt es nicht, daß wir siebzig Flaschen Archer's tears von Konsul Halvorsen schicken ließen? Genügt es nicht, daß Sie und Ihre Crew, einschließlich Lydia van Dyke und Tamara Jagellovsk, tagelang unbrauchbar

waren, nur weil Ihnen die Abgase des Alkohols aus den Ohren wehten wie Rauch?"

Cliff grinste vergnügt und lehnte sich zurück.

"Unbrauchbar waren wir nicht", sagte er, in träumerische Erinnerung versunken. "Im Gegenteil. Wir waren ganz nett brauchbar. Ja, mit den Flaschen des Tareyton-Alkohols haben Sie vieles gutmachen können."

Wamslers Hand knallte auf den Tisch. Spring-Brauner zuckte zusammen und hob alarmiert die Brauen.

"Können wir dieses Zeug endgültig vergessen, McLane?" rief Wamsler. "Verdammst nachtragend, muß ich sagen."

"Das alles, Marschall", meinte Cliff sarkastisch, "ist reine Notwehr. Sonst würde ich mich von Ihnen und Oberst Villa zu Tode schikanieren lassen."

Michael Spring-Brauner, der bestaussehende Mann im Gelände rings um die Basis 104 unterhalb des Carpentariagolfes, lachte. Cliff heftete einen nachdenklichen Blick auf den Mann, der seit Urzeiten sein persönlicher Gegner war, und dann sagte er in äußerster Gelassenheit:

"Eines Tages werde ich Ihnen, um das Sprichwort ein vorletztesmal zu zitieren, 'den Zopf ölen'. Dann werden Sie hoffentlich aufhören, mir ein Bein zu stellen."

Spring-Brauner zuckte die Schultern in der tadellosen, peinlich gepflegten Uniform und entgegnete:

"Das nehme ich nicht an, Oberst."

"Denken Sie daran, wenn es soweit ist!"

Cliff winkte ab. Wamsler kam hinter dem mächtigen Schreibtisch hervor und blieb dicht vor Cliff stehen.

"Ich entschuldige mich", sagte er, "und verspreche, Sie nicht mehr verhaften zu lassen. Und haben Sie jetzt vielleicht die Güte, meinen Ausführungen zu lauschen? Sonst feuere ich Sie eigenhändig hier durch die Lichtflutbarriere und hole mir einen anderen für den Job."

Cliff begann aufreizend mit dem Stuhl zu wippen.

"Gern, Marschall. Sprechen Sie!"

"Wie Sie wissen, haben Sie und Sigbjörnson die Maschinen der ORION VIII so weit ruiniert, daß das Schiff generalüberholt werden muß. Es befindet sich bereits im Hangar und in der Montage. Sie sind also arbeitslos ..."

"Halt!" unterbrach Cliff nachdrücklich. "Sie haben uns zu Beginn des Galaktischen Jahres aus dem Urlaub gerissen. Wir sind gegen unseren Willen verpflichtet worden. Wir haben unseren Urlaub unterbrochen."

"Unrichtig. Sie haben den Urlaub abgebrochen und gutgeschrieben bekommen." Wamsler schüttelte den Kopf.

Cliff resignierte. Er wußte, wer ihn schlagen konnte. Das Wort eines Marschalls galt hundertmal mehr als der Schriftsatz eines Obersten. Er lehnte sich zurück, gewahrte das schadenfrohe Grinsen Spring-Brauners und wartete auf die Enthüllungen, die kommen würden. Sie kamen.

"Während Sie widerstrebend auf die Fertigstellung Ihres Schiffes warten, sind große Dinge geschehen. Wir haben zwei Schiffe gebaut. Wir haben sie mit einem neuartigen Maschinenpark und einem doppelt so großen Digitalrechner ausgestattet. Es sind fabelhafte Schiffe - die AZTRAN Alpha und die AZTRAN Beta. Schwesterschiffe, bis zur letzten Niete identisch."

"Wir sprachen", warf Cliff leise und ironisch ein, "nicht von den Schiffsführern, sondern von den Schiffen."

"Haha, Sie werden der Schiffsführer sein."

"Wie interessant", erwiderte Cliff. "Hat man mich schon gefragt, ob ich will?"

Wamsler stemmte seine großen Fäuste in die Hüften, sah auf Cliff herunter und brüllte:

"Sie werden sich doch nicht drücken wollen, wenn es um das Wohl des irdischen Fortschritts geht!"

"Ich denke nicht daran!" sagte Cliff. "Wird die AZTRAN Alpha von einem Uhrwerk betrieben?"

Wamsler lief langsam rot an.

"Nicht jedes Rädchen", sagte Spring-Brauner spitz, "das emsig rotiert, ist deswegen für das gesamte Getriebe unentbehrlich!"

"Das merken Sie sich aber mal gut", empfahl ihm Cliff. "Was ist mit diesen Schiffen?"

Wamsler winkte.

Schlagartig gingen sämtliche Lampen aus. In dem riesigen Projektionsring entstand plötzlich ein Raumschiff. Es sah so ähnlich aus wie die Serie, der auch die ORION entstammte, war aber abgerundeter, besaß keine Waffenadeln und einen modifizierten Overkill-Strahler. Keine drehbare Antenne und nur einen LANCET-Schacht. Ansonsten war es ein schönes, schnittiges Diskusschiff, das im Licht der zahllosen Tiefstrahler wie Silber glänzte.

"Ein nettes Ding!" murmelte Cliff.

"Dieses 'nette Ding' hat Milliarden gekostet. Lesen Sie die Buchstaben im Zwischenraum der beiden Schalen?"

Cliff blickte schärfer hin. Dort, wo sich Oberschale und Unterschale trafen, bestand ein ungefähr meterbreiter Rand. Zwischen den halbkugeligen Vorsprüngen der Linsen und Antennenanlagen entdeckte Cliff die goldschimmernden Schriftzüge AZTRAN Beta. "Und wo ist die Alpha?"

"Sie sieht genauso aus", beehrte ihn der Raummarschall. "Wäre das nicht ein hübsches Schiff für McLane und seine tüchtige Crew?"

Cliff hörte die schmeichelnden Töne heraus und vermutete zu Recht eine Falle dahinter.

"Ja, im Prinzip schon. Aber McLane und die ORION sind inzwischen zu einem Markenartikel geworden. Unser drolliger Freund Pieter-Paul Ibsen schreibt eine ganze Reihe von Unterhaltungsromanen darüber. Ich glaube, wir sollten die Begriffe nicht auseinanderreißen."

Wamsler lachte kurz.

"Das Herz dieser beiden Schiffe sind neuartige Antriebsmaschinen. Sie wurden in zahllosen Versuchen getestet, aber was uns bisher noch fehlte, war eine Langstrecke in einem integrierten Schiffssystem. Ich frage Sie offiziell: Wollen Sie den ersten Testflug machen?"

Spring-Brauner räusperte sich und sagte leise:

"Sie können ja Ibsen mitnehmen, vielleicht beschreibt er Ihre Abenteuer entsprechend."

Cliff verzichtete auf die passende Entgegnung.

"Sagen wir einmal: Ich interessiere mich unter Umständen dafür. Was bekomme ich?"

Wamsler begann an den Fingern seiner fleischigen Hand abzuzählen:

"Ruhm, Ehre, Verdienst, einen erstklassigen, Eintrag in die Personalakte ..."

"Ich muß es mir überlegen", sagte Cliff. "Wieviel Zeit habe ich?"

"Zehn Minuten", erwiderte Wamsler ernst.

"Sie übertreiben, Raummarschall", sagte Cliff düster. "Wenn ich mich entscheide, gilt dies nicht für meine Mannschaft. Ich muß die Leute einzeln fragen."

Wamsler schaltete das Bild aus. Die Tiefstrahler wurden wieder hell.

"Auch daran haben wir gedacht", sagte er, "und wir sind zu folgendem Entschluß gekommen: Wenn Sie mitmachen, ist die Hälfte gewonnen. Wenn Sie Ihre Mannschaft fragen, werden Sie vermutlich alle vier der Crew für das Projekt gewinnen. Macht einer von ihnen nicht mit, wird er durch einen anderen Freiwilligen ersetzt."

Cliff kannte dieses Verfahren und war nicht einmal erstaunt. Es war immer der gleiche Vorgang.

"Gut. Ich nehme unter einer Bedingung an."

Wamsler wurde geschäftsmäßig und erwiderte schnell: "Welche Bedingung?"

"Für diese Entscheidung brauche ich genau drei Stunden Zeit. In genau hundertachtzig Minuten werde ich Sie anrufen und Ihnen Bescheid geben. Einverstanden?"

Wamsler streckte ihm die Hand entgegen.

"Ausnahmsweise. Bei jedem anderen hätte ich abgesagt. Hundertachtzig Minuten, Kommandant?" Cliff sah auf seine Uhr. "Hundertneunundsiebzig sind es jetzt nur noch", sagte er. "Was geschieht mit der AZTRAN Alpha?"

"Sie bleibt hier. Sie dient dazu, nach Ihrem Testflug diesen Flug unter denselben Bedingungen zu wiederholen. Ehe wir die Flottenschiffe mit den Garrardmotoren ausrüsten, wollen wir entsprechende Klarheit. Die T.R.A.V. und die entsprechenden Regierungsausschüsse gehen keine Risiken ein. Noch etwas: Der Testflug führt aus der 900-Parsekugel hinaus. Alles andere sage ich Ihnen, wenn Sie sich entschieden haben. Gehen Sie jetzt bitte!"

Cliff blieb kurz vor der Projektion stehen, in der die Sterne des terranischen Kontrollbereiches flirrten, die Entfernungslinien und die Trennungen in die Himmelsrichtungen. Die Grenzen waren ihm ähnlich gut bekannt wie das Zentrum. Und dennoch wußte er, daß innerhalb dieser Kugel nur ein Bruchteil aller Geheimnisse bekannt war.

Eigentlich hatte er sich schon halb entschieden.

"Stehen Sie nicht herum, McLane! Rennen Sie dem Ruhm entgegen! Testflug 5000!"

Cliff drehte sich um und erwiderte ruhig:

"Ich wußte nicht, daß Sie literarisch gebildet sind, Raummarschall!"

Er verließ das Büro, und hinter ihm flammte die Lichtflutbarriere wieder auf. Spring-Brauner schüttelte den Kopf, sah Wamsler an und murmelte:

"Ein merkwürdiger Mensch, dieser McLane. Er mag ja tüchtig sein, aber ich kann ihn nicht leiden."

Etwas zu scharf erwiderte Wamsler:

"Oberst McLane scheint ein Sonderling zu sein, ein Individualist ... aber er ist ein außergewöhnlich tüchtiger Mann. Und ich muß, wenn ich seine Tüchtigkeit in Anspruch nehme, seine Eigenarten berücksichtigen. Cliff McLane ist wirklich unser bester Mann. Denken Sie daran!"

Spring-Brauner registrierte eine Zurückweisung.

Und er dachte schmerhaft daran, daß auch Helga Legrelle, die Funkerin der ORION VIII, seinen gestrigen Videophonanruf mit einer eindeutigen Redewendung abgeschlossen hatte. Für ihn war es unvorstellbar, daß man ihn nicht reizend fand und ungeheuer tüchtig. Seinem Selbstbewußtsein wurden in der letzten Zeit heftige Schläge versetzt.

"Sicher haben Sie recht, Marschall", sagte er halblaut.

"Natürlich habe ich recht", erwiderte Wamsler. "Sorgen Sie bitte dafür, daß die AZTRAN Beta morgen früh um sechs Uhr in der Startanlage von Basis 104 bereitsteht. Und in fünf Stunden bereiten Sie bitte eine Sitzung mit der ORION-Crew und den Erbauern dieses Schiffes vor. Vergessen Sie nicht, Silvan Rott einzuladen."

"Selbstverständlich." Spring-Brauner ging an die Arbeit

Im Rahmen des "Galaktischen Jahres" wurde auch dieser Versuch gestartet. Er barg zwei Möglichkeiten in sich: Entweder verunglückte alles, und jemand mußte die AZTRAN Beta aus Raumnot bergen - oder der Flug wurde ein voller Erfolg, und die Zeit, die zwischen Start und Landung von Schiffen lag, wurde um die Hälfte kürzer. *Merkwürdig* ... An eine dritte Möglichkeit dachte niemand. Nicht die Techniker, die den Motor konstruiert hatten. Nicht Silvan Rott, der die Einrichtung des Schiffes verantworten würde. Nicht Wamsler, Spring-Brauner und der Ausschuß ... Und McLane auch nicht. Und das war sein Fehler.

Viele kannten Cliff McLane als schneidigen, selbstbewußtten, trinkfesten Mann, als Bewunderer weiblicher Schönheit und als Verächter von Konventionen und Vorschriften ... als verantwortlichen Kommandanten eines Schnellen Kreuzers kannten ihn nur wenige Leute. Das war auch eine Rolle, die nicht so ganz in das Bild paßte, das man sich - von Ibsens Büchern und von TV-Sendungen beeinflußt - gemacht hatte. Im Augenblick spürte Cliff die Verantwortung ... Er kämpfte mit sich.

Er ging im Wohnraum seiner Villa auf und ab, lauschte auf die Stille des Raumes und versuchte, Vorteile und Risiken von Wamslers Angebot abzuwägen.

Cliff suchte in seinem Gedächtnis nach einer Nummer, fand und schaltete sie auf dem Tastenpaneel. Cliff blieb neben dem Sessel stehen, so daß ihn die Linsen klar erfaßten. Ingrid Sigbjörnson, Hassos Frau, war auf dem Schirm.

"Cliff!" sagte sie, "nett, Sie wieder einmal zu sehen!"

Cliff lächelte und erwiderte ernst:

"Die Freude wird kurz sein, Ingrid. Ich habe vor, Hasso wieder zu entführen."

Sie war alles andere als begeistert.

"Wieder für einen solchen Auftrag, in dessen Verlauf man auf euch schießt?" fragte sie erschrocken. Cliff schüttelte den Kopf.

"Nein. Etwas ganz anderes. Eine rein technische Sache - ein Testflug."

"Ich schalte um." Sie nickte. "Hasso ist in seinem Hobbyraum."

"Danke."

Hasso saß vor einer riesigen Arbeitsplatte, die mit einer phantastischen Anordnung verschiedener Geräte bestückt war. Lampen glühten, ein Computer arbeitete, und Drähte waren gespannt. Cliff hatte keine Ahnung, was das alles bedeuten konnte.

"Hallo, Chef", sagte Hasso und fuhr seinen Sessel zurück. "Was gibt es?"

"Eine ernsthafte Frage", sagte der Kommandant. "Wamsler hat vor, uns auf einen Testflug zu schicken. Neues Modell, neue Maschinen. Freiwillige Besatzung. Ich habe mich noch nicht entschlossen. Machst du mit?"

Hasso schien nicht im mindesten überrascht zu sein. Er grinste kurz und fragte:

"Doch nicht etwa die neuen Garrard-Maschinen, Cliff?"

"Genau diese. Kann ich auf deine Mitarbeit rechnen?"

"Wann starten wir?"

"Morgen früh, da wir uns ellenlange Vorträge der Ingenieure anhören müssen. Du meldest dich freiwillig?"

"Ja", sagte Hasso. "Was ist mit den anderen?"

"Ich habe dich als ersten angerufen", erklärte Cliff, "weil wir beide die wichtigsten Leute an Bord der AZTRAN sein werden, sagte Wamsler. Die anderen machen sicher auch mit, wenn sie hören, daß wir zugesagt haben."

"Wann und wo?"

Cliff sah kurz auf die Uhr, dann erwiederte er:

"In zwei Stunden, Wamslers Büro. Klar?"

Hasso schaltete eine Reihe von Knöpfen aus, und sämtliche Lichter seines Versuchs erloschen.

"Klar, Cliff."

Mit einer kurzen Bewegung des Zeigefingers schaltete Cliff die Verbindung aus.

"Zwei Fünftel haben wir schon erreicht", murmelte er, "jetzt fehlen nur noch Helga, Atan und Mario. Versuchen wir unser Glück."

Astrogator-Leutnant Atan Shubashi lag im Bett und las Fachliteratur. Cliff brauchte nicht länger als eine Minute, um ihn restlos zu Überzeugen. Atan war Feuer und Flamme schon allein deswegen, um sein Können unter Beweis zu stellen. Zweifellos waren besondere Probleme der Ortung und der Raumüberwachung zu lösen. Der Job, wie er sich ausdrückte, wlich so sehr von der Routine ab, daß er einfach mitmachen mußte. Cliff sagte ihm Zeit und Ort des Treffpunktes und wählte dann Helga Legrelle an. Ihr Gesicht erschien auf dem Schirm.

"Helgamädchen", sagte Cliff bedauernd, "ich glaube deinem Gesichtsausdruck entnehmen zu können, daß du der Klärung einer wichtigen Lebensfrage nähergekommen bist. Wie geht es Spring-Brauner?"

Helgas Lächeln war das einer Siegerin.

"Vergessen!" sagte sie nur.

"Deswegen habe ich eigentlich nicht angerufen", verkündete Cliff. "Ich habe eine Frage: Machst du mit? Testflug mit einem neuen Schiff. Wir suchen eine gutausgebildete junge Dame am Funkpult. Interesse?"

Sie zuckte die Schultern.

"Wer außer dir hat schon zugesagt?"

"Alle, bis auf Mario und dich."

Sie lächelte und strich eine Haarsträhne aus der Stirn. Helga war schlank, schwarzhaarig, und unter einem bestimmten Lichtwinkel leuchtete das Haar kastanienfarbig.

"Würden Sie mich mitnehmen, Herr Oberst?" fragte sie trocken.

"Nur dann", erwiderte Cliff, "wenn du dich in hundertneunzehn Minuten in Wamslers Büro meldest. Genauer: im Vorzimmer."

Sie verzog das Gesicht. "Wenn ich nicht gerade Michael Spring-Brauner treffe", sagte sie, "wird es mir ein Vergnügen sein. Ist genügend Archer's tears an Bord?"

Cliff lachte schallend und antwortete:

"Ich glaube, Wamsler hat etwas dagegen. Ich muß dich enttäuschen."

"Schade. Ich werde dort sein."

Jetzt fehlte nur noch der Chefkybernetiker de Monti. Es war problematisch: Cliff fürchtete, ihn in einer der angenehmsten Beschäftigungen zu stören, die sich Mario vorstellen konnte. Er holte tief Luft und wählte die Nummer. Statt Mario stand ein schwarzhaariges Mädchen auf dem Schirm. Farbig und sehr dreidimensional.

"Entzückend!" sagte Cliff. "Ich hätte nicht ungern Mario de Monti gesprochen. Ist er in der Nähe?"

Das Mädchen sah Cliff verzückt an und hauchte:

"Sie müssen Commander McLane sein, nicht wahr?"

"Oberst McLane, ja", erwiderte Cliff. "Und wie darf ich Sie ansprechen, meine Schönste?"

Mario schob sich seitwärts ins Blickfeld der Linsen.

"Höre auf zu balzen, Cliff - das ist Urlessa. Sag 'schönen guten Tag', Mädchen!"

"Schönen guten Tag", sagte Urlessa. "Da ist de Monti schon."

"Chefkybernetiker und Playboy ... ich habe eine ernste Anfrage an dich zu richten."

Mario balancierte ein beängstigend volles Sektglas in der Hand und nickte.

"Sprich!"

"Der Rest der ORION-Crew hat sich eben entschlossen, morgen früh zu einem interessanten Testflug zu starten. Mit der AZTRAN Beta. Neue Triebwerke, ein riesiger Digitalrechner, und wir brauchen dich. Könnte sich das einrichten lassen?"

"Du siehst, ich bin im Begriff, beschäftigt zu sein", sagte Mario und kicherte etwas. "Läßt sich der Start nicht um drei bis vier Tage verschieben?"

"In zwei Stunden großer Vortrag bei Wamsler. Start morgen früh. Arrangiere dich irgendwie. Es wäre uns allen ein Bedürfnis, dich an Bord zu haben."

"Okay. Ich komme mit. Aber das erfordert viel Planung, reifliche Überlegung und so ..."

"Deine Probleme. Abgemacht?"

Mario machte ein fast beleidigtes Gesicht.

"Ich werde doch meine besten Freunde nicht im Stich lassen", sagte er. "Ich komme pünktlich."

Urlessa winkte, und der Schirm wurde dunkel.

"Hmm", knurrte Cliff, "das ist noch einmal gutgegangen. Auf zu Wamsler und zu dem langen Vortrag."

Er hatte noch genügend Zeit. Es war jetzt sieben Uhr abends, und Cliff schätzte, daß ihm - und der Crew - bis zum Start nur wenig Schlaf blieb. Und als er die Vorbereitungen sah, die man getroffen hatte, wurde ihm schlagartig klar, auf welches Wagnis sich die ORION-Crew eingelassen hatte. Rott winkte ihm zu; das Lächeln des Mannes war ernst.

Raummarschall Wamsler sah zu, wie die Beteiligten an dem Projekt AZTRAN Platz nahmen. Einige Videophonschirme waren aufgebaut, ein

Vortragspult mit Bedienungseinrichtungen war aufgestellt worden. Die ORION-Crew, Silvan Rott, zwei Ingenieure und der Projektleiter waren anwesend, und endlich begann sich die Lichtflutbarriere wieder zu heben. Auf einem der Schirme erschien das Bild der AZTRAN.

"Meine Freunde", sagte Wamsler nach einigen Sekunden Pause, "ich glaube, wir machen alles sehr methodisch - das erfordert die kürzeste Zeit. Lassen wir zuerst Techniker Kandron berichten."

Kandron war der Projektleiter.

"Meine Dame, meine Herren", sagte er halblaut, "wir befinden uns unter Fachleuten, daher nur wenige Worte. Zunächst: Die Inneneinrichtung der Zwillingsschiffe AZTRAN Alpha und Beta ist so gut wie identisch mit der der ORION-Serie. Wir haben überall dort, wo wir es verantworten konnten, die absolut gleiche Einrichtung verwendet. Sessel, Pulte, Anordnungen, Tasten und Schirme. In einigen Dingen mußten wir abweichen.

So gibt es nur eine LANCET, die obendrein stärkere Maschinen erhalten hat. Es gibt keine Werfernadeln, keinen Werferstand, dafür eine Zieleinrichtung für den Overkillprojektor. Die Vorräte sind geringer, die Maschinen ... jetzt kommen wir zum eigentlichen Problem. Die Garrard-Maschinen ... Sie sollen, wenn wir richtig gearbeitet haben, das Schiff linear beschleunigen. Das besondere Feld, das sie errichten, soll während des Fluges die Verbindung zwischen Hyperraum und Normalraum nicht abreißen lassen. Sie werden also ständig die Sterne sehen können, wenn auch in anderer Form, in anderer Art und Weise. Die Bedienung werden wir nachher am Original vorführen, das bereits im Hangar der Basis 104 steht. Sie werden einen Zielflug von unbestimmter Dauer durchführen - der Zielstern ist Epsilon Leonis."

"Epsilon Leonis", sagte Atan Shubashi, "ein Stern, der über sechzhundert Lichtjahre entfernt ist. Das bringt uns aus den Grenzen der Raumkugel hinaus."

Der Marschall nickte.

"Das ist unwichtig. Entlang der Strecke werden Sie überwacht, wenn es sich als möglich herausstellen sollte. Sie rasen an Denebola vorbei, an Delta Leonis ... hinter Epsilon Leonis drehen Sie um und kommen zurück. Sonst nichts. Sämtliche Karten, Unterlagen, Kataloge und Koordinaten befinden sich bereits an Bord. Ja, Kommandant?"

"Sie sprachen von einer verstärkten Sicherheitszelle?"

"Diese Zelle hier ist durch spezielle Isolierungen gesichert", erklärte der Ingenieur. "Solange Sie sich hier aufhalten, kann der Rest des Schiffes

buchstäblich detonieren, schmelzen oder abmontiert werden. Sie haben auch den gesamten Funkstand hier innerhalb eingebaut. Sollte etwas passieren, funken Sie, und die Zelle wird abgeschleppt."

"Das zu hören, ist mir eine große Beruhigung", sagte Helga Legrelle. Sie hatte bemerkt, daß sich offensichtlich Spring-Brauner nicht in der Nähe aufhielt.

Es ging weiter ... Unzählige Zeichnungen, Fotos und Schaltpläne wurden projiziert. Der Projektleiter und die beiden Ingenieure beantworteten die zahllosen Fragen der Crew, und die erste Stunde verging. Langsam bekamen die Fünf ihr neues Schiff, ohne es bisher betreten zu haben, in den Griff. Sie mußten erkennen, daß es eine sehr gute und hervorragend durchdachte Konstruktion war. Man hatte überall vielfache Sicherheiten eingebaut.

Der Kurs ... Entlang der Strecke waren zahllose Relaissatelliten, Schiffe und Stationen angewiesen worden, diesen Versuch im Rahmen des Galaktischen Jahres zu überwachen. Die Männer, die dort warteten, wußten nicht genau, worum es ging, aber man hatte ihnen gesagt, ein neues Schiff gehe auf Testflug. Sie waren bereit, einzuspringen.

Die Geräte ... Jeder von ihnen erkannte, wie sehr sich die Schiffe glichen, die der ORION-Bauserie und die neuen Schiffe. Das neue Schiff war nicht fremd, also entfiel ein wichtiges psychologisches Moment: Sie würden sich darin wohl fühlen, und diese Stimmung trug natürlich viel zum Gelingen dieser Aktion bei. In mühsamer Arbeit war der riesige Digitalrechner programmiert, seine Speicher gefüllt worden. Mario würde auch hier keine Schwierigkeiten haben - es sei denn, wie er befürchtete, daß er die Kapazität des Modells nicht ausnutzen konnte.

"Wie steht es mit der Energie?" fragte Hasso Sigbjörnson, nachdem schon fast zwei Stunden vergangen waren.

"Die Energieerzeugung erfolgt auf dem bisher üblichen Weg. Sie können auch - aber wir haben die Mengen so oft durchgerechnet, daß es unglaublich erscheint -, die Energiezellen ergänzen. Sie kennen ja die Positionen der einzelnen Stationen spätestens seit der Sahagoon-Affäre."

"Genau das möchten wir vermeiden", sagte Cliff. "Wie hoch sind die Energiereserven?"

"Dreimal so hoch wie ORION VIII", erklärte Kandron.

"Gut", schloß Cliff. "Ich habe im Augenblick keine Fragen mehr. Wir könnten das Schiff besichtigen."

"Hat von euch noch jemand eine Frage?"

Cliff hatte sich an seine Freunde gewandt.

"Nein", sagte Helga. "Alles klar. Eventuell muß ich an Bord noch nachfragen, aber bis jetzt weiß ich Bescheid."

"Hasso?"

"Ja, ich habe noch eine Frage: Wie halten wir es mit der Kontrolle?"

Techniker Kandron schaltete noch einmal, und auf einem der Schirme erschien ein Schaltplan.

"Sehen Sie sich die Linie Beta/22-A:6 an."

"Ich verstehe", sagte Hasso. "Haben Sie auch ein Foto davon?"

"Natürlich", sagte Kandron und projizierte das entsprechende Gerät auf den größten Schirm. Diese Maschine würde, zehn Sekunden vor dem Start eingeschaltet, jeden Meter des Testfluges, aufzeichnen, die Impulse und Manöver verfolgen und nachher ausgewertet werden. Die Crew konnte nicht alles, was sie sah und entdeckte, auf Band oder ins Logbuch sprechen. Diese Anlage nahm ihnen die gesamte Arbeit ab. Die riesigen Bänder reichten, ohne ausgewechselt werden zu müssen, vom Start bis zum beabsichtigten Zeitpunkt der Landung. Auf ihnen war dann alles verzeichnet, was die Techniker und der Projektleiter wissen mußten. Auch jede Panne, jedes Versagen ...

"Wo befindet sich dieser Speicher?" fragte Mario.

"Im Raum des Digitalrechners, einer der am meisten geschützten Zellen innerhalb des Sicherheitsraumes", erwiederte Kandron. "Können wir jetzt gehen?"

Sie ließen sich mit einem Spezialfahrzeug in den Hangar bringen. Vor ihnen rollte das Schwere Portal einer Sicherheitsschleuse zur Seite. Zwei GSD-Leute, schwer bewaffnet, standen neben den Schaltern, und sie gaben erst den Weg frei, als sich die Teilnehmer entsprechend ausgewiesen hatten. Man wollte jede Möglichkeit von vornherein ausgeschaltet wissen. Da schwebte die AZTRAN Beta. Schimmernd im Licht unzähliger Tiefstrahler, abgerundet und sehr schnell aussehend. Neben der offenen Schleuse stand wieder ein GSD-Posten. Die Crew ging, von den beiden Ingenieuren und dem Projektleiter begleitet, an Bord.

Das Schiff war neu und schön, sah atemberaubend schnell aus und wie ein gefährliches Metalltier, sprungbereit und geheimnisumwittert. Eine Stunde später hatten sich die fünf von der ORION mit der Einrichtung angefreundet. Sie waren um Mitternacht wieder in ihren Wohnungen und konnten noch fünf Stunden schlafen.

Basis 104, Hangar II ... Morgens, noch ehe die Masse der Starts und Landungen einsetzte. Die Stimmung, die unter den acht Menschen herrschte, entsprach der Bedeutung des AZTRAN-Versuches. Man hatte diese Stunde gewählt, um genügend Ruhe zu haben. Der Projektleiter und Cliff gingen die Checkliste durch. Cliff strich über die Seiten seiner neuen Jacke; die Crew war sogar neu eingekleidet worden. Dies hatte keinerlei optische, sondern sehr konkrete Bedeutung.

"De Monti wird einige Minuten später kommen", sagte er entschuldigend. "Ist die Möglichkeit des Totalschadens gegeben?"

"Nein", sagte Kandron leise. "Aber wir gehen kein Risiko ein. Und in den fünf Jacken befinden sich die Einzelteile eines winzigen Hyperraumsenders. Er sendet nur drei Sekunden lang, aber das Signal ist so charakteristisch, daß jedes Schiff und jeder Satellit Ihren Standort feststellen kann. Wir wissen, daß Sie heil zurückkommen werden. Wir wollen aber auch nichts unversucht lassen, den Testflug risikolos zu gestalten. Sie kommen mit dem Schiff klar?"

"Selbstverständlich. Machen wir weiter."

"Mario?" fragte Cliff von seinem Sessel aus. "Wir starten in fünfzehn Minuten. Fahre das Testprogramm ab!"

"Kandron - gehen Sie von Bord. Wir können starten!"

Die beiden Männer, Cliff und der Projektleiter, schüttelten sich die Hände. Dann rief Kandron die Ingenieure ab, und die drei Männer verließen das Schiff.

"Sämtliche Schleusen dicht und verriegelt", sagte Mario. Wachsame Spannung erfüllte das Schiff.

"Kommandant AZTRAN an Maschinenraum", sagte Cliff scharf betont. "Start, Antigravleistung hochfahren, Übergabe an Manuellsteuerung, Magnetkissen fluteln."

"Maschinenraum an Kommandant: Ausgeführt."

Cliff betätigte einen Knopf. Ein Lautsprecher knackte, und im Hangar war die Stimme des Obersten zu hören.

"Hier Kommandant AZTRAN! Ich bitte, den Hangar zu räumen und den Start freizugeben!"

Die AZTRAN schwebte auf den Antigravpolstern der Schleuse entgegen. Die sechzig Meter breiten Tore schoben sich auseinander, und das Schiff schwebte den Scheinwerfern entgegen, die sich an den Wänden des riesigen Stahlzylinders kreuzten. Die Basis 104 war leer.

"Freunde", sagte Cliff, nachdem er den Außenlautsprecher abgeschaltet hatte, durch die Bordlautsprechanlage, "es geht los! Die ungewöhnliche Fahrt der ORION-Crew in dem neuen Schiff. Hoffentlich ist unsere Laune noch so gut, wenn wir wieder landen."

Hasso grinste von seinem Schirm in die Kommandokanzel herunter und sagte:

"Immer dann, wenn unser Kommandant derlei prophetische Worte spricht, stürzen wir ins Verhängnis. Schweige lieber, Kommandant."

"Du kannst recht haben", sagte Cliff.

Die Startüberwachung schaltete sich ein.

"AZTRAN - Abschußkontrolle an Testschiff: Sie sind zum Start freigegeben."

Cliff betrachtete das chromfunkelnde Mikrophon dicht vor seinem Kinn und sagte:

"Danke, Basis!"

Die Lautsprecherstimme war unpersönlich und kalt.

"Basis 104 übergibt nach dem Start an EOS IV."

Einige Sekunden vergingen.

"Fertig zum Start. Erste Beschleunigungsstufe. Garrardmaschinen anwerfen und im Leerlauf halten."

Das alte Spiel begann. In geradem Flug fegte der Diskus dem fernen Zielsektor entgegen, dem Stern im Sternbild des Löwen, Epsilon Leonis. Cliff übergab die Steuerung den beiden zusammengeschalteten Geräten, dem Autopiloten und dem kontrollierenden Digitalrechner. Dann löste er die breiten, noch völlig weißen und unbenutzten Gurte und stand auf.

Er sagte halblaut:

"Wir bleiben in dem gesicherten System. Die Schotte zum äußeren Schiffsbereich werden geschlossen. Wir sind jetzt sechs Stunden unterwegs; in vier Stunden ist Funkkontakt fällig. In der Zwischenzeit dürfte der Übertritt in den geheimnisvollen Pseudo-Hyperraum stattfinden. Sehen wir den Ereignissen mit Ruhe entgegen, und unser Helgamädchen kann uns ein paar Liter Kaffee bringen."

"Aber gern, Kommandant", sagte Helga.

Natürlich war auch die Bordküche innerhalb der Sicherheitszone. Hasso, Mario, Atan und Cliff blieben in der Kommandokanzel und betrachteten die Schirme und die Anzeigen. Sie wurden ein gewisses Gefühl der Unruhe nicht los, aber das war angesichts dieses Tests nicht außergewöhnlich.

"Ich rechne mit nichts und mit allem, Atan", murmelte Cliff ernst. "Gerade der Umstand, daß die Relation zwischen Normalraum und Hyperraum bestehen bleibt, beunruhigt mich. Wir hängen sozusagen zwischen den Räumen. Zwischen den Dimensionen. Und ich kann natürlich über die Widerstandskraft der Maschinen nichts sagen."

"Mich beruhigt innerhalb der vielen Möglichkeiten des Schiffbruchs, daß wir mit normalen ORION-Typ-Maschinen zurückfliegen können. Dieses Pult hier kontrolliert den Antrieb, wenn die Garrards ausfallen", sagte Hasso.

Noch immer sahen sie die Gefahr nicht; sie kam aus einer anderen Ecke der Überlegungen. Vier Stunden später erfolgte der Funkkontakt. Helga drehte sich um und sagte laut:

"Wir scheinen noch nicht verloren zu sein - hier erwartet uns ein Schiff, das neben der Route steht. Kommandant, ein Gespräch für Sie!"

"Umlegen, Helga."

Auf einem Testschirm erschien der Oberkörper eines Commanders. Cliff hob grüßend die Hand und sagte:

"Testschiff AZTRAN an Überwachungsschiff. Nach genau sechs Stunden Flug keine besonderen Vorkommnisse. Wir haben die Sterne auf den Schirmen, sämtliche Maschinen arbeiten klar, und die Stimmung ist vorzüglich. Haben Sie Anweisungen für uns, Kollege?"

Der andere Schiffsführer salutierte und erwiderte:

"Ja. Sie sollen in genau hundertachtzig Minuten einen weiteren Funkanruf beantworten. Guten Flug weiterhin, McLane!"

Das Schiff raste weiter. Es wurde schneller und schneller. Es überschritt die Lichtgeschwindigkeit und wurde von den Garrards in der Schwebe gehalten - zwischen dem Normalraum und dem Hyperraum. Die Geschwindigkeit nahm zu. Und durch die besondere Konstruktion der Schirme und der pseudooptischen Erfassungssysteme änderten sich die Bilder. Cliff stützte sich schwer auf die Kanten des runden Zentraleschirmes und starrte das Bild an. Die Linsen deuteten in die Richtung, in der sich das Schiff im normalen Raum bewegte; der theoretische Mittelpunkt des Schirmes mußte Epsilon Leonis sein, der Zielstern.

"Irrsinn!" flüsterte Cliff. Der Astrogator blieb neben Cliff stehen.

"Wenn du ein normales Bild des Alls sehen willst", sagte er leicht schauend, "mußt du auf meine Vorausschirme sehen. Dort ist alles schwarz. Nur die Echos von Körpern, die auf unserem Weg liegen, sind weiß."

Cliff schüttelte schweigend den Kopf.

"Merkwürdig", sagte er. "Seit Minuten habe ich ein schlimmes Gefühl. Als ob ich nicht mehr ich selbst wäre!"

Sie hatten sich Jahrzehnte lang des Hyperraumes bedient und waren nicht leicht zu erschüttern. Aber dieses Dahingleiten zwischen Realität und Irrealität zerrte an ihren Nerven.

"Du hast hier einen Geschwindigkeitsmesser", sagte Atan. "Wie schnell sind wir?"

Cliff las die Werte ab.

"Wir sind, wenn dieses Ding hier richtig funktioniert, hundertmal so schnell wie das Licht. Das bedeutet, daß wir ein Lichtjahr in etwas mehr als dreieinhalb Tagen zurücklegen. Das ist unsere augenblickliche Geschwindigkeit. Sie steigt ständig."

"Unruhig, Cliff?" fragte Hasso. Beide Männer sahen sich an.

"Ja", erwiderte Cliff. "Und seit dem Tag, an dem ich meinen Fuß zum erstenmal auf die Bordplanken der alten ORION I gesetzt habe, war stets genügend Ursache für meine Unruhe vorhanden. Ich möchte nicht den Raumteufel an die Wand projizieren, aber ich erwarte in kurzer Zeit etwas, das wir nicht gern haben."

Die nervliche Anspannung an Bord nahm zu. Sie wußten nicht, was passieren würde, aber alle ahnten sie, daß etwas sich ankündigte. Sechzig Minuten vergingen ... Das Schiff beschleunigte ununterbrochen. Die Impulse wurden vermerkt, jede Schaltung wurde von dem Flugschreiber registriert. Nur der Stern im Zentrum des Schirmes blieb stehen. Eines wußten die fünf Menschen an Bord des Testschiffes bereits: Die Konstruktion war noch nicht ausgereift. Die zweiten sechzig Minuten ...

"Wie schnell?" fragte Hasso.

Cliff saß regungslos und angeschnallt in seinem Sessel und starre auf den Schirm, auf die Instrumente.

"Tausendmal Lichtgeschwindigkeit."

"So ungefähr hört es sich auch an", erwiderte Hasso.

Sie schwiegen weitere neunundfünfzig Minuten lang, dann drehte Cliff den Kopf und sah Helga an.

"Logbuch: Kommandant an Funker - der zweite Kontrollruf."

Helga schaltete blitzschnell.

"Sämtliche Kanäle sind offen, Kommandant!"

Cliff zog das Mikrophon heran und sagte deutlich:

"Testschiff AZTRAN ruft Überwachungsschiff II. Dreizehn Stunden Flug, zweiter Kontrollruf."

"Hier Kontrollschatz. Wir haben Sie noch nicht erwartet. Etwas Besonderes?"

"Nichts Aufregendes", erwiderte Cliff. "Um ganz sicher zu gehen: Unsere Instrumente zeigen an, daß wir uns genau im fünften Entfernungskreis, Raumkubus 104 befinden. Stimmt das mit Ihrer Position überein?"

Aus den Lautsprechern kam ein Pfeifton, der über die gesamte Tonskala fiel und schließlich in einem tiefen Brummen erstarb.

"ORION an Kontrollschatz!" sagte Cliff scharf. "Ihr Funkgerät scheint nicht mehr zu funktionieren!"

Schweigen ...

"Was ist los, Helga?" fragte Cliff.

Die Funkerin zuckte ratlos die Schultern.

"Keine Ahnung. Die Trägerwelle steht, und wir müßten an sich klar empfangen. Ich weiß es selbst nicht."

Die AZTRAN raste mit einer Geschwindigkeit, die mehr als tausendmal höher war als die des Lichtes, durch den Raum. Vorbei an dem wartenden Schiff, vorbei an Planeten, Sonnen und Monden - irgendwohin. Das Funkgerät war ausgefallen, und nach einigen dreißig Sekunden sagte die Funkerin: "Cliff!"

Ihre Stimme klang alarmierend aufgeregt. Cliff fuhr herum und starnte sie schweigend an. "Wir sind abgeschnitten. Wir sind weder in der Lage, einen Funkspruch abzustrahlen, noch einen zu empfangen. Nicht einmal über die Hypergeräte. Um das Schiff liegt eine Zone, die alles absorbiert."

"Ich verstehe", sagte Cliff langsam. "Das ist die erwartete Störung."

Das Schiff stürzte noch immer auf den Zielstern zu, der in ständig wechselnder Farbe im Zentrum des runden Sichtschirmes stand. Cliff fühlte, wie die Dinge langsam der Kontrolle zu entgleiten schienen.

"Logbuch: Kommandant stellt fest, daß dreizehn Stunden nach dem Start sämtlicher Funkverkehr ausfiel. Schiff ist nicht in der Lage, zu senden oder zu empfangen."

Auch das Ausfallen der Funkinstrumente war vom Flugschreiber registriert worden. Noch immer nahm die Geschwindigkeit des Schiffes zu, und die Bilder auf dem Schirm wurden farbiger, verwirrender und völlig unübersichtlich. Und der Zielstern wuchs um winzige Beträge.

"Seit dem Ausfallen der Funkverbindung bist du verdammt unruhig, Cliff", sagte Hasso. Er saß in dem hochlehnenigen Sessel und ließ die Augen nicht von den Instrumenten. Er war sich durchaus bewußt, daß der Großteil der Verantwortung bei ihm lag.

"Ich muß natürlich auf einem Testflug damit rechnen, daß Dinge ausfallen oder Erscheinungen zeigen, die wir nicht kennen. Aber gerade die einfache Funkverbindung ...?"

Cliff ließ sich schwer in den zweiten Sessel fallen.

"Wie geht es den Maschinen?" fragte er.

"Gut", sagte Hasso. "Ich habe in der Zwischenzeit die Schaltpläne der Garrards fast auswendig gelernt, und wenn sich dieses System als richtig herausstellt, hat die Erde einen einwandfreien neuen Antrieb."

Während Hasso sprach, geschah etwas Merkwürdiges. Eine senkrechte Reihe von Kontrolllampen begann rot aufzuhühen, gleichzeitig verwandelte sich der singende Ton in ein mörderisches Kreischen. Cliff sprang auf und krachte wieder mit voller Wucht in den Sessel zurück, als ein harter Schlag das Schiff erschütterte, als sei ein riesiger Meteor gegen die Schirme geprallt. Ein zweiter Schlag, und aus dem Kreischen wurde ein dumpfes Brummen. Hasso Sigbjörnson handelte blitzschnell. Er riß hintereinander eine Serie von Schaltern herum, legte einen roten Hebel um und schob mit der Hand vier Regler bis zum Anschlag zurück.

"Festhalten!" schrie er.

Cliff klammerte sich an die gepolsterten Lehnen des Sessels. Er schlug gegen den Sesselrücken und sah verschwommen, wie Hasso auch die zweite Maschine ausschaltete. Ein letzter Schlag, dann eine Serie leichterer Erschütterungen, als ob die AZTRAN auf einem Gewässer landete und von den Wellen zurückgeschleudert würde.

"Ich fürchte", keuchte Cliff und kam mühsam auf die Beine, "daß du beweisen kannst, wie gut du die Schaltpläne auswendig gelernt hast. Ich bin oben zu finden."

Er fing sich an Wänden und an Schaltschränken ab, bewegte sich zum Schott und kam irgendwie hinauf in die Steuerkanzel. Dort sah es aus, als habe ein Volltreffer eines unbekannten Geschützes das Schiff getroffen.

"Cliff! Wir sind im Normalraum!" schrie Atan Shubashi. Cliff stürzte nach vorn, zu seinem Kommandopult und sah auf den Schirm. Er bemerkte, daß die normalen Linsen wieder arbeiteten: Auf dem Zentralschirm standen die Sterne des normalen Raumkontinuums. Unbeweglich, nur in der Nähe befand sich ein Echo. Eine ferne Sonne.

"Was ist passiert?" fragte Mario de Monti, der neben seinem Sessel auf dem Boden kauerte und sich eben mit schmerzverzerrtem Gesicht aufrappelte. Er schien dem ersten Stoß ohne Schutz ausgeliefert gewesen zu sein. Er betastete seinen Kopf und murmelte eine Verwünschung.

"Eine der Maschinen ist offensichtlich zerstört", sagte Cliff. "Hasso hat die andere auch noch abgeschaltet."

"Warum diese Erschütterungen?"

Helga Legrelle hatte die Schläge gut überstanden; sie war durch die breiten Gurte gesichert gewesen.

"Jetzt", sagte Cliff und grinste, "bin ich beruhigt. Das Unglück, auf das ich unbewußt gewartet habe, ist geschehen. Wir sind offensichtlich im Normalraum, und die nächsten Minuten werden ergeben, was zu tun ist. Sind hier oben Ausfälle zu sehen?"

"Nichts. Ich glaube, die Funkgeräte funktionieren wieder. Soll ich einen Notruf abstrahlen?"

"Nein!" Cliff winkte ab.

"Warum nicht? Wir sind in Raumnot!" erwiderte Helga verständnislos.

"Wir befinden uns auf einem Testflug", sagte der Kommandant. "Und es ist wichtig, daß wir mit unseren Problemen allein fertig werden."

Er sah auf den Geschwindigkeitsanzeiger.

"Knapp unterhalb der Lichtgeschwindigkeit", sagte er betroffen. "Und das, obwohl wir die Maschinen abgeschaltet haben."

Die AZTRAN raste im normalen Raum dem fernen Ziel entgegen, jetzt wieder ein Stern unter vielen.

"Atan, was sagen deine Schirme?" fragte Cliff.

"Sie sagen", erklärte der Astrogator, "daß sie ausgezeichnet funktionieren, und daß wir uns, nach einer überschlägig durchgeföhrten Berechnung, im achten Entfernungskreis befinden."

"Natürlich im sechsten", entgegnete Cliff korrigierend.

Atan sagte laut:

"Wenn ich sage: im achten, dann meine ich nicht den sechsten. Schließlich kenne ich die Karten ziemlich gut."

Mario de Monti schaltete sich ein.

"Und außerdem hat eben eine Kursberechnung, die ich während eures Gesprächs ausgeführt habe, das gleiche Ergebnis ausgedrückt. Wir sind an der Grenze des achten zum neunten Entfernungskreis."

Cliff kratzte sich ratlos hinter dem rechten Ohr.

"Ausgefallene Funkgeräte, eine ausgefallene Maschine, eine falsche Be- rechnung..."

Hasso unterbrach ihn. Er sagte laut aus dem Lautsprecher der Bord- sprechanlage:

"... und dazu noch erschöpfte Energieblöcke, Cliff."

Cliff bohrte seine Augen in die des Bordingenieurs.

"Ich glaube nicht, daß du dich irrst, Hasso", murmelte er, "aber sieh bitte noch einmal genau nach."

Hasso nickte fatalistisch.

"Habe ich bereits getan. Wir sind nicht gerade hilflos, aber zwei der Energieerzeuger sind erschöpft. Wir werden auswechseln müssen. Anders sehe ich keine Chance."

Voller Sehnsucht dachte Cliff an einen kräftigen Schluck *Archer's tears*.

"Verdamm!" sagte er laut.

"Richtig!" meldete sich Mario. "Darf ich erinnern, daß wir uns alle frei- willig gemeldet haben? Jetzt können wir unser Geschick beweisen."

Atan erwiderte an der Stelle des Kommandanten:

"Achtung! Echo! Ich schalte auf Zentralschirm."

"Zwei Schiffe!"

"Richtig", sagte Atan. "Mario - an den Computer!"

Mario machte einen riesigen Satz und aktivierte das Eingabeelement.

"Was ist los, Shubashi?" fragte er kurz.

"Ich übermittle dir die Zahlen. Rechne bitte den Kurs der beiden Energie- echos in bezug auf unsere Position aus. Wir driften entlang folgender Ach- se ..."

Atan murmelte Zahlen mit der Geschwindigkeit einer kleinen Rechenma- schine, und der Chefkybernetiker berührte die Tasten des Eingabeelements. Die Lichter des Computers begannen zu spielen, als er den Rechenvorgang einleitete. Sekunden später:

"Diese beiden Pünktchen müssen Raumschiffe sein", sagte Mario de Monti mit der Sicherheit des Experten. "Sie sind von diesem Planeten ge- startet. Oder zumindest haben sie eben den Orbit um diesen Planeten ver- lassen; es ist den Werten zu entnehmen."

Cliff überwachte die Zeichen auf dem großen Schirm. "Beschleunigen sie, Mario?"

"Sie beschleunigen, Cliff", sagte der Erste. "Und ihr Kurs führt sie genau eine halbe Astronomische Einheit an unserer Position vorbei. An der Posi- tion, die das Schiff AZTRAN Beta haben wird. Um es korrekt auszudrük-

ken. Die geringste Entfernung wird in genau neunzig Sekunden erreicht sein."

Atan blieb es vorbehalten, die große Überraschung dieses Augenblicks laut auszusprechen.

"Logbuch: Raumüberwachung an Kommandant", sagte er scharf betont. "Die beiden Energiechos entstammen nichtterranischen Schiffen. Die Emissionen sind völlig fremd."

"Fremd?" flüsterte Cliff und sah die beiden Schiffe an, die zusehends größer wurden.

"Sehr fremd. Ich kenne die angemessenen Muster nicht. Es sind Schiffe, die von außerhalb der Raumkugel kommen. Extraterrestrier!"

"Helga!" Das Logbuch lief mit, und der scharfe Ruf des Kommandanten wurde ebenfalls auf Band gespeichert. "Schalte bitte die optischen Aufzeichnungsgeräte ein. Und Atan versucht, eine gestochen scharfe Vergrößerung der beiden fremden Schiffe zu erhalten. Mario geht an den Overkillprojektor."

"Sinnlos, Kornmandant!" warf der Bordingenieur ein.

Cliff schaute auf und schüttelte fassungslos den Kopf.

"Warum, Hasso?" fragte er.

"Weil wir für einen Overkill-Schuß keine Energie mehr haben. Wir können nur hoffen, daß uns die Fremden nicht entdecken, und wenn sie uns entdecken, daß sie uns in Ruhe lassen."

"Immerhin bleibt uns die Hoffnung", sagte Cliff.

Atan Shubashi richtete seine Linsen aus und arbeitete konzentriert und ohne ein Wort an den Schirmen. Er verfolgte die beiden fremden Schiffe, fing sie ein und stellte dann eine starke Vergrößerung her.

"Danke!"

Die Schiffe waren fremd, unbekannt und sehr schnell.

Entweder sahen sie die driftende AZTRAN nicht, oder sie hielten es nicht für nötig, das Schiff überhaupt zu beachten. Die Fremden flogen schräg hintereinander, beide Schiffe waren gleich aussehend. Sie glichen schlanken Spindeln mit drei eleganten Flossen genau in der Mitte. Ein hauchdünner Schweif von Partikeln zog hinter ihnen her wie hinter einem Kometen. Sie rasten der AZTRAN entgegen, wurden größer und größer und verschwanden dann langsam zwischen den Sternen.

"Sie haben Erdkurs, nicht wahr?" fragte Cliff.

"Ja. Eindeutig. Ihr Ziel ist die Erde."

Die Stille in der Kommandokanzel war drückend, und sie belastete die Nerven der Crew. Sie wußten noch nicht, was sie von allem denken sollten, und diese beiden Fremden, die schnell und zielbewußt auf die Erde zujagten, waren ein weiteres Gefahrenmoment.

"Hasso", sagte Cliff, ohne seine Stellung zu verändern, "komme bitte zu uns herauf. Wir werden eine Besprechung abhalten."

Hasso lächelte zuversichtlich von dem Videophonschirm, schaltete ihn ab und war kurze Zeit später im Lift nach oben gekommen.

"So", sagte Cliff, "jetzt haben wir einiges gesehen und gemerkt. Beginnen wir beim Wichtigsten: Was tun wir, um dieses Schiff wieder flottzubekommen?"

"Es klingt sehr nach Zufall. Dort, wo die beiden Schiffe herkommen, ist eine Basis. Der Planet ist völlig unbewohnt, hat eine atembare Atmosphäre und enthält ein Lager, vielleicht inzwischen geplündert von den Fremden."

"Das halte ich für ausgeschlossen", widersprach Mario, "denn wenn wir versuchen würden, dieses Depot zu finden, ohne vorher zu wissen, wo es ist, würden wir es selbst mit allem Scharfsinn nicht oder nur unter außergewöhnlichen Schwierigkeiten finden."

"Das sehe ich ein", erwiderte Cliff. "Was tun wir?"

"Reparieren ist die einzige Möglichkeit", sagte der Ingenieur. "Aber ich schlage vor, daß wir zuerst landen und die Energiewürfel an Bord nehmen. Wir könnten, hier im Raum treibend, in eine üble Situation kommen."

Cliff nickte.

"Angenommen, wir fliegen zu dieser Basis, finden das Depot und beginnen mit der Reparatur. Wie lange dauert das, Hasso?"

Nach kurzer Berechnung sagte Sigbjörnson:

"Vier Tage ohne Hilfe. Wenn Mario mitarbeitet, einen Tag weniger. Vorausgesetzt, ich habe genügend Energie."

"Ein ausgefallenes Funkgerät, voneinander abweichende Ortsbestimmungen, die durch die Karten und direkte Messungen im Normalraum bestätigt werden, ausfallende Garrards und zwei fremde Schiffe in der Nähe eines terranischen Depotplaneten ... Meint ihr nicht, daß dies etwas viel auf einmal ist?"

Er blickte in die skeptischen Gesichter der Crew.

"Du hast recht, aber wir müssen, aus dem allen das Beste zu machen versuchen", erwiderte Helga. "Wir befinden uns auf einem Testflug, nicht im Starlight-Casino."

Cliff brauchte nicht mehr zu überlegen: Es gab nur eine logische Möglichkeit. Das Schiff mußte repariert werden, erneut starten und mit langsamrer Geschwindigkeit den Auftrag weiterführen.

"Wir bringen das Schiff in die Nähe des Depots und fangen sofort mit den Arbeiten an. Schaffen das die Maschinen noch, Hasso?"

"Selbstverständlich", erwiderte der Ingenieur.

Cliff drehte seinen Sessel, schnallte sich fest und übernahm wieder die Steuerung. Drei Minuten später bewegte sich die AZTRAN mit nur einem Motor dem Planeten entgegen, ging in einen Orbit und versuchte, die Lage des Depots festzustellen; die Daten waren im Handbuch vermerkt. Die Lösung eines Geheimnisses aber war nur noch wenige Kilometer entfernt ...

3.

Tjader II. Der Planet war die zweite Welt, die diese Sonne umlief. Er war mondlos, voller Tiere und Pflanzen und mit einer atembaren, wenn auch von terranischen Normen abweichenden Lufthülle. Das Depot befand sich in einer Zone ewigen Sandes zwischen einem markanten Berg und dem Rand der Urwälder. Binnen kurzer Zeit hatten die Männer den Standort festgestellt und landeten. Die AZTRAN sank senkrecht durch die Atmosphäre und blieb über der Sandfläche stehen. Ein silberglänzender Diskus schwebte über dem goldgelben Sand. Dann ertönte ein Knacken, und der Verschluß drehte sich auf. Die Elemente des zentralen Lifts fuhren langsam aus, dann tippte der Boden der Schleusenkammer auf den Sand.

"Wir sind hier, Kommandant!" sagte Hasso.

Beide Männer trugen dicht sitzende Brillen und die Masken leichter Sauerstoffgeräte. Sie gingen auf die Kuppel zu, die sich übergangslos aus dem Sand erhob. Sie war nicht höher als ein Meter; die hochgeglättete Fläche verhinderte, daß sich Sandkörnchen daran festsetzen konnten. Die Kuppel war dreißig Meter von der Außenkante der AZTRAN entfernt.

"Sieht verlassen aus, die Gegend", sagte Cliff. Er kippte die Maske kurz nach oben und atmete die Luft des Planeten ein; sie war dünner als die Terras.

Sie gingen auf die Kuppel zu, dann umrundete sie der Kommandant und bückte sich. Er hatte die Vertiefung entdeckt und setzte den Impulsschlüssel an. Das Schloß knackte, dann ertönte ein Summen aus der Erde. Sand

begann zu rieseln. Die flache Kuppel hob sich zwischen Hasso und Cliff senkrecht hoch. Cliff winkte.

Eine zweite Falltür hob sich, und darunter wurden die Stufen einer Treppe sichtbar. Die Männer gingen die Stufen hinunter, ein Lichtschalter klickte, und dann schwang die zweite Tür der Schleuse auf - nach innen, in die rechteckige Halle. Lichter flammten auf und beleuchteten die Stapel der Materialien, die exakt auf den Feldern des Bodens standen. Hasso ging nach rechts und fuhr die Liste von oben nach unten entlang. Er las die Eintragungen, die von den Männern anderer Schiffe gemacht worden waren. Jedem terranischen Schiff standen diese Depots offen. Sie enthielten fast jede Art von Ausrüstung, vordringlich die großen Würfel der Energiezellen. Die Zellen waren aufgefüllt worden, denn ein großer Stapel von mindestens fünfzehn Stück befand sich an der Rückwand der Vorratshalle. Hassos Stimme war seltsam gebrochen und erschrocken, als er sagte:

"Cliff! Komm her!"

Der Kommandant, mitten in dem Raum zwischen zwei Kistenstapeln, blieb stehen und hörte den Unterton der Panik aus den drei Worten heraus.

"Ich komme", sagte er und lief. Er stand neben Hasso und starre auf die Stelle der langen Liste, auf die der Zeigefinger des Ingenieurs wies.

"Das muß ein Irrtum sein." Er schüttelte den Kopf.

Er begegnete dem prüfenden Blick des alten Freundes.

"Ein Irrtum - ja. Aber keine vier Irrtümer. Nicht hier, nicht von dem Versorgungsschiff."

Cliff las noch einmal. Hier waren vier Daten vermerkt. Zur Sicherheit blickte Cliff noch einmal auf das Datumsfenster seiner wertvollen Uhr, dann erstarrte er. Diese vier Daten waren in mittleren Abständen von fünf Tagen vermerkt. Also waren insgesamt vier Schiffe hier gelandet. Das erste war morgen gelandet, das zweite fünf Tage später, das dritte zehn Tage, und das vierte zwanzig Tage nach dem Versorgungsschiff. Das bedeutete ...

"Wir haben heute den Zweiten", sagte Cliff heiser unter der Maske hervor.

"Richtig", erwiderte Hasso. "In unserem Bezugssystem. Im System des Schiffes AZTRAN Beta."

"Und das letzte Schiff war am Zweiundzwanzigsten hier und hat drei 'Anhaeuser-Röhren' für das Hyperfunkgerät mitgenommen. Es war die NASH."

Langsam begriff Cliff, was passiert war.

"Ein unerwarteter Effekt, nicht wahr?" fragte Hasso lächelnd.

"Du kannst noch grinsen?" fragte Cliff aufgebracht.

"Warum nicht? Es ist nichts anderes passiert, als daß wir durch den Ausfall der einen Garrardmaschine um genau zwanzig Tage in die Zukunft geschleudert worden sind."

Zwanzig Tage in der Zukunft ...

"Ja, aber ... das heißt, daß wir schon jetzt zwanzig Tage von der Erde entfernt sind, obwohl wir in Wirklichkeit nur rund fünfzehn Stunden zurückgelegt haben!"

Hasso nahm den magnetischen Schreiber und zeichnete neben dem Datum, das die eigenen Uhren anzeigen, die Entnahme von zehn Energiewürfeln ab. Entnommen von Cliff McLane mit dem Testschiff AZTRAN. Cliff preßte seine Identifikationsplakette neben die Ziffern und Buchstaben.

"Und?"

Cliff sagte kopfschüttelnd zu Sigbjörnson:

"Ich bin bestimmt nicht leicht aus der Fassung zu bringen, aber ich bewundere dich! Wir sind aus dem Zeitgefüge hinausgeschleudert worden, und dein ganzer Kommentar besteht aus einem: 'und?'. Das ist unnatürlich!"

Hasso lehnte sich an die Wand und erklärte ruhig:

"Ohne Maske wirst du mich besser verstehen. Wir sind dieses Risiko eingegangen, und das ist auch nicht besonders tragisch zu nehmen. Wir kommen vermutlich zur rechten Zeit wieder an, wenn wir abbremsen, oder durch ein anderes Manöver. Das Lustige daran ist, daß niemand außer uns weiß, daß wir in der Zukunft sind. Was ist an unserer Situation derart aufregend?"

Cliff senkte den Kopf und erwiederte nach einer Pause:

"Du hast recht. Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen."

Eine Stunde später waren die großen Würfel im Schiff verstaut, und da genügend Platz in den Laderäumen vorhanden war, erübrigte es sich, die leeren Zellen wieder ins Depot zurückzuschleppen. Die einzelnen Schleusentüren schlossen sich wieder, und Cliff blieb neben der Kuppel stehen und vergewisserte sich, daß sie schloß. Dann ging er zurück und fuhr mit dem Lift hinauf ins Schiff. Er konnte sich noch immer nicht beruhigen. *Zwanzig Tage!* Während auf der Erde und innerhalb des Raumschiffes nur rund fünfzehn Stunden vergangen waren.

"Mario und ich werden den Garrardmotor reparieren", verkündete Hasso. "Wir wünschen möglichst selten gestört zu werden, bitten um ausreichenden Nachschub an Nahrungsmitteln und an Musik, durch die Bordsprechanlage abgespielt, und um Ruhe."

Cliff grinste vage, winkte ab und versprach:
"Alles genehmigt."

Das Schiff stand unbeweglich auf den Antigravpolstern über dem Sand. Vor ganz kurzer Zeit war die Sonne über diesem Teil des Planeten aufgegangen, und als Cliff im Handbuch nachschlug, stellte er fest, daß der Planet in dreißig Stunden einmal rotierte.

"Ich werde mich jetzt duschen", sagte er zu Atan, "und dann bin ich in meiner Kabine. Störung jederzeit, aber nur bei wichtigen Dingen. Klar?"

Atan sah von den Teleschirmen auf und murmelte:
"Aye, Kommandant!"

Er war damit beschäftigt, die Umgebung des Schiffes abzutasten. Alles, was die Ultrarotbilder zeigten, waren die schwarzen Flächen. Sie rührten von dem blauen Himmel, dem Wasser eines Sees her. Die Infrarotstrahlung wurde von Himmel und reflektierendem Wasser weitestgehend absorbiert. Die Laubbäume des Waldes standen fast schneeweiss auf den Schirmen. Atan ließ die Linsen rotieren und suchte den Waldrand ab. Ein Bild, das wie eine Landschaft im Mondlicht aussah.

"Helga!" sagte Atan. "Setzest du dich neben mich? Ich fühle mich so einsam."

Aus dem Unterschiff kamen die Geräusche, die von den schweren Schlüsseln verursacht wurden. Hasso und Mario demontierten die ausgefallenen Teile der Maschine.

"Gern. Wonach suchst du eigentlich?"

Atan fuhr sich über seine halbe Glatze und zog seine Stirn in tiefe Falten.

"Ich werde langsam genauso mißtrauisch wie der Chef. Ich weiß, daß die Schiffe von hierher kamen, und ich habe etwas dagegen, hier in einem wehrlosen Schiff von ihnen überrascht zu werden. Ich suche. Vielleicht finde ich Spuren von ihnen, bevor es zu spät ist."

Helga nickte nur. Die Landschaft, durch vier verschiedene Detektoren in verschiedenen aussehende Bilder verwandelt, drehte sich auf den Schirmen. Wald, Sand, Lichtungen, Felsen und Wasser, dann wieder Wald, ein Tafelberg, Wolken, die Sonne und Wald ... ein monotoner Reigen.

"Halt."

Helga fuhr hoch.

"Was ist los, Atan? Habe ich mich erschreckt!"

Stumm deutete Atan auf die vier Schirme, nacheinander an die gleiche Stelle. Er hatte die Bewegung seiner Suchapparatur angehalten. Helga blickte genau hin und sah ... die Reflexe der Sonne auf Metall.

"Sonnenreflexe!" sagte sie.

Atan lehnte sich zurück, hob das schwere Exemplar des Handbuchs auf und schlug eine angemerkte Stelle auf.

"Hier - Tjader II. Auf diesem ganzen, weiten, öden Planeten gibt es außer diesem Depot neben dem Schiff nichts, das von uns Terranern stammt. Nichts! Ich wiederhole: *nichts!*"

"Ich habe es inzwischen auswendig gelernt." Helga lächelte. "Nichts."

In Atans Blick kam etwas Dämonisches.

"Richtig. Und es ist so gut wie undenkbar und unmöglich, daß ich hier in einer Waldlichtung plötzlich einen Reflex entdecke. Sonne scheint auf Metall. Dieses Metall ist nicht von uns, also muß es - logischerweise! - von jemand anderem stammen. Außer uns befanden sich nur die zwei Fremdschiffe in diesem Raumkubus. Folglich stammt dieses Metall von den Fremden."

"Scharfsinnig gefolgert", sagte Helga. "Es ist nicht bewiesen, daß die Fremden uns beschießen werden."

"Nein. Aber vorsichtige Menschen leben länger. Und ich habe nun einmal vor, meine Pension lange zu kassieren. Spaß beiseite - wecken wir den Boß?"

Helga überlegte kurz, dann erwiderte sie langsam:

"Ja. Er hat eine Stunde geschlafen, und diese Sache scheint wichtig zu sein. Wecken wir ihn."

Sie erbot sich sogar, persönlich hinunterzufahren und den Kommandanten aus dem Schlaf zu reißen. Cliffs Reaktion war angemessen laut.

"Ich tue es ungern", sagte er, "aber es muß sein."

"Ich bleibe im Schiff", erwiderte Helga. "Ihr zwei Männer seid für diese Spiele besser geeignet."

Beide Männer, Cliff und Atan, waren entsprechend ausgerüstet. Die Entfernung bis zu diesem Metallobjekt betrug zwölf Kilometer. Die Männer trugen je zwei Waffen; die HM 4 und die als Andenken mitgenommenen Gasdruckpistolen mit den Lähmungsgift-Nadeln.

"Startest du uns?" fragte Cliff.

"Klar!"

Sie fuhren hinunter. Hasso und Mario wußten bereits, worum es ging, und hatten das Tempo der Arbeiten erhöht. Helga blieb in der kleinen, aber wesentlich moderner eingerichteten LANCET-Kammer stehen und öffnete die Schleuse. Cliff und Atan Shubashi kletterten in das Beiboot, das in der Form gleich, in der Ausstattung aber besser war als die LANCETS der

ORION. Der Kommandant warf die Maschinen der LANCET an und aktivierte die Sichtschirme. Er versetzte das Beiboot in startfertigen Zustand, schloß die Schleusen und schnallte sich dann fest. Atan winkte durch eine der Kuppeln hinaus, erkannte Helgas Gesicht hinter dem Sicherheitsglas und machte mit den Fingern das "Fertig"-Zeichen.

"Start, Helga!" Der Oberst ließ das Mikrofon los.

Helga preßte den Startknopf nieder. Die LANCET wurde mit vier g senkrecht nach oben gerissen, hinaus in die Bläue des Himmels und zwanzig Meter über die silberne Fläche des Schiffes. Cliff fing den Sturz ab, beschleunigte und steuerte eine konstante Höhe von zehn Metern über Grund an. Dann griff er in die Manuellsteuerung und jagte das kugelähnliche Boot dem fernen Wald entgegen.

"Zwölf Kilometer. Was tust du, wenn wir beschossen werden?" fragte Atan mißtrauisch. Cliff schüttelte den Kopf.

"Sie werden uns nicht kommen sehen. Der Flug der beiden Schiffe scheint zu beweisen, daß sie sich äußerst sicher fühlen. Wir fliegen nicht direkt darauf zu. Ich ..."

Atan deutete auf den Berg, der hinter ihnen lag. Die LANCET flog eine Schleife. Die Entfernung betrug jetzt nicht mehr zwölf Kilometer, sondern fünfzehn.

"Ist das wieder einmal McLanes Draufgängertum, oder ist es wissenschaftliche Neugierde, Cliff?" fragte der Astrogator. Cliff drehte an dem Geschwindigkeitsregler und schien die Antwort genau zu überlegen.

"Beides, Atan", erwiderte er. Die Männer atmeten im Beiboot die Luft des geschlossenen Systems. Die Brillen mit gelben Gläsern waren hochgehoben, die Masken abgeschaltet. Die Sauerstoffbatterien reichten für zwölf Stunden Dauerbetrieb. Die Masken baumelten an den Hälzen der Männer, zwischen den Hälften des Kragens, in dessen Futter die Kapseln mit Seren, Medikamenten und Konzentraten eingearbeitet waren.

"Wie gehen wir vor?" fragte Atan.

Cliff grinste wagemutig.

"Vorsichtig, Atan", sagte er. "Sehr vorsichtig."

"Ich verstehe. Du willst Informationen sammeln!"

Cliff steuerte jetzt wieder auf die Stelle zu, an der Shubashi den Blitz der Lichtreflexion geortet hatte. Die LANCET schwebte geräuschlos über die Sandfläche, dann über einen Saum niedriger, vergilbter Pflanzen, die wie Papier aussahen, über eine Zone halbhohen Buschwerks. In zwei Kilome-

tern Entfernung erhob sich wie eine grüne Mauer der Wald. Irgendwo auf einer Lichtung befand sich etwas Fremdes - oder die Fremden selbst.

"Informationen, ja. Aber wir dürfen auf keinen Fall entdeckt werden."

Atan nickte voller Verständnis. Die Situation war glasklar: Sie mußten herausbekommen, ob die Erde durch die beiden fremden Schiffe bedroht war. Sie mußten dies alles klar erkennen. Und natürlich alles andere, das damit zusammenhing. Und das Schiff war, solange die Reparaturen dauer-ten, bewegungslos. Also durften Cliff und Atan auf keinen Fall eine Spur hinterlassen oder gar die Existenz ihres Schiffes hier auf Tjader II verraten.

"Also leise und unsichtbar", sagte der Astrogator.

"Ja. Und so, daß wir jederzeit einen Fluchtweg haben."

Die LANCET schwebte dicht neben dem Wald. Sie bewegte sich lang-sam der Sonne entgegen. Cliff hatte einen Schirm zugeschaltet und betrach-tete die Landschaft schräg unter sich, links in Flugrichtung, sehr genau. Er suchte eine Stelle, an der sich das Beiboot verbergen ließ.

"Ich habe das Handbuch konsultiert", sagte Atan. "Es gibt hier Tiere, die uns gefährlich werden können."

Er schlug den Rand der dreiviertellangen Jacke zurück und mit der fla-chen Hand auf den Kolben der gefüllten Gasdruckpistole. Atan fieberte förmlich vor Aufregung, aber Cliff wußte, daß der kleine Astrogator sich meisterhaft beherrschen konnte, wenn es sein mußte. Und - Atan war zäh.

"Hier", sagte Cliff und bremste die LANCET ab.

Schräg unter ihnen lag eine runde Fläche. Sie bestand aus einem ausge-trockneten Bachbett, das sich an einer Stelle verbreitert hatte. Rings um diese weiße Kiesinsel ragten Bäume und Büsche hoch, und der moderne Urwald hatte eine Mauer um die winzige Lichtung errichtet. Ein großes Tier raste mit drei, vier Sprüngen weg. Der Schatten hatte es erschreckt. Cliff zog die LANCET hoch, bis er zwischen den Wipfeln zweier Laub-bäume hindurchfliegen konnte, und fuhr die vier Landestützen aus. Sachte berührten die Auflageteller den Kies und sanken dreißig Zentimeter tief ein. Cliff schaltete die Maschinen aus.

"Ich lasse die innere Schleusentür geöffnet", erklärte er, "und die äußere wird im Handbetrieb aufgemacht. Dann können wir augenblicklich starten."

"Gut. Vergiß die Handschuhe nicht."

Lautlos schob sich die Leiter aus der Schleusenöffnung und knirschte in den Kieseln. Cliff und Atan warfen einen Blick über die Instrumente; alles war abgeschaltet. Dann kontrollierten sie ihre Ausrüstung und streiften die

Handschuhe über. Die Brillen lagen über den Augen, die Masken auf Nase und Mund. Cliff hob die Hand.

"Projekt 'Comanche' läuft an!" erklärte er unter der Maske hervor. Sie verließen das Beiboot. Cliff deutete die Richtung an. Sie versuchten, in den Wald einzudringen. Fünf Schritte brachten sie in den Schatten, dann flogen schwere Vögel vor ihnen auf. Atan hatte die Waffe bereits in der Hand. Er entdeckte ein Loch in der lebenden Mauer aus Grün und winkte Cliff, der sich die Umgebung einprägte. Sie drangen ein. Nach den ersten zehn Metern, die sie auf einem schmalen, im Zickzack verlaufenden Tierpfad zurückgelegt hatten, versuchte sich Cliff zu erinnern. Von einer solchen Aktion während eines mehrfach abgesicherten Testfluges hatte Wamsler kein Wörtchen gesagt. Cliff mußte grinsen und stolperte auf Wurzeln, Ästen, halb im Moder vergrabenen Steinen und Knollen weiter, dem Astrogator nach. Er überlegte: Von der LANCET bis zu der verdächtigen Stelle waren es mehr als siebenhundert Meter. Siebenhundert Meter, auf einem fremden Planeten, zwischen unbekannter Fauna und Flora, in der Nähe von fremden Intelligenzen ... das konnte eine sehr lange Strecke werden. Und eine gefährliche.

Sie brauchten dazu neunzig Minuten. Und kurz vor dem Ziel tötete sie die Flora von Tjader II beinahe. Cliff ging scharf beobachtend hinter Atan über den Pfad, der fast zu schmal für einen einzelnen Mann war. Der Kommandant hatte die Waffe in der Hand, drehte sich halb um und sicherte nach hinten. Obwohl die Tiere dieses Planeten noch kaum einen Menschen gesehen hatten, schien alles geflohen zu sein. Cliff hatte gerade diesen Gedanken beendet, als es passierte. Im letzten Moment sah er die Kugel. Sie kam mit ungeheurer Wucht von oben. Sie pfiff millimeterscharf an seinem Gesicht vorbei und krachte in den Waldboden. Der Dreck spritzte hoch, Cliff warf sich nach vorn und traf Atan mit der flachen Hand zwischen die Schulterblätter. Der Astrogator hechtete seitlich in ein Gewirr von Büschen und entging dadurch einer zweiten Kugel, die mit äußerster Wucht nach unten geschmettert wurde. Cliff stand an einen Stamm gepreßt und sah nach oben. Dort hingen noch mehr dieser Kugeln - kopfgroß, dunkelgelb und mit spitzen Stacheln bedeckt. Ein Baum hatte versucht, sie zu erschlagen.

"Was war das?" murmelte Atan undeutlich.

Cliff deutete nach oben und steckte die Gasdruckwaffe zurück. Er zog bedächtig seinen Strahler und entsicherte ihn. Der Baum war eine Raubpflanze. Er stand mit dicken, schlängengleich gekrümmten Luftwurzeln

über dem Pfad. Es waren hundert schenkeldicke Lianen, die sich in fünf Metern Höhe zu einem Stamm vereinigten, der wie ein Bündel gekrümmter Schläuche aussah. Von diesem Stamm gingen Äste aus, an denen die Kugeln hingen, Früchte dieser tödlichen Pflanzenart. Sie waren mit einer spiralförmig geformten Ranke gehalten. Diese Ranke verlor plötzlich an Spannung und schoß die runden Nüsse nach unten. Langsam hob Cliff die Waffe und zielte nach oben. Der Baum schien zu lauern.

Er bemerkte, daß Atan sich unter einen dicken Ast geflüchtet hatte und Cliff außerhalb der Reichweite der Nüsse stand. Langsam spannte sich wieder eine der Ranken, ringelte sich zu einer natürlichen Feder zusammen und riß die Nuß aus dem Boden. Cliff durchtrennte mit einem Schuß die Ranke. Der Baum beantwortete diese Aktion mit weiteren Kugeln, die schräg über Cliff am Stamm abprallten und in den Boden schlugen. Cliff trennte auch diese Kugeln von den Ranken. Und dann ... sah er die Tiere.

Sie hockten über den tödlichen Nüssen und lauerten ebenfalls. Mit riesigen gelben Augen betrachteten sie die Fremden unter ihnen. Lange Krallen und Reißzähne funkelten in den gelegentlichen Sonnenstrahlen, die schräg durch die Blätter kamen. Cliff nahm die Maske ab und sagte scharf:

"Ich schneide die Nüsse ab, und du jagst eine Serie von Schüssen zu diesen lieben Freunden dort hinauf."

Cliff zielte sorgfältig und feuerte in kurzen Stößen. Singend brannte der dünne Strahl nach oben, und die runden Geschosse des Baumes fielen auf den Pfad. Und Atans Waffe fauchte leise auf, immer und immer wieder. Eine Nuß krachte in die Büsche, und der Körper eines der affenähnlichen Tiere polterte hinterher, sich beim Fallen von Ast zu Ast überschlagend. Schließlich rutschte der Körper an einer der Luftwurzeln dieser Mordmangrove ab. Drei oder vier andere Tiere rasten wimmernd und miauend nach unten, verschwanden an der Aufschlagstelle und machten sich über ihren Artgenossen her. Cliff riß die Brille hoch, spähte angestrengt nach oben und feuerte auch noch die letzte Nuß aus den Zweigen. Jede einzelne dieser Früchte hätte ihnen die Schädel zerschmettern können. Wie ein Spuk verschwanden die grünen Tiere. Cliffs Hand deutete nach vorn.

"Weiter!"

Sie rannten jetzt. Cliff sicherte nicht nur nach hinten, sondern auch nach den Seiten und nach oben. Atan übernahm weiterhin die Führung. Minuten später wurde es vor ihnen heller. Cliff hielt an.

"Wir versuchen, bis an den Rand der Lichtung vorzudringen. Millimeter um Millimeter!"

Sie verließen den Pfad nach rechts, und hinter ihnen schlossen sich die Büsche. Beide Männer bewegten sich vorsichtig und langsam. Sie achteten auf Sperren und auf tödliche Überraschungen aus der Luft. Vor ihnen nahm die Helligkeit zu. Wer immer diese Lichtung geschlagen hatte, er schien ohne Sonne nicht leben zu wollen. Ohne Geräusche gelangten Astrogator und Kommandant an den Rand des Waldes. Die Männer krochen auf dem Boden, belästigt von käferartigen Insekten, unter den bogenförmigen Ranken einer großen Pflanze aus der Deckung des Waldes und blieben dann dicht nebeneinander liegen. Vorsichtig schob Cliff die Blätter auseinander.

"Ein Schiff!" wisperte der Astrogator überflüssigerweise. Mitten auf der Lichtung stand das dritte der Raumschiffe. Die Nadel deutete senkrecht nach oben, und von den Spitzen der vier Tragflächen gingen grünlich leuchtende Strahlen nach unten und stützten die Schiffsmasse ab. Die Lichtung war mit einem laserähnlichen Gerät dicht über dem Boden gerodet worden. Alle Stämme und Büsche trugen entsprechende Spuren, und die feine Asche, die wie eine Sandfläche das Schiff umgab, zeigte, daß man die gefällten Bäume verbrannt hatte.

"Auf den ersten Blick sieht alles leer aus!" sagte Cliff.

Er drehte sich auf den Rücken und spähte nach oben. Bildete er es sich nur ein, oder hätte er Stimmen gehört? Nein.

Auf stählernen Kreisflächen bewegten sich Gestalten. Und die Worte, die Cliff gehört hatte, wurden lauter und deutlicher; die Ohren des Mannes hatten sich an die Geräusche des Waldes gewöhnt und filterten sie aus.

"Dort - Wesen!"

Cliff konnte nicht glauben, was er sah. Ein Büschel Federn und vier Stäbe, das schienen diese Fremden zu sein. Er sah genauer hin. Langsam erkannte er Einzelheiten.

"Vanden", sagte eine Stimme, zwanzig Meter über den schweigenden Männern. Sie gehörte einem der hellgrauen Federbälle. Ein kugelartiger Körper, an dem man weder einen Kopf noch dessen Sinnesorgane erkennen konnte.

Cliff sah die Augen Atans und erkannte dort die gleiche Art der Überraschung.

"Bedienen wir uns der gelernten Sprache, um sie im Ernstfall besser sprechen zu können", sagte das Wesen, das mit "Plas" angeredet worden war.

"Die erste Information!" flüsterte Cliff an Hassos Ohr. Hasso verstand, obwohl Cliff die Maske nicht abgezogen hatte. Er nickte kurz.

"Ein bedauersames Mißgeschick", sagte Vanden.

"Sehr bedauernsvoll", erwiderte Plas.

Sie stützten sich mit Armen und Fingern, die wie dickisoliertes Draht aussahen, und zwar von vier verschiedenen Farben, an dem filigranartigen Geländer ab.

"Wie weit sind die Ausbesserhaftarbeiten, Plas?"

"Noch fünfzehn Kanguro, Vanden."

Die unteren Extremitäten waren eine Mischung aus überlangen Flamin-gobeinen und Kugeln, die an den Stellen der Gelenke saßen. Auch hier war der rechte Fuß in einer anderen Farbe als der linke. Cliff hätte um ein Haar hysterisch gekichert; die Fremden sahen sehr komisch aus und sprachen bereits von einem Ernstfall. Sie reparierten hier ihr Schiff, was auch schon fast ein Witz war.

"Haben wir schon Nachricht von Marzal?" fragte Vanden laut. Die Fremden fühlten sich auf diesem Planeten offensichtlich wohl. Sie wußten, daß sie allein waren, und sie brauchten sich keinerlei Beschränkungen aufzuerlegen. Dieses Schiff war also havariert.

"Nein. Bis zu dem Planeten, von dem der Raumfahrer sprach, sind es für unsere Freunde zwanzig Kanguro."

Es war undenkbar, dachte Cliff, daß ein Raumfahrer, offensichtlich unter Drogeneinwirkung stehend, von etwas anderem sprechen würde als von der Erde.

"Zwanzig Kanguro - und dann werden wir neue Körper haben. Schönerne Körper, nicht diesen merkwürdigen ... wie sagen unsere Freunde, die uns noch nicht kennen?"

"... Schund oder Abfall", ergänzte Plas.

"Nicht solchen Abfall. Körper mit Köpfen und Hälsen mit Fingern und mit Beinen, an die man Ringe befestigen kann. Bin außergewöhnlich erwartungshaft." Plas schloß:

"Ich auch, Vanden. Und unsere ganzen Mannschaften."

Sie lösten sich von dem Geländer, vollführten voreinander etwas, das Cliff mit einiger Phantasie als Verbeugung identifizieren konnte, wechselten ihre Plätze und lehnten sich wieder gegen das Geländer. Die Bewegungen nahmen sich aus wie Teile aus einem phantastischen Ballett.

"Der Test ist sehr hoffnungshaft verlaufen", sagte Vanden plötzlich. "Und ich kenne langsam sämtliche Regeln der Sprache unserer nächsten Wirte."

"Eine schöne, aber schwerliche Sprache", erklärte Plas. "Schön wie die Körper der Wirte, wenigstens der meisten von ihnen. Da wir zum Vorauskommando zählen, werden wir uns die Körper aussuchen können."

"Oh!" erklärte Vanden seinerseits, "es soll mehrere Milliarden dieser herrlichen Wesen geben. Die Anzahl reicht für unser gesamtes Volk aus."

Die beiden Wesen gaben etwas von sich, das wie ein Gelächter klang. Für die Ohren der Terraner ähnelte es einer Mischung zwischen einer anlaufenden Sirene und zerbrechenden Gläsern.

"Glaubt Marzal, daß der Ausfall unserer Ortungsgeräte auf natürliche Ursachen zurückzuführen ist?"

Cliff und Atan sammelten wirklich Informationen. Es waren sehr wertvolle Beiträge, die sie hier aufschnappen konnten, und noch waren sie zu angestrengt, um die Bedeutung voll zu erkennen.

"Ja. Ich weiß es inzwischen. Die neuen Wirte haben so weit von ihrem Zentralplaneten entfernt keine Warnsysteme und keine Stör ... maschinen? aufgestellt. Ihre Technik ist mangelsam."

Cliff hätte sehr gern seine Technik demonstriert, und er wußte auch, womit: die HM 4 wäre ein vorzügliches Demonstrationsobjekt gewesen. Er beherrschte sich natürlich und hörte weiter zu. Es wurde heißer und heißer; die Sonne kletterte über die Wipfel der Bäume.

"Pause vorüber", sagte Vanden. "Gehen wir hinein ins Sternenschiff."

Plas vollführte mit seinen dünnen Füßen eine merkwürdige Bewegung und erwiederte dann:

"Machen wir weiter mit unserer Arbeitsamkeit."

Sie kicherten wieder und verschwanden durch eine ovale Luke im Schiff.

Cliff sah die Chance, berührte Atan kurz am Arm und begann rückwärts aus dem Busch zu robben. Die beiden Männer richteten sich auf und liefen lautlos und geduckt in die Dämmerung des Waldes zurück.

"Schnell!" sagte Cliff. "Zur LANCET!"

"Ohne Umwege. Das ist ... Ich finde keine Worte."

Cliff hatte bereits den Strahler in der Hand und nickte.

"Das verlangt auch niemand von dir, Atan."

Sie stolperten zurück, in ihren eigenen Spuren. Sie erreichten den Pfad, sicherten und rannten dann los. Sie waren sicher, hier keinem Fremden zu begegnen. Diesesmal brauchten sie nicht länger als eine Stunde, dann standen sie auf dem Ufer, das den ausgeschwemmt Bachgrund umgab. Atan machte sich daran, die drei Meter der Böschung hinunterzurutschen. Cliff sah sich um und entdeckte nichts als einen leeren Pfad. Die kleinen Tiere hatten sie fast den ganzen Weg über verfolgt, waren aber in respektvollem Abstand geblieben. Atan stand jetzt zwischen Ufer und LANCET.

Der Planet schlug ein zweitesmal zu. Vom gegenüberliegenden Ufer näherte sich ein langgestreckter, schwarzer Schatten. Cliff rutschte das Ufer hinunter, stützte sich mit beiden Händen ab und sah die Gefahr. Er sprang vorwärts, rollte sich zusammen und hatte die Waffe in der Hand, als er wieder auf die Füße kam. Atan hatte sich zu ihm umgedreht, und Cliff schoß.

Er hatte nur kurz gezielt, korrigierte die Richtung und schoß erneut. Die Waffe in seiner Hand ruckte unruhig, und die Nadeln mit dem Lähmungsgift trafen das Tier. Es sprang gerade auf den Astrogator zu, wurde mitten im Flug getroffen und rammte Atan schwer an der Schulter. Zwischen dem Stürzenden und dem Landebein der LANCET hindurch gab Cliff den dritten Schuß ab. Atan richtete sich verständnislos auf und wirbelte herum, aber er brauchte nichts mehr zu tun.

"Das war knapp", sagte Cliff, "sehr knapp."

Sie betrachteten das Tier. Es war tiefschwarz, etwa zwei Meter lang und sah aus wie eine fremdartige Kreuzung zwischen Katze und Schlange; eine Echse mit stumpf glänzendem Fell und einem dreieckigen Schädel. Cliff hob die Maske hoch und sagte laut:

"Wenn wir noch lange hierbleiben, wird uns Tjader II umbringen. Los, ins Beiboot!"

Atan nickte und riß den Schnellverschluß der Schleusentür herunter. Die Segmente des Verschlusses zogen sich zurück, die Leiter kam herunter, und der Astrogator turnte schnell hinauf und schaltete die Maschinen an. Cliff folgte ihm und drückte die Knöpfe, noch ehe er richtig saß. Augenblicklich startete die LANCET. Cliff aktivierte das Bordfunkgerät. Grüne Kontrolllampe.

"Hier McLane in LANCET. Helga?"

"Hier AZTRAN. Bin auf Empfang. Was war los?"

"Wir haben unsere zukünftigen Herrscher getroffen", erwiderte Cliff in unnatürlicher Ruhe. "Das heißt: Sie werden es sein, wenn wir nichts dagegen unternehmen. Wir sind in Minuten im Schiff. Mache bitte den Landeschacht klar und schalte den Traktorstrahl ein. Und mache dich auf eine der schlimmsten Überraschungen deines jungen Lebens gefaßt", empfahl Cliff. "Ende."

"Du übertreibst, Cliff", sagte Atan.

Cliff schüttelte den Kopf.

"Nein", sagte er. "Ich übertreibe nicht, Atan. Wenn wir das Gehörte analysiert haben, wird sich der Umfang der Gefahr herausstellen."

Sie rasten schweigend der AZTRAN entgegen. Und sie konnten nicht ahnen, was auf der Erde geschah, während sie abwesend waren ...

4.

"Ich möchte jetzt nicht in der Haut des Projektleiters stecken", sagte Hasso. Er war ziemlich erschöpft, aber er befand sich in der Kommandokanzel, wo man über die Dinge der letzten Stunden beriet.

"Wir sind immerhin runde einundzwanzig Tage von der Erde entfernt. Zeitlich, meine ich", sagte Mario.

Cliff hatte eine komplizierte Rechnung aufgestellt und kannte auch schon deren Lösung. Sie war um eine Spur zu perfekt, und er war mißtrauisch wie immer.

"Wir sind nach unseren Borduhren vor zweiundzwanzig Stunden gestartet", sagte er, "wir haben ein anderes System. Auf der Erde sind mindestens zwanzig Tage vergangen. Angenommen, wir brauchen noch vier Tage zur Reparatur, rasan los und schlagen hinter dem Zielstern einen Haken. Was passiert dann?"

Helga, Mario und Atan sahen ihn fragend an.

"Wir kommen mit ziemlicher Sicherheit genau dann an, wenn die beiden Schiffe unserer storchenbeinigen Fremden in Erdnähe sind. Wir schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe."

"Das setzt eines voraus", sagte Mario. "Daß unsere Geschwindigkeit bis zum Moment des Zusammentreffens mit den Fremden höher wird als die bisher erreichten Spitzenwerte."

"Das erwarte ich", erklärte Hasso.

"Das Problem scheint geklärt", überlegte Cliff laut. "Wir werden mit den Reparaturen fertig?"

"Ja. Schneller, als wir annahmen. Mario arbeitet hervorragend. Aber wir werden noch eine Stunde arbeiten und dann todmüde in die Betten fallen. Bist du meiner Meinung, Mario?"

Hasso nickte.

"Ja. Wir werden vielleicht schon in drei Tagen fertig. Aber die Arbeit ermattet kolossal."

"Ich möchte abstimmen", schlug Cliff vor. "Wer ist außer mir noch so optimistisch? Ich schlage vor: Wir reparieren die Garrards, starten und fliegen weiter. Wir belasten die Energieblöcke nicht so sehr, also wird auch

der andere Motor nicht ausfallen. Wir fliegen um unser Ziel herum und rasen auf die Erde zu. Was dort zu tun ist, werden wir nachher beraten. Wer ist für sofortigen Heimflug?"

Der Ehrgeiz der Crew bewirkte, daß sich nicht einmal ein Finger hob. Cliff grinste breit.

"Einstimmig angenommen!" sagte er laut. "Ich spreche nachher auf Bordbuch: Die Mannschaft hat einstimmig beschlossen, den Testflug zu Ende zu führen."

Er setzte sich wieder.

"Jetzt zu dem, was wir entdeckt haben."

Cliff und Atan berichteten schnell und wechselten sich dabei ab.

"Ich entnehme euren Worten, daß diese Fremden in der Lage sind, die Körper von anderen Intelligenzen zu übernehmen. Hast du die gleiche Folgerung getroffen, Cliff?"

Der Kommandant nickte.

"Ja. Atan und ich haben diesen Eindruck. Wir hörten, daß sie bereits in unserer Sprache redeten, um sie im Ernstfall besser zu beherrschen, wie sie sagten."

Helga machte eine unschlüssige Gebärde und fragte:

"Sie sehen aus wie ein Federball mit vier Extremitäten, von denen eine jede in einer anderen Farbe gehalten ist. Das ist also bereits ihr zweiter Körper, ja?"

"Richtig", erwiderte Atan Shubashi. "Genau dieser Eindruck entstand."

Es war eine Ironie des Schicksals. Ausgerechnet auf Tjader II trafen sich zwei Schiffe. Sie gehörten zwei verschiedenen Völkern an, die sich in absehbarer Zeit bekämpfen würden - das stand fest. Beide Schiffe hatten ernsthafte Defekte. Die AZTRAN war nahezu bewegungsunfähig, und das Schiff der vogelartigen Fremden war mit ausgefallenen Ortungsgeräten gelandet. Nur aus diesem Grund war das Testschiff nicht gesehen worden; das Anschleichen der beiden Freunde war ebenfalls aus diesem Grund glückt. Die Reparatur der AZTRAN würde rund fünf Tage dauern, und dann mußten sie zusehen, daß sie binnen einer Zeit von fünfzehn Tagen bis in Erdnähe kamen. Fünfzehn Tage in dem Zeitverlauf außerhalb des Schiffes. Erdzeit.

"Marzal ... das scheint der Name des Anführers zu sein", sagte Cliff. "Diese Fremden sind mit ihren jetzigen Körpern unzufrieden. Sie haben irgendwo einen Raumfahrer gesehen und gekapert und beneiden uns jetzt um unsere schönen Körper."

"Stelle dir vor", flüsterte Mario in gespieltem Enthusiasmus, "sie hätten mich gesehen. Sie würden ihre Federn verloren haben vor lauter Neid."

"Viel wahrscheinlicher, Kybernetiker, wäre es, daß sie fluchtartig die Raumkugel verlassen würden."

Atan lachte Mario ins Gesicht.

"Und eine schöne Sprache haben wir auch", stellte die Funkerin fest. "Das habe ich bisher an Bord noch nicht bemerkt. Du solltest dich darauf verlegen, Atan, Gedichte zu rezitieren."

Atan winkte ab und grinste säuerlich.

"Ich kann einmal versuchen, Literatur von Ibsen laut vorzulesen. Für Wachen während einsamer Flüge."

Cliff sah fasziniert zu, wie ein golden und grün schimmerndes Insekt langsam über den Zentralschirm krabbelte. Sie hatten den Käfer vermutlich im Stoff einer ihrer Jacken mit ins Schiff gebracht. Cliff beschloß, das Tierchen als Maskottchen der AZTRAN zu betrachten. Plötzlich sagte Atan leise:

"Sie sprachen davon, daß es mehrere Milliarden Menschen gäbe. Die Menge würde ohne Schwierigkeiten für ihr gesamtes Volk ausreichen. Dieses Volk muß von außerhalb der Raumkugel kommen, denn sie wären entdeckt worden - so wie alle Angreifer bisher. Ihre Anzahl kann sehr hoch sein."

Mario fügte hinzu:

"Und ihre Begabung, vermutlich ohne größere Schwierigkeiten von einem Körper zum anderen überzuwechseln, ist dabei die größte Gefahr für die Erde. Sie sind praktisch nicht zu töten. Schiffe kann man zerstören, aber dieses merkwürdige Leben kann nicht ausgelöscht werden."

"Verlieren wir uns nicht in müßigen Spekulationen, Mario", sagte Cliff laut. "Wir sollten zwar versuchen, die möglichen Variationen durchzudenken. Du weißt, daß ich viel lese. Ein früher Kollege von Pieter-Paul Ibsen, ein Terraner namens Dürrenmatt, sagte, daß jede Geschichte nur dann richtig erzählt sei, wenn sie das schlimmstmögliche Ende genommen habe. Diesen Ausgang wünsche ich nicht. Wir müssen die Gefahr sehen, schnell arbeiten und schnell eingreifen. Auf uns liegt die Verantwortung."

"Gut gesprochen, Kommandant", sagte Sigbjörnson. "Und da ich die Verantwortung für die Garrards habe und für ihren richtigen Zusammenbau, werde ich mich jetzt auf eins, wenn nicht auf beide Ohren legen. Ich bin in acht Stunden wieder voll einsatzbereit."

Er stand auf, machte ein paar Lockerungsübungen und stellte sich in den Lift. Als er gegangen war, schien plötzlich eine frostige Atmosphäre in der Kommandokanzel zu herrschen. Die Menschheit ahnte nicht, welche Gefahr auf sie zuschwebte in Gestalt zweier Schiffe voller Wesen, die ihren Verstand, ihr Ich von einem Körper zum anderen transportieren konnten.

"Das ist die Gefahr", sagte Cliff. "Wir sitzen vorläufig hier fest und sind die einzigen, die von dem bevorstehenden Angriff wissen. Fünf Leute und ein havariertes Schiff. Ich bin überzeugt, daß wir das Richtige tun."

Helga schaltete das Funkgerät auf Alarmruf und blieb abwartend neben ihrem Sessel stehen.

"Sollten wir nicht lieber zur Erde starten, sobald Hasso und Mario die Maschine repariert haben?" fragte sie. Nur Cliff merkte, daß das schlanke Mädchen Angst hatte.

"Nein", sagte er ruhig. "Ich habe es tausendmal erlebt, daß meine Warnungen für phantastische Erzählungen gehalten wurden. Diesesmal werden wir wie ein Blitz auftauchen und eingreifen. Dann haben wir Grund zum Eingreifen, und man wird keine dummen Bemerkungen machen. Denkt daran - wir alle stehen in dem Ruf, eine eigenwillige Bande zu sein, trotz der Ehren und der Beförderung."

Mario nickte; ein bitterer Zug kam um seine Lippen.

"Wie wahr!" seufzte er. "Du hast ja so recht!"

"Also ist es besser, wir beenden unseren Testflug auf die vorgeschriebene Weise und treffen knapp, aber gerade noch zum richtigen Zeitpunkt in Erdnähe ein. Außerdem scheinen unsere farbenfrohen Vogelfreunde die Segnungen unserer Technik ziemlich gering einzuschätzen. Und genau das ist unser Vorteil."

Mario stand auf und betrachtete seine ölverschmierten und aufgeschundenen Finger.

"Ich bin müde!" erklärte er übergangslos. "Und ich bitte, mich aus der Koje zu rollen, sobald sich Hasso zeigt. Klar, Kommandant?"

Cliff nickte. Er sah in die Gesichter und wußte, daß er sich auch auf diesen Einsatz auf seine Leute verlassen konnte.

"Ich übernehme die erste Wache!" sagte er. "Ich lasse mich in acht Stunden ablösen. Einverstanden?"

Niemand hatte einen Einwand. Dann war der Kommandant allein in der Zentrale. Cliff versuchte, in das Chaos von Gedanken, Überlegungen, Beobachtungen und halben Wahrscheinlichkeiten Ordnung zu bringen.

Schließlich, nach einigen Stunden, wußte er, daß es klappen würde. Sein Optimismus hatte gesiegt.

Mario und Hasso arbeiteten wie die Besessenen. Cliff und Atan, soweit sie etwas von der Materie verstanden, halfen ihnen dabei, und Helga hielt einen Satz von vergrößernden Objektiven auf die Stelle des Waldes gerichtet, hinter dessen Bäumen das spindelförmige Schiff der Fremden lauerte. Nichts geschah. Teile der Garrardmaschine, die ausgefallen waren, wurden unter den Händen der vier Männer verstärkt und sicherer gemacht. Stunde um Stunde verging. Das Unterschiff und der Maschinenraum sahen aus wie ein technisches Schlachtfeld: Drähte, Kondensatoren, Verpackungsmaterial und Abfälle lagen herum und stapelten sich. Schließlich, als Cliff zum wiederholten Male vergeblich versucht hatte, Ordnung zu schaffen, warf er sämtlichen Abfall in die Notschleuse und zog, nachdem er die Innentür geschlossen hatte, den Hebel. Ein riesiger Haufen lag plötzlich unten in dem Sand.

"Klar Schiff, Kommandant?" grinste Mario und wischte sich die schwarzen Hände ab.

"Ordnung, Schwester der Gründlichkeit!" konterte Cliff. "Gilt selbst in Testschiffen."

Sie arbeiteten, überlegten, zogen die Schaltpläne zu Rate, schraubten, schweißten und klemmten ab ...

Und dann, genau neunundvierzig Stunden nach der Landung auf Tjader II, war die AZTRAN Beta wieder startklar. Cliff beförderte mit Helgas Hilfe eine zweite Ladung von Abfällen hinunter in den Sand.

Cliff stand neben Hasso im Maschinenraum.

"Hasso", sagte er mit ungewöhnlichem Ernst in der Stimme, "ich muß dich bitten, mich zu entlasten. Du weißt besser als ich, wie schnell wir diesen Diskus beschleunigen können. Versuche, einen zweiten Zusammenbruch zu verhindern. Du weißt, was auf dem Spiel steht."

Hasso nickte. Vor ihm begannen die Lämpchen aufzuleuchten. Er schaltete und verglich, beobachtete die Anzeigen und einen dicken Farbpunkt, der auf einer Skala entlangkroch.

"Du wirst die AZTRAN starten und ausrichten, und ich kümmere mich um die Geschwindigkeit, Cliff", sagte Hasso. "Einverstanden?"

Oberst McLane nickte zufrieden.

"Ausgezeichnet. Ich gehe jetzt nach oben und leite die Manöver ein."

Die AZTRAN beschleunigte unaufhörlich, aber mit geringeren Werten als beim Start. Dennoch war sie in kürzerer Zeit in dem Zustand zwischen

Normalraum und Hyperraum. Die Belastungsfähigkeit und die Kapazität beider Maschinen war erhöht worden.

"Ich weiß nur eines bestimmt", sagte Cliff, während er den Knopf der Bordspreechanlage hineindrückte. "In ungefähr zwanzig bis dreißig Stunden sind wir in Erdnähe. Und dann wird ein Kampf beginnen. Wie er verläuft und endet, weiß niemand."

Er ließ den Knopf los. Abgeschnitten vom Hyperraum, abgeschnitten auch vom normalen Kontinuum, nicht sichtbar auf Radarschirmen und nicht erreichbar für Funksprüche aller Art, nur den sich steigernden Farberscheinungen auf den Schirmen ausgeliefert, in einem eigenen raumenergetischen Feld, raste das Testschiff dem Ziel entgegen. Schneller, schneller ... Der Flugschreiber tickte unablässig. Er hatte bis jetzt jede Phase des Fluges unbestechlich aufgezeichnet, und er würde auch den Rest des Fluges miterleben und elektronisch festhalten, in einem Strom Informationen.

*

Raummarschall Wamsler schließt. Nach einem arbeitsreichen Tag, nach endlosen Besprechungen, die überlagert waren von der Sorge um das Schiff und um die Mannschaft, nach einem leichten Abendessen, das eigentlich schon fast wieder ein Frühstück war, kam der Marschall endlich dazu, auszuspannen. Er lag im Bett, in seiner geräumigen Wohnung auf Groote Eylandt, und er befand sich in dem behaglichen Zwischenreich, das sich zwischen Wachen und Schlaf erstreckte. Er ließ die Ereignisse des Tages an sich vorüberziehen. Plötzlich wurde er durstig.

"Zum Teufel", sagte er leise zu sich selbst. "Die Sterne. Jedes Jahr fressen sie Männer und Schiffe. Und immer mehr beweisen sie, daß von ihnen die Gefahren kommen."

In einer der wenigen Gelegenheiten, die ihm Zeit zum Nachdenken ließen, sah er die Aktionen der letzten Jahre vor sich. Die Extraterrestrier, die Sonne, die sich auf die Erde zubewegte, die Drohung des tödlichen Staubes und des wahnsinnigen Propheten ... und jetzt der erwartete Totalverlust der AZTRAN. Einige Sterne flimmerten. Es war wie ein Ruf. Ruf?

Irgendwie setzte sich dieser Begriff in seinem Verstand fest. Ihn rief jemand. Etwas, das dort zwischen den Sternen wartete, schien ihm in Gedanken eine Hand zu reichen. Streichelte sie oder hatte sie stählerne Krallen? Er setzte das Glas ab und fragte sich, ob das Schicksal der Crew ihn so stark beschäftigte, daß er begann, Phantome zu konstruieren. Der Ruf wur-

de stärker. Es geschah etwas mit seinem Verstand. Es schien ihm in den ersten Sekunden - jene, an die er sich sein ganzes Leben lang erinnern würde -, als ob eine fremde Macht seinen Verstand verdrängte, komprimierte, zusammendrückte und in eine unwichtige Ecke des Hirns schob.

Marschall Wamsler setzte sich steil auf, blickte die Sterne an und spürte die Kälteschauer, die über seine Haut jagten und von Hitzewellen abgelöst wurden. Jetzt spürte er mit einem letzten Rest von Vernunft, wie er langsam verändert wurde. Von innen heraus. Dann spürte er nichts mehr. Er wurde besinnungslos. Er konnte nicht sagen, ob es eine halbe Sekunde oder eine halbe Stunde gedauert hatte. Das, was noch vor kurzer Zeit Marschall Wamsler gewesen war, schien nicht mehr zu existieren. Etwas hatte sich des Körpers bemächtigt und kontrollierte jeden Nerv. Die Übernahme durch eine fremde Intelligenz war lautlos vonstatten gegangen.

"Wamsler" erhob sich von dem Sims, ging in sein Schlafzimmer und zog sich um. Er legte die schwarze Uniform an, steckte die wichtige Identifikationsplakette an die Brust und blickte sich suchend um. Er fand in einem Fach des Schrankes die tödliche Waffe, von der er annahm, daß er sie brauchen konnte. Dann verließ er das Haus.

Aber er sah nur so aus: Wamsler existierte nicht mehr. Oder doch? Der schwarze Dienstwagen der T. R. A.V. wartete neben dem Tor des kleinen Parks. Wamsler stieg ein, aktivierte die Turbine, schaltete die Scheinwerfer an und fuhr los.

Er war die beste Marionette, die es je gegeben hatte.

Der Fremde hatte den einsamen Mann am Fenster gesehen und hatte sich seines Verstandes bemächtigt. Die Übernahme, das Austauschen beider Intelligenzen, geschah schnell und schmerzlos. Nach dem ersten, tastenden Versuch schlich sich der Fremde in Wamslers Verstand, verdrängte das Ich des Mannes und kontrollierte den neuen, herrlichen Körper. Das, was noch von Wamsler übrig war, schlief versteckt und wurde nur dann benötigt, wenn Informationen abgerufen werden mußten. Wamsler war kein Werkzeug, kein durch Telenosestrahlen Gesteuerter - er war der Fremde selbst. Er fuhr zu dem nächsten Lift, ließ den Wagen stehen und ließ sich nach unten bringen, in die Kavernen und Stollen der Basis 104. Er durchquerte die leeren Korridore, nickte der Ordonnanz in seinem Vorzimmer flüchtig zu und ließ sich die Lichtflutbarriere öffnen. Der erste Fremde war da. Der lautlose Angriff hatte begonnen.

Pseudowamsler - oder: in der Sprache, die sie von den Sternen mitgebracht hatten ... also Marzal - fand sich binnen einiger Sekunden, wobei er

die Erinnerung seines Wirtes zur Hilfe nahm, fabelhaft zurecht. Er konnte das Instrumentarium dieser Abteilung souverän handhaben.

Er umrundete den schweren Schreibtisch, schaltete einige Lampen an und blickte nachdenklich auf die Projektion des 900-Parsek-Raumes. Der psychologische Schock, der von der Wahrheit ausgehen würde, lähmte diese Welt binnen einiger Stunden, dachte Marzal. Er drückte den ersten Knopf der breiten Schaltleiste. Der Videophonschirm erhellt sich.

"Marschall Wamsler? So spät? Was kann ich für Sie tun?"

Marzal lehnte sich zurück, lächelte angenehm und brummte:

"Sie können eine Anzahl von Verbindungen für mich herstellen. Legen Sie alle auf diesen Schirm, so daß ich nicht ein Dutzend Male reden muß."

Das Mädchen, zukünftige Funkerin, lächelte zurück.

"Welche Personen wünschen Sie zu sprechen?"

Marzal suchte nach Informationen und wandte sie an.

"Geben Sie mir ... Spring-Brauner, von Wennerström, Kublai-Krim und Sir Arthur. Und Sherkoff. Sofort."

Höflich entgegnete der Kadett:

"Von Wennerström ist zur Zeit auf einer Informationsreise im Rahmen des Galaktischen Jahres. Staatssekretär von Wennerstein vertritt ihn."

Das war ein Fehler, der nie wieder passieren durfte, sah Marzal augenblicklich ein. Er gähnte kurz und sagte:

"Ich habe kaum geschlafen. Diese beiden Namen führen leicht zu Verwechslungen ... also geben Sie mir von Wennerstein."

"Gut. Was darf ich ausrichten?"

Marzals Finger schlugen einen schnellen ungeduldigen Wirbel auf der Tischplatte.

"Sagen Sie: ein Ruf mit Alphaorder. Sie sollen, so schnell sie können, hier eintreffen. Es geht um die Erde."

"Sollen wir den GSD-Chef nicht auch hinzuziehen?"

Marzal fühlte den Stich eines Schreckens in sich und schüttelte gelassen den Kopf. Dann grollte er:

"Sie sollen nicht denken, junge Frau, sondern mir die Vermittlung herstellen."

Wamsler kannte den Nachtdienst seines Büros schon lange und hätte nicht verwundert sein dürfen, als der weibliche Kadett erwiderte:

"Ihre Laune, Marschall, ist ziemlich schlecht. Darf ich Ihnen einen Kaffee bringen?"

Marzal schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie:

"Meine Laune geht Sie nichts an! Geben Sie mir die Herren! Und - merken Sie es sich!"

Das Lächeln auf dem Videoschirm fror ein.

"Was, Marschall?"

"Ich bin nicht Wamsler!"

Marzal schaltete den Schirm aus und lehnte sich wieder zurück. Er war nicht als einer gekommen, der Verhandlungen führen wollte, sondern als ein Mann, der ein Ultimatum überbrachte.

5.

Oberst Henryk Villa, der grauhaarige Chef des Galaktischen Sicherheitsdienstes, hatte aus seinem Pech während der Invasion eine Lehre gezogen. Er traute sich selbst nicht mehr, um so weniger anderen. Und an allen Stellen, die wichtig waren, saßen jetzt seine Leute. Einer von ihnen hörte die Unterhaltung zwischen Wamsler und der Ordonnanz mit an, erschrak und meldete den Vorfall seinem Chef. Dieser entschied, daß Mißtrauen gerechtfertigt war, und schaltete durch. Villa wurde aus dem Schlaf gerissen.

"Ja?" murmelte er und bemühte sich, die Einzelheiten auf dem Schirm neben seinem Bett richtig zu erkennen.

"Hier ist Leutnant Pirana, Sir. Es besteht der Verdacht, daß Marschall Wamsler merkwürdige Ausfallerscheinungen zeigt, deren Auswirkungen gefährlich werden können. Ich wollte Sie warnen."

Voll Erstaunen hörte Villa die Nachricht. Wamsler, ein alter Freund von Villa, war bei allen gegensätzlichen Ansichten, die beide Männer voneinander trennten, eine integre Persönlichkeit. Nicht autark, aber zumindest integer. Es schien undenkbar ... und doch?

"Ich kann kaum mehr richtig denken", sagte Villa. "Ich bin hundemüde. Ich bitte Sie, in meinem Namen Leutnant Erster Klasse Tamara Jagellovsk zu benachrichtigen und ihr aufzutragen, als Beobachter an dieser Sitzung teilzunehmen. Wo übrigens findet sie statt?"

Leutnant Pirana zog die Brauen hoch und erwiederte:

"In Wamslers Büro, nicht im Kleinen Sitzungssaal. Wenn es ernst werden sollte - darf ich Sie noch einmal bemühen?"

Villa ließ sich zurückfallen und rief gepeinigt:

"Ja!"

"Übrigens: Wamsler hat die Zusammenkunft unter Alphaorder gestartet", warf der Leutnant ein.

"Ich werde trotzdem versuchen, weiterzuschlafen", erwiderte Villa beharrlich und wirklich am Ende seiner Geduld. Er trennte die Verbindung. Diesem Umstand hatte Tamara es zu verdanken, daß auch ihr Schlaf unterbrochen wurde. Sie hörte erst das achte Signal des Summers. Im hundertelften Stock einer riesigen Wohnmaschine von hundertfünfzig Stockwerken am Strand von Groote Eylandt erwachte Tamara Jagellovsk.

"Cliff? Schon zurück ... nach neununddreißig Tagen?" fragte sie laut, zog sich schnell den feuerroten Bademantel an und setzte sich vor den Video-phoneschirm.

"Ja?"

Mit schlaftrunkenen Augen sah sie einen ihrer Kollegen.

"Leutnant Zweiter Klasse Dieter Pirana! Was soll die späte Störung?"

Pirana lächelte mitleidslos und sagte in dem Tonfall, der unter Kollegen üblich war:

"Ziehen Sie sich an, zwängen Sie sich in die schmucke Dienstuniform und rasen Sie in Wamslers Büro. Vielleicht ist es langweilig, vielleicht gibt es eine Sensation. Befehl vom Chef."

"Villa kann ... ", begann Tamara wütend, aber nur mit halber Kraft, da sie noch schlaftrunken war.

"Keine Verbalinjurien", empfahl der Leutnant. "Im Ernst. Ich rief ihn eben an, und er trug mir auf, Sie in seinem Namen zu bitten, dringend zu bitten, dort zu sein."

Tamara nickte ergeben.

"Gut, ich komme. Warum erfolgt eigentlich ein GSD-Einsatz?" fragte Tamara zurück.

"Wamsler scheint leicht irre gesprochen zu haben. Offensichtlich in einer Art, daß unser Agent stutzig wurde. Konzentrieren Sie also Ihr frauliches und fachliches Interesse auf Wamsler. Es ist der große, dicke Mann mit der schwarzen ..."

Tamara hielt ihren Finger über der Aus-Taste an und schloß:

"Sie reden Unsinn, Leutnant. Auf Wiedersehen."

Tamara ging über den hohen, weißen Bodenbelag, am runden Bett vorbei und in die Toilette. Sie steckte die HM 4 ein und verließ das Apartment. Der Expresslift brachte sie hinunter, und mit einem herbeigerufenen Taxi war sie wiederum zehn Minuten später bei einer der Liftanlagen. Noch immer waren Gänge und Korridore leer. Die Nachtbeleuchtung brannte,

und irgendwoher kamen Stimmen. Tamara ging zielbewußt in das Vorzimmer von Wamslers Büro und blieb neben dem Kadetten stehen.

"Mein Name ist Tamara ...", begann sie, aber das Mädchen hatte sie schon erkannt.

"Ich weiß. GSD. Sie wollen dort hinein, nicht wahr?"

Tamara blickte auf den eingeschalteten Videoschirm. Sie sah Sir Arthur, den Staatssekretär und Kublai-Krim. Sie saßen verschlafen und schweigend in den Sesseln.

Der Kadett zuckte die Schultern.

"Ja. Dort hinein. Was hat Wamsler gesagt?"

Verwunderung darüber, daß jemand anderes wußte, was eigentlich nur sie gehört hatte, sprach aus dem Gesicht des jungen Mädchens.

"Woher wissen Sie das?" fragte sie verstört.

"Der GSD weiß alles", sagte Tamara kühl. "Was sagte Wamsler?"

"Er sagte wörtlich: Ich bin nicht Wamsler!"

Tamara grinste flüchtig und fragte:

"Mit oder ohne Ausrufezeichen?"

"Mit mindestens drei Ausrufungszeichen!" sagte das Mädchen. "Er schien sehr erregt."

Tamara legte graziös ihre rechte Hand auf ihre linke Schulter und fragte mit äußerstem Wohlwollen:

"Gibt es eine Möglichkeit für mich, die Dinge dort drinnen zu beobachten, ohne selbst gesehen zu werden? Sie wissen, daß die GSD-Leute zu absoluter Verschwiegenheit verpflichtet sind?"

Die Ordonnanz zögerte lange, dann winkte sie schweigend. Tamara folgte ihr in ein Zimmer, das mit elektronischen Geräten vollgepfercht war wie ein Speicher. Hier liefen die Nervenfäden der Abteilung zusammen, und hier stand auch ein Monitor, daneben ein mächtiger Lautsprecherkasten. Der Raum war kühl und menschenleer, und die Ordonnanz deutete auf den einzigen Sessel vor dem Schirm.

"Sie können hier bleiben, wenn Sie mich nicht verraten. In der Decke ist ein beweglicher Linsensatz eingebaut, der mit diesen drei Hebeln zu steuern ist. Sie hören die berühmte Elektronenschale knistern, so gut sind die Richtmikrophone."

Jetzt war das Lächeln Tamaras echt.

"Ich danke Ihnen", sagte sie. "Vielleicht war es blinder Alarm. Wenn nicht, bin ich an der richtigen Stelle."

Während der weibliche Kadett die Tür von außen vorsichtig schloß und zur Sicherheit verriegelte, setzte sich Tamara und aktivierte den Schirm. Die Männer im Büro sprachen leise, und binnen weniger Sekunden hatte die GSD-Agentin die Linsen und Mikrophone justiert. Sie konzentrierte sich. Es gelang ihr schneller, als jetzt Michael Spring-Brauner zu sprechen begann. Er wartete nicht einmal die Aufforderung seines unmittelbaren Vorgesetzten ab.

"Es würde uns alle sicherlich sehr interessieren", sagte er und wandte sich an Wamsler, "zu erfahren, aus welchen Gründen Sie diese Versammlung anberaumt haben, Marschall Wamsler!"

Wamsler sah ihn lange und schweigend an, dann sagte er mit deutlicher Verachtung in der Stimme:

"Nennen Sie mich nicht mehr Marschall Wamsler."

Spring-Brauner schien förmlich zurückzuprallen. Die Gesichter der anderen Männer zeigten plötzlich die Spannung. Sie waren mit einem Ruck aufgeweckt und mitten in ein rätselhaftes Bild gestellt worden.

"Ich bin nicht Wamsler", wiederholte der schwarzgekleidete Mann und legte beide Hände auf den Tisch. "Ich bin Marzal."

Sir Arthur schüttelte den Kopf und lachte verärgert auf.

"Sie scheinen zwei Stunden nach Mitternacht auf merkwürdige Einfälle zu kommen, Marschall", sagte er. "Machen Sie Scherze?"

Ungerührt erwiderte Marzal-Wamsler:

"Ich mache keine Scherze. Ich will Ihnen, um Sie nicht unvorbereitet zu lassen, eine kleine, hinweisende Geschichte erzählen."

Er machte eine Pause, Tamara spürte mit dem Verstand der GSD-Agentin, daß Wamsler eine besondere Art von Wahrheit sagte. Jetzt merkte sie es auch: Wamsler umgab plötzlich, ohne daß sich etwas geändert hatte, eine Zone der Fremdheit, des Abstandes, der Distanz zu den anderen Männern. Er schien, was sonst durchaus nicht der Fall war, über alles erhaben zu sein.

"Es gibt ein Volk, das in der Lage ist, ohne Hilfsmittel seinen Verstand, Geist, sein Ich ... Ihre Sprache kennt viele Begriffe, die nicht alle zutreffend sind ... zu transportieren. Wir können uns in jeden anderen Körper versetzen, der einem intelligenten Wesen gehört. Wir übernehmen diesen Körper. Und auf einem unserer Streifzüge entdeckten wir ein Raumgebiet, das von Ihren Schiffen beflogen wurde. Wir enterten ein Schiff, sahen uns die Männer und Frauen an, die darin Dienst machten, und wir sind entzückt von der offensichtlichen Schönheit dieser Körper."

Erstickt, fast einem Schlaganfall nahe, fragte Kublai-Krim leise und keuchend:

"Und wie sehen sie heute aus, ich meine, in welchen Körpern befinden sie sich im Augenblick?"

Marzal lächelte Wamslers Lächeln. "Nun, wir würden diesen Körper nicht gerade als häßlich bezeichnen. Es ist sicher ein sehr zweckmäßiger Körper, aber nicht einer, mit dem man soviel anfangen kann wie mit diesem hier."

Marzal schlug freudestrahlend auf seinen Bauch und deutete dann auf die anderen Männer.

"Sie sehen, wir sind ehrlich. Das Volk, das wir bisher besessen haben, wird hiermit frei. Sie werden sich teilweise an uns erinnern, teilweise nicht, das hängt mit der - Erlebnistiefe zusammen."

Die fünf Männer und Tamara saßen da wie versteinert. Als verlese er eine unwichtige Meldung, fuhr Marzal mit Wamslers Stimme fort:

"Wir haben uns also entschlossen, diesen Planeten zu übernehmen. Dieser Prozeß geschieht lautlos und schnell, ich darf versichern, daß Marschall Wamsler hier", er deutete auf sich selbst, "nichts gemerkt hat. Wenn wir wieder gehen sollten, was vermutlich erst in vielen Jahrhunderten der Fall sein wird, dann gehören Ihnen Ihre Körper wieder selbst. Wenn ein Körper sterben sollte, wechseln wir in Sekundenschnelle auf einen anderen über. Oder ich sollte besser sagen: In einen anderen über. Unsere Schiffe warten irgendwo in diesem Bereich."

"Sie ... Sie sind wahnsinnig!" schrie Kublai-Krim. "Ich werde die Flotte alarmieren!"

Marzal blieb gelassen und erwiederte ruhig:

"Das können Sie tun. Theoretisch. Denn wir sind so viel Individuen, daß wir jeden wichtigen Mann, der etwas zu tun hat, das uns schaden könnte, augenblicklich übernehmen. Und Sie werden doch, meine Herren, nicht so töricht sein und glauben, daß einer von uns sich gegen seine eigene Rasse kehrt!"

Marzal brach in ein dröhnendes Lachen aus und schlug sich begeistert auf die Schenkel.

"Was hindert mich daran?" fragte Kublai-Krim.

"Ich", sagte Marzal gelassen. "Ich und dieses da."

Er legte eine Strahlwaffe auf den Tisch, deren Projektionsdorn auf den Chef der Raumstreitkräfte zeigte. Die andere Hand deutete auf die Lichtflutbarriere.

"Wir Rower werden diesen Planeten in drei Tagen übernehmen", kündete Marzal an. "Sie können versuchen, etwas zu tun. Beispielsweise, sich zu wehren. In dem Augenblick, da uns ein feindliches Schiff näher kommt, übernehmen wir dessen Insassen. Das ist alles. Sie können versuchen, zu fliehen. Wir sperren die Basen und übernehmen die Schiffsführer und schließlich Sie selbst. Sie haben, meine Herren, keine Alternative."

Professor Sherkoff war bisher von der allgemeinen Panik nicht angesteckt worden.

"Woher kommen Sie?" fragte er ruhig.

"Es ist eine Gruppe von Planeten, die weit außerhalb dieser neunhundert Parsek liegt. Die genauen Koordinaten dürfen wir nicht preisgeben. Wir sind eine unvorstellbar große Armada von Schiffen, die nur auf mein Signal warten. Ich sagte es bereits: Es ist das Beste, Sie warten, ob uns Ihre Körper gefallen oder nicht. Ihrer zum Beispiel, Spring-Brauner, ist mir äußerst zuwider; vielleicht erbarmt sich ein niederer Rang meiner Truppe Ihrer."

Michael Spring-Brauner war unfähig, sich zu bewegen oder eine Antwort zu geben.

"Was geschieht mit den Wesen, die Sie bisher besessen haben?" fragte Sherkoff weiter.

"Wir brauchen sie nicht mehr. Sie werden vermutlich sterben", verkündete Marzal im Plauderton. Sir Arthur rutschte in seinem Sessel hin und her und schien bei diesem souveränen Fremden Rat zu suchen.

"Das ist ja ungeheuerlich!" jammerte er. "Was sollen wir nur machen? Können Sie nicht die Flotte verständigen?"

Kublai rang sich ein sardonisches Grinsen ab.

"Versuchen kann ich es immerhin", sagte er. "Wenn ich dem Strahl aus der Waffe entgehe, komme ich in der Barriere dort um. Was hätten Sie denn lieber?"

Er sank wieder in seinen Sessel zurück.

"Nein", sagte von Wennerstein plötzlich. "Das geht nicht. Wir haben eine Menge von Schiffen."

"Ich kenne die genaue Anzahl", sagte Marzal.

"Sie können nicht auf einmal die ganze Erde besetzen. Das schafft niemand, nicht einmal Ihre Rasse!"

Marzal legte den Kopf schräg und erwiderte:

"Sie haben völlig recht, Herr Staatssekretär. Das können wir nicht. Dazu fehlen uns einige Dinge. Aber wir können durch Selektion die wichtigen

Posten schlagartig besetzen. Was geschieht Ihnen denn? Haben Sie doch nicht solche Angst!"

Er breitete beide Hände aus und machte beschwichtigende Gesten.

"Sie Teufel!" schrie Sir Arthur und griff an sein Herz.

"Aber! Keine Beleidigungen, Herr Vorsitzender. Ein Mann in Ihrer Position disqualifiziert sich doch nicht in einem solchen Maß!"

Marzal hatte völlig recht. Niemand konnte etwas tun. Das heißt: Man konnte es versuchen, aber ein bestimmter Prozentsatz der Fremden konnte alles kontrollieren. Es war sinnlos, einen Schachzug zu tun, wenn der Gegner ihn augenblicklich mit einem besseren beantwortete: Die Erde konnte unternehmen, was sie wollte - die Fremden konnten nach Belieben jede Aktion stoppen.

"Wir können eine Verschwörung anzetteln", sagte Sherkoff lächelnd. "In Zeiten der Unterdrückung bildet sich augenblicklich eine Untergrundbewegung. Wir können einen von ihnen fangen und quälen, töten, ihn zwingen, den Körper zu verlassen ..."

Marzals Gesicht wurde steinern und spiegelte die ungeheure Gefühlskälte wider, als er sprach.

"Wir sind erstens in der Lage, in dem Moment, da wir festgenommen oder überrascht werden, den Wirt zu wechseln. Wir bewegen uns davon wie jemand, der auf großen Steinen durch eine Pfütze springt, wie eine Schachfigur, die einen Gegner überspringt. Wir können, wenn wir wollen, das Schmerzempfinden völlig unterbinden. Es gibt nichts in dieser Art, was wir nicht können. Geben Sie sich keinen Illusionen hin."

Das Schweigen der völligen und endgültigen Resignation entstand. Die Männer in dem Büro blickten sich gegenseitig hilfesuchend an und schwiegen. Es war hoffnungslos.

"Sie scheinen zu begreifen", sagte Marzal langsam. "Begreifen Sie?"

Sherkoff fragte kurz:

"Wer gibt Ihnen das Recht, so zu handeln?"

Marzal lächelte knapp, machte eine wegwerfende Bewegung, die eindeutig von Wamsler stammte, und sagte:

"Es gibt in diesem Kosmos, in dieser Galaxis kein Recht außer dem, das man sich nimmt."

"Es gibt Werte, die ewig sind", sagte Spring-Brauner matt.

"Das gilt nicht für die Mächtigen. Wir sind unangreifbar. Weil wir so sind, brauchen wir keine Beschränkungen anzuerkennen."

"Sie haben kein Gewissen?" erkundigte sich Krim.

"Haben Sie ein Gewissen, wenn Sie hungrern und Ihrem Nebenmann das Essen wegnehmen?"

"Sie hungrern aber nicht. Sie überfallen einen wehrlosen Planeten wegen einer Laune!"

Sir Arthur flüchtete sich in Vorwürfe.

"Wir würden auch einen Planeten, der sich erfolgreich gegen uns zur Wehr setzen kann, nicht überfallen. Denn wir hängen an unserem Leben."

Das war eine Erklärung, die nicht angreifbar war. Sie war auf ihre brutale Art logisch und einleuchtend.

"Wir hängen an unserem Leben auch", sagte von Wennerström.

Marzal erklärte wahrheitsgetreu und diplomatisch:

"Wir werden uns bemühen, bei der Übernahme kein einziges Leben zu vernichten. Wir töten nämlich unsere Wirte nicht, weil wir sie brauchen. Erschießen Sie das Pferd, auf dem Sie reiten möchten?"

Der Dialog konnte auf diese Art noch stundenlang fortgesetzt werden.

"Was verlangen Sie also?" fragte Kublai-Krim laut.

"Ich verstehe Sie nicht. Wir verlangen nichts, wir fordern auch nicht. Wir stellen Sie nur vor vollendete Tatsachen. In drei Tagen ist dieser Planet in unserer Hand."

"Ist das ein Ultimatum?"

Kublai-Krim war aufgesprungen und wollte sich auf Marzal stürzen. Der Strahler verhinderte seinen Angriff.

"Das ist eine Erklärung. Wir sagen unseren Wirten immer, daß wir kommen. Das halten wir für ethische Pflicht."

Professor Sherkoff kicherte hysterisch auf.

"Sie sind ein Witzbold", sagte er. "Sie anerkennen Werte für sich, die mit Ihrem Vorgehen etwa so vereinbar sind wie Regen mit Vakuum. Wollen Sie uns erheitern, oder wollen Sie uns überfallen?"

Marzal sah ihn schweigend und lange an.

"Ich glaube nicht", sagte er dann, "daß einer meines Volkes Ihnen den Gefallen tun wird, Sie als Wirt anzunehmen. Wir sind in diesen Sachen sehr eigen."

Sherkoff verbeugte sich sarkastisch.

"Es wird mir ein Vergnügen sein", erwiderte er. "Aber ich bitte Sie, mir noch eine Frage zu beantworten. Was tun wir in den drei Tagen, in denen wir auf Ihre liebenswürdige und lautlose Ankunft warten müssen?"

Großzügig erklärte Marzal:

"Gehen Sie weiterhin Ihren Arbeiten nach. Das wird Sie ein wenig ablenken. Ich darf Ihnen jedoch versichern, daß Ihnen keinerlei Schmerz zugefügt wird, daß Ihre Körper nach der Übernahme durch uns sehr gepflegt werden. Wir lieben diese Körper. Auch Kultur und Zivilisation werden weitergeführt. Wir sind beispielsweise in Ihre Sprache förmlich verliebt."

"Das beruhigt uns ungemein, Marschall!" bellte Sir Arthur. "Wie halten Sie es mit Kindern?"

"Wir lieben Kinder", sagte Marzal. "Wir lieben sie so sehr, daß wir unse-
re Nachkommen schon Wochen nach der Geburt das Übernehmen von
anderen Intelligenzen lehren. Sie üben mit Großtieren."

Kublai-Krim schlug beide Hände vor das Gesicht.

"Mein Gott", murmelte er düster. "In die Hände welcher Wesen sind wir
gefallen! Die Extraterrestrier kämpften wenigstens noch mit Waffen."

"Unsere Waffen sind die des Geistes", sagte Marzal ironisch. "Ich weiß
aus den Erinnerungen meines Wirtes, daß mit dieser Waffe in diesen Räu-
men selten gefochten wird. Das alles wird sich ändern unter unserer Regie."

Er stand auf und blieb stehen: Groß, massig und von einem Selbstbe-
wußtsein erfüllt, das geradezu die Uniform zu sprengen drohte. Obwohl er
bisher der erste Rower auf dem Planeten Erde war, hatte er gesiegt. Die
Einsicht, stets zu verlieren, hatte seine Gegner demoralisiert.

"Sie können jetzt gehen", sagte er nüchtern. Schweigend verließen die
Männer das Büro. Sie schworen sich, kein Wort in die Öffentlichkeit zu
bringen, denn eine Panik des Wahnsinns würde die Erde verwüsten. Sie
gingen schweigend auseinander. Marzal blieb stehen und dachte scharf
nach. Er hatte, um überzeugen zu können, bluffen müssen. Natürlich waren
die Rower nicht so zahlreich und so mächtig. Aber das wußte niemand.
Eine Fähigkeit besaßen die Rower nicht: Sie konnten nicht gleichzeitig an
zwei Stellen sein. Marzal entschloß sich, Wamsler aus dem Verkehr zu
ziehen und für kurze Zeit in sein Flaggschiff zurückzuwechseln. Dort wür-
de er seine Kommandos erteilen. Er verließ sein Büro und fuhr, zurück in
sein Haus. Der Sieger verließ das verwüstete Schlachtfeld.

*

Schmaler Schädel, eisgraues Haar und graue Augen. Sie ruhten auf der
schlanken blonden Frau, die ihm gegenüber saß. Zwischen Oberst Villa und
Tamara Jagellovsk befand sich eine Platte. Auf dieser Fläche standen die
Zutaten eines reichhaltigen Frühstücks. Villa, ein alter Fuchs und mit allen

Wassern des Geheimdienstes gewaschen, hatte sich mit Tamara zurückgezogen.

"Natürlich blufft der Rower Marzal", knurrte Villa und goß Tamaras Tasche voll.

"Meinen Sie?"

Villa lächelte ironisch. Die zahllosen Fältchen um seine Augen zogen sich zusammen und bildeten Dreiecke.

"Ich will nicht länger Villa heißen und nächstes Jahr zweiundsechzig werden", erwiderte er. "Ich danke Ihnen für den Bericht und die Bänder. Jetzt müssen wir beraten, was wir tun. Wamsler alias Marzal wird uns hier niemals entdecken können."

"Die Gefahr ist echt", gab Tamara zu bedenken.

"Ohne Zweifel. Ein Vorschlag, der mir durch den Kopf schoß, dürfte sich ebenfalls als undurchführbar herausstellen. Wenn wir die Fremden mit Robots angreifen, versetzen sie sich in die Körper derjenigen, die diese Robots programmieren, oder in die Kommandanten von Abfangschiffen, die sich dann gegen die Robotflotte einsetzen lassen. Aber - rechnen Sie nach. Die Milliarden, die hier auf der Erde leben. Bei einem Verhältnis eins zu eins müßte man die Sterne vor lauter Schiffen nicht sehen können!"

"Das war auch meine Überlegung", erwiderte Tamara. "Hier sind wir sicher?" fragte sie mißtrauisch.

"Sicher wie in Cliff McLanes Schoß", sagte Villa und grinste. "Wie geht es ihm?"

Tamara zuckte die Schultern.

"Seit knapp vierzig Tagen überfällig", sagte sie. "Testflug."

Villa schüttelte den Kopf.

"Es wäre billig zu sagen, McLane müßte in einigen Stunden landen, da ja die Erde zu retten ist, aber ich bin überzeugt, daß er wiederkommt. Denken Sie an meine Worte."

Tamara lächelte Villa an. Sie verstand, daß er ihr sagen wollte, daß auch er davon überzeugt war, McLane würde bald wiederkommen. Die merkwürdige Natur dieses Testfluges war auch für ihn verantwortlich für die lange Zeit der Abwesenheit.

"Ich danke Ihnen, Oberst", sagte sie.

Villa verschränkte die Hände und sagte dann in großer Gelassenheit:

"Im Augenblick sind wir die einzigen Widerständler. Versuchen wir also in logischer Kleinarbeit, unsere Vorteile zu entdecken."

"Ja. Zuerst: Die Fremden können nicht viele Schiffe haben, sonst hätten unsere Satelliten uns rechtzeitig gewarnt. Zwar existiert GORDON nicht mehr, aber die Sperrforts hätten sich angesichts einer großen Menge von Schiffen automatisch eingeschaltet."

"Richtig. Also wird die Menge der übernommenen Persönlichkeiten zahlenmäßig gering sein. Das schließt aber nicht aus, daß sich die Fremden des Rösselsprung-Prinzips bedienen, also nacheinander Personen übernehmen. Die erste Aktion sollte sein, sämtliche Schiffe zu starten und einen Funk-spruch zu verbreiten, der den anderen Booten, die im Rahmen des Galakti-schen Jahres sich außerhalb der Erde befinden, das Landen verbietet."

Tamara stimmte zu.

"Geben Sie mir ein Funkgerät, und ich werde diese Aktion starten", ver-sprach sie.

"Wir haben noch Zeit. Überlegen wir weiter."

Tamara kam zu einem überraschenden Schluß, der mit den Möglichkeiten der Fremden zu tun hatte. Aufgeregt wandte sie ein:

"Können Sie mich beispielsweise erschießen, wenn Sie mich nicht sehen, Oberst Villa?"

Villa nickte und erwiderte in seinem trockenen Tonfall:

"Ja, aber nur in Gedanken. Ah! Ich weiß, worauf Sie hinaus wollen. Das ist eine Teillösung des Problems. Wen diese Fremden nicht kennen und nicht sehen, wenn sie auch in den Gedanken und Erinnerungen der Über-nommenen nichts entdecken, den können sie natürlich auch nicht überneh-men. Richtig?"

Tamara trank den Rest Kaffee aus der Tasse und stellte sie klirrend zu-rück.

"Richtig. Also heißt es für die administrativen Spitzen der Erde: Verstek-ken!"

"Taufen wir diese Aktion um", erwiderte Villa. "Aktion Vogel Strauß!"

Ein ironischer Name für eine verzweifelte Reaktion.

"Flüstermeldungen? "

"Ja", sagte Villa. "Wir verständigen jeden, den wir gut kennen. Und diese wiederum reagieren nach unten. Auf diese Weise müßten wir eine gewisse Breitenwirkung erreichen können."

Villa stand auf und deutete auf die Bücherwand, die wie eine riesige, viereckige Säule in der Mitte des Raumes stand, auf vier Seiten mit echten Büchern, Lesekassetten, Tonbändern und Abspielgeräten bis zum Bersten angefüllt. Villa sah kurz auf die Uhr und bemerkte knapp:

"Sechs Uhr fünfzehn. Wir sollten sofort anfangen, noch ehe die Fremden einen Weg gefunden haben, uns zu übernehmen. Kommen Sie."

Sie gingen nebeneinander hinüber zu der Säule.

Hinter ihnen blieben die beiden Sessel und der Tisch zurück. Ein kleiner Robot begann summend die Platte abzuleeren. Seine Greifer paßten um das speziell entworfene Geschirr. Die Ordonnaanz, die mit Tamara zusammen geflohen war, schließt irgendwo in Villas Geheimquartier den Schlaf der Erschöpfung; sie war vor Angst zusammengebrochen.

"Spezielle Sicherung", sagte Villa. "Ein anderer Mensch außer mir kann diesen technischen Wirrwarr nicht bedienen. Sehen Sie her!"

Ausnahmsweise schien er sein berufsmäßiges Mißtrauen gegenüber anderen kurzfristig besiegen zu können. Er nahm eine Buchkassette heraus und hielt sie sekundenlang in der Hand. Tamara erkannte das älteste Buch aus dem kulturellen Besitz der Erde. Villa ließ einige Seiten ablaufen, dann stoppte er das Band. Villa sagte laut:

"Und es ward geschlagen der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, daß ihr dritter Teil verfinstert ward und den dritten Teil des Tages das Licht nicht schien."

Ein Kode, den wirklich nur Villa kennen kann, dachte Tamara und sah zu, wie sich zwei Seiten der Säule nach außen klappten. Die Rückwände bestanden aus dem Stahl, dessen Herstellung mit den Ereignissen auf Saha-goon zusammenhing. Das Innere der Säule war ein Meisterwerk elektronischer Technik.

"Wen schlagen Sie vor?" fragte Villa, obwohl er der letzte war, der eines solchen Rates bedurfte. Heute schien er seinen philantropischen Tag zu haben.

"Lydia van Dyke, General der Raumverbände."

"Einverstanden", sagte Villa und betätigte die Schaltungen. Er schien eine gewaltige Menge von Nummern auswendig zu kennen.

Es dauerte dreißig Sekunden, bis der General auf dem Videophonschirm zu sehen war.

"Guten Morgen", sagte sie mit spröder Stimme.

"Ebenso, Kollegin", erwiderte Villa. "Sie kennen sicher schon die letzten Meldungen. Die Erde ist in Gefahr - diesmal in einer lautlosen."

Lydia van Dyke nickte schweigend. Sie wartete darauf, was Villa weiter ausführen würde.

"Wir müssen versuchen, den Fremden zuvorzukommen", sagte der GSD-Chef. "Ich gebe Ihnen den Rat, sämtliche Schiffe anzuweisen, mit voller

Besatzung sofort zu starten. Und in jedem Schiff sollten einige der Erdregierungsangehörigen sein. Das Problem ist nur, die richtigen, das heißt, die nicht übernommenen herauszufinden."

"Das wird, wenn sie sich nicht verraten, ziemlich schwer sein", gab Lydia zu bedenken.

"Sogar unmöglich", erwiderte Villa. "Kalkulieren wir eine Verlustrate mit ein. Starten Sie alles, was Sie haben. Und diese Schiffe sollen versuchen, sämtliche anderen Schiffe am Landen zu hindern. Ist das klar?"

Lydias Lächeln war von der Sorge um die Erde geprägt und fiel sehr traurig aus.

"Ich habe schon seit zwei Stunden Generalalarm gegeben", sagte sie. "Wo befinden Sie sich, Oberst?"

Villa schüttelte den Kopf.

"Ich kann es Ihnen aus Sicherheitsgründen nicht sagen", entgegnete er ernst. "Leben Sie wohl!"

Der Schirm wurde dunkel.

"Was tun wir nach diesem Anrufzyklus?" fragte Tamara in der Pause.

"Wir haben eine speziell ausgerüstete LANCET in einem Startschacht neben meinem Haus", sagte Villa. "Ich bemühe mich, an alle Eventualitäten zu denken."

Tamara schloß sich dieser Einstellung gern an.

"Die Verantwortlichen. Nacheinander. Sie erkennen vermutlich die Fremdheit und werden mir sagen, wann eine Verständigung sinnlos ist."

So gingen sie vor ...

Die Liste wurde kürzer, und Tamara fand, daß bisher tatsächlich nur Wamsler übernommen worden war. Keiner der Informierten, deren Schiffe sich an sämtliche entlegenen Punkte der Raumkugel begeben würden, war nicht im Würgegriff der aufkeimenden Panik gewesen - alle fürchteten sie sich und versuchten verzweifelte Pläne zur Rettung der Erde zu entwerfen. Sie scheiterten an der Einsicht, daß ihnen die seltsame Begabung der Fremden jede Aktion restlos vereiteln würde. Sämtliche Basen arbeiteten auf Hochtouren.

Schiffe starteten, beschleunigten und rasten stets dicht über der Erde auf die andere Seite des Planeten, dorthin, wo sich die beiden Schiffe nicht befanden. Die Ortung arbeitete noch stellenweise. Einige der Satellitenbesatzungen schienen übernommen worden zu sein, einige andere schwiegen ... Langsam breitete sich das Chaos über die Einrichtungen im Bannkreis der Erde aus. Schiff um Schiff startete, bis an die Grenzen beladen. Die

Einheiten gingen, so schnell sie es schafften, in den Hyperraum und rasten auf ferne Ziele zu, dorthin, wo die Fremden sie nicht sehen konnten. In dem Augenblick, da ein Übernommener an Bord war, mußte natürlich dieses Schiff als verloren gelten. Nach zwei aufreibenden Stunden lehnte sich Villa zurück. Linien der Erschöpfung durchzogen sein Gesicht, die Augen waren rot vor Anstrengung.

"Fertig!" sagte er leise.

Tamara schaltete einen übriggebliebenen Kanal ab und nickte. Dann erwiderte sie ebenso leise:

"Wir haben getan, was wir konnten, Jetzt könnten wir daran denken, uns zu retten. Schließlich haben Sie sicher nicht die Absicht, als Märtyrer in die Geschichte einzugehen, nicht wahr?"

Oberst Villas Kopfschütteln war nur schwach.

"Keineswegs. Wir starten mit der LANCET. Warten wir noch, bis wir uns wieder etwas erholt haben."

Tamara ahnte, daß dieses Zögern sie unter Umständen das Leben kosten konnte. Das Leben, denn ob sie das Existieren unter der fremden Persönlichkeit als "Leben" bezeichnen konnten, war fraglich. Was sie beide nicht wissen konnten, war eine Tatsache, die später einmal große Unsicherheit hervorrufen würde. Die Fremden bedienten sich bereits dieses fatalen Rösselsprung-Prinzips. Sie hatten von Wamsler-Marzal erfahren, wer Villa war. Ihn galt es auszuschalten. Schnell und an erster Stelle.

6.

Cliff McLane stand neben Hasso und sah dem Käfer zu. Ein Tierchen, wie Gold schimmernd und mit tiefgrünen, viereckigen Flügeldecken, etwa halb daumengroß und mit acht Beinen ausgerüstet, krabbelte unabbar dem Rand des Zentralschirmes zu. Die zitternden Fühler, an deren Spitze schwarze Kugelchen saßen, peilten in die Umgebung. Unter dem Käfer, der inzwischen den Namen "Seneca" erhalten hatte - wegen der stoischen Ruhe, mit der er pausenlos über die Schleier der Farben kroch -, sahen die Raumfahrer das charakteristische Bild. Farben: Linien und Ringe, Schleier und Fetzen. Die AZTRAN Beta fegte der Erde entgegen. Jetzt waren die Uhren die wichtigen Instrumente. Die Männer hatten eine Relationsrechnung programmiert und in den Digitalrechner des Testschiffes gefüttert. Die Ergebnisse waren klar.

"Wir müßten in einer Stunde in Erdnähe sein!" brummte Hasso.

Wieder stand in der Mitte des Bildes unbeweglich ein Stern als blauer Fleck, von dem sich silberne Strahlen entfernten wie die Bruchstücke einer Detonation, die in Zeitlupe gefilmt worden war.

"Ja. Der Rechner sagt es", bestätigte Cliff.

Nach den Stunden der Ruhe, der vollständigen Abgeschlossenheit von allem außer diesem speziellen Raum-Zeit-Feld, kamen die Mitglieder der Crew wieder an ihre Plätze. Die Automatik, mit Digitalrechner, Flugschreiber und Autopilot in ein Schaltnetz genommen, hatte das Schiff bisher gelenkt, und Hasso hatte unermüdlich darüber gewacht, daß keiner der Garrods ausfiel. Bis jetzt war alles gutgegangen.

"Cliff", sagte Hasso, "ich flehe dich förmlich an: Sage wenigstens mir, was du vorhast, wenn wir wieder in den Normalraum übergehen!"

McLane grinste verwegen.

"Ein typisches McLane-Manöver", sagte er. "Wir werden springen wie ein flacher Kiesel über die Wasserfläche. Hinaus und zurück, hinaus und zurück. Während der einzelnen Phasen werden wir hier arbeiten wie selten in unserer Karriere."

"Kann ich genaue Hinweise haben?"

Cliff deutete auf einen der noch leeren Sessel und sagte:

"Setze dich bitte, Hasso."

Er selbst nahm, nachdem er Seneca vorsichtig in eine neue Richtung dirigiert hatte, im Kommandantensessel Platz.

"Wir werden etwa folgendermaßen vorgehen", erklärte Cliff ruhig. "Zuerst aus dem Zeitfeld hinausschwingen, einen einmaligen Funkspruch abstrahlen und sofortige Antwort verlangen: Ein gnadenloses Ultimatum. Dann wieder verschwinden. Sie können uns weder sehen noch orten, also bleiben wir in Sicherheit. Dann warten wir auf die Reaktion. Fällt die Antwort befriedigend aus, ist alles klar - und wir landen."

Hasso machte ein bekümmertes Gesicht.

"Es hat, bei aller wohlwollenden Einschätzung der Lage, nicht den Anschein, als würden die Fremden die Erde auf unsere Aufforderung hin verlassen."

Cliff machte jenes bekannte und mehr als gefürchtete Ich-habe-einen-ganz-besonderen-Plan-Gesicht. Hasso sah die Gefahr von Aktionen auf sich zukommen, die ihm zu riskant vorkamen. Aber die schweigende Drohung, die über der Erde lag, rechtfertigte auch den verrücktesten Plan.

"Das werden sie vermutlich nicht, du hast recht", sagte Cliff. Helga kam aus dem Lift, nickte beiden zu und setzte sich ans Funkpult.

"Aber sie werden verblüfft sein. Sie sind gewöhnt, daß sie ohne Widerstand siegen. Widerstand, echter, kämpferischer Widerstand, wird sie in einem gewissen Maß demoralisieren. Das ist unsere einzige Chance."

"Verstanden", sagte Hasso. "Weiter."

Seneca schien an dem Mittelpunkt der wirren Farbspiele sehr interessiert, denn er blieb stehen und bewegte seine Fühler wie ein Helikopter.

"Wir reagieren auf den Funkspruch. Wir orten die Schiffe, blitzschnell, und wir setzen Overkill ein. Hier - da kommt unser Experte."

Mario kam herein, hob beide Arme und schüttelte die Fäuste in der Pose eines siegessicheren Boxers.

"Es geht um meine Fähigkeiten?" fragte er belustigt.

"Um unsere Fähigkeiten, um alle, die wir haben."

"Du bist noch nicht fertig, Cliff", sagte Hasso leise. "Bleibe beim Thema."

"Wir orten die Schiffe und greifen an. Jeder Angriff muß so erfolgen, daß das Schiff ein Totalverlust wird."

"Wir werden zwei Schiffe im Orbit um die Erde finden", sagte Mario. "Denn wir haben zwei Schiffe beobachtet."

"Sie augenblicklich zu orten, wird Aufgabe unseres Kleinen sein", ordnete Cliff an.

Aus den Lautsprechern der Bordspreechanlage kam die entrüstete Antwort:

"Und der 'Kleine' wird sie schneller orten, als ihr alle denkt! Banausen!"

"Auch die Erde hat ein Problem. Was tun alle unsere Freunde auf Terra? Von Wamsler angefangen bis Villa?"

Cliff stützte sich auf die Lehnen des Sessels und sagte dann zu Helga:

"Tamara ist auf der Erde, Helgamädchen. Und du traust mir tatsächlich zu, daß ich sie vergesse? Ich möchte fast wetten, daß sie etwas unternimmt. Wenn ich richtig gedacht habe, hat sie zusammen mit Villa etwas unternommen. Sie wird zu den gleichen Schlußfolgerungen gekommen sein wie wir hier in der AZTRAN. Atan - das ergibt eine zusätzliche Aufgabe für dich!"

"Welche Aufgabe?" fragte der Astrogator.

"Nicht nur nach zwei fremden Schiffen zu suchen, sondern auch eventuell ein irdisches Schiff zu entdecken. Tamara wird nichts unversucht gelassen haben, uns irgendwie zu warnen."

"Ich verstehe, Cliff."

Cliff hatte in den langen Stunden seit dem Start von Tjader II durchaus sämtliche Möglichkeiten anhand von Denkmodellen durchgearbeitet. Er fühlte sich auch entsprechend erschöpft. Er wußte, daß diese Aktion wie keine bisher von Zufälligkeiten und undefinierbaren Vorgängen durchsetzt war. Niemand der drei Beteiligten, also der Crew, der Erde und der Fremden, wußte alles. Alle drei kannten Teilbereiche, am meisten schien noch die Crew erkannt zu haben, da sie direkten Kontakt mit dem havarierten Schiff der Fremden gehabt hatte.

Also brauchten sie alle die Vorgänge nicht genau zu bestimmen. Der Zufall, die Improvisation würden entscheiden. Cliff stieß seinen Arm dramatisch in die Luft, winkelte ihn ab und näherte das Handgelenk mit der Uhr seinen Augen. "Partner!" sagte er laut, "noch fünfzehn Minuten."

Neunhundert Sekunden vergingen ...

"Jetzt!" Hasso befand sich im Maschinenraum. Er war angeschnallt, hatte vor sich vier leuchtende Schirme und die Hände über den Kontrollen der Garrardmaschinen. Auf einem der Schirme sah er das Bild, das der Zentral-schirm übermittelte. Auf dem zweiten den Kommandostand mit Cliffs Oberkörper, auf dem dritten Mario, der sich in der Zielkammer des Over-kill-Gerätes befand, und auf dem vierten Schirm Atan Shubashi, der seine Beobachtungen projizieren würde.

"Jetzt!" hatte Cliff laut gebrüllt. Hasso schaltete beide Maschinen auf Rücklauf. Gleichzeitig aktivierte er die Ausgleichsautomatik der Schwerkraftabsorber. Dann spürte er an den Bewegungen, an dem Rütteln der Sicherheitszelle, an den Ausschlägen der Skalen und Signale, wie das Schiff abgebremst wurde. Es ging sehr schnell. Die Linien auf dem Hauptschirm verschwanden, die Farben wurden pastellener, schwächer, nebliger ... Und dann war der Schirm schwarz.

"Danke!" sagte Cliff schneidend. "Atan!"

Atan arbeitete an drei Richtungsschirmen. Er speicherte Werte, entdeckte beide Schiffe und in der Nähe der Mondrückseite ein drittes winziges Echo. Er maß die drei Echos an und tippte die Koordinaten in den Tischkalkulator.

"Helga!"

Die Energien, die Hasso schlagartig umleitete, gingen jetzt in die Funkgeräte der AZTRAN und verstärkten die Sendeenergie. Aus den wuchtigen Antennen des Testschiffes ging ein Funkspruch hinaus, der die Lautsprecher im Raumanzug eines tauben Raumfahrers zum Klingen gebracht hätte.

Gleichzeitig funkte das Schiff auf mehreren Kanälen und auf der Welle des stehenden Wasserstoffs. Jedes intelligente Wesen, das den Raum und den Raumflug kannte, kannte auch diese Welle.

Das Band lief durch.

"Hier spricht der Schlachtkreuzer und Raumbootträger AZTRAN Beta. Wir rufen die Fremden. Wir befehlen, augenblicklich zu wenden und den Raum zu verlassen. Wir erwarten in genau hundertneunzig Sekunden die Antwort auf einer der verwendeten Wellenlängen. Erfolgt keine oder eine ablehnende Antwort, werden beide Schiffe vernichtet. Unsere Forderung: Verlaßt die Erde. Wir geben euch nach Ablauf dieses Textes eine Minute Zeit, um die Maschinen anzuwerfen. Wir fragen nicht mehr, sondern vernichten euch. Ende."

"Danke. Zurück!" schrie Cliff. Er drehte an Schaltern, setzte die Maschinen ein. Hasso hatte genug gesehen und fuhr die Garrards hoch. Singend arbeiteten die Maschinen. Das Schiff beschleunigte mit der gleichen Menge von Antriebsenergie wieder. In einer Zeit von nur zwanzig Sekunden war es unsichtbar und nicht mehr zu orten. Vorbei ... Cliff wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn und blickte sich um.

"Drei Minuten. Uhren vergleichen und beachten!"

Mario machte von dem Schirm aus, der ihn mit der Kommandokanzel verband, ein Zeichen, daß er bereit war. Das Schiff, inzwischen in einen Orbit mit weitem Abstand um die Erde eingeschwenkt, raste mit einem Mehrfachen der Lichtgeschwindigkeit um den Planeten. Das Raum-Zeit-Feld, das die AZTRAN einhüllte, schützte sie und schnitt sie gleichzeitig von direkter Beobachtungsmöglichkeit ab. Drei Minuten lang fegte der Diskus um die Erde.

"Zweite Stufe. Bremsmanöver in zehn Sekunden, Hasso!" rief McLane in die Mikrophone.

"Maschinenraum an Kommandant: Klar verstanden!" erwiederte der Ingenieur.

Sie warteten angespannt. Jetzt mußten drei Dinge gleichzeitig ineinander greifen wie Zahnräder in einer Präzisionsuhr. Helga horchte auf die Antwort der Fremden ...

Hasso bremste ab, leitete Energie in den Overkill-Projektor und beschleunigte wieder ... Und vielleicht schoß Mario de Monti ...

"Sieben Sekunden, sechs ... sechs ... fünf ... vier ... drei ... drei ... zwei ... eins. Jetzt!"

Hasso reagierte in wunderbarer Schnelligkeit. Er bremste das Schiff um genau den Energiewert ab, den es brauchte, um in lichtschneller Fahrt in

den Normalraum zurückzukehren. Dann rauschte die Statik und knisterten die Störungen der Sonne in den Lautsprechern. Eine halbe Sekunde lang, dann erfolgte die Antwort der Fremden in akzentfreiem Terranisch. Helga schnitt den Text mit.

"Sie können uns nicht bluffen. Die AZTRAN ist ein Testschiff. Wir werden Sie übernehmen oder vernichten, sobald Sie sich zeigen."

"Was hiermit der Fall ist", knurrte Cliff. Er glich jetzt einem Raubtier, das seine Muskeln zum entscheidenden Sprung spannt.

"Atan! Ziel Eins erfaßt?" "Klar. Werte auf Marios Zielschirm." Mario bekam die Werte von Entfernung, Schnittwinkel und Energiebedarf von dem Digitalrechner. Er sah, wie das Ziel langsam ins Zielkreuz einwandernte, und wußte, daß dies alles nur Sekundenbruchteile waren, die sich plötzlich ins Unendliche zu dehnen schienen. Dann drückte er auf den Knopf, der die Energie freigab. Das feindliche Schiff, eine schlanke Spindel mit vier Tragflächen, löste sich in einem rauchigen Nebel auf. Dieses Bild war noch auf den Netzhäuten der fünf Menschen, als Hasso wieder zu schalten begann. Er nahm die Overkill-Energie zurück, gab sie an die Maschinen und holte das Schiff zurück in den Zwischenbezirk aus Raum und Zeit.

"Die Gefahr existiert noch zu einer Hälfte", sagte Cliff. "Wenn sich bereits Übernommene auf Terra befinden, vergrößert sie sich. Wir warten, wegen der Überraschung, zwei Minuten lang. Dann greifen wir das andere Schiff an."

Die Nerven der Besatzung spannten sich zum entscheidenden Einsatz. Außer dem Summen der Garrards herrschte mörderische Stille im Schiff, das sich unsichtbar wie ein metallener Trabant blitzschnell und von niemandem erkannt um den Planeten schwang. Eine Minute ... sie dauerte Stunden!

*

Oberst Henryk Villa musterte die beiden Frauen, die vor ihm standen.

"Wir versuchen", erklärte der weißhaarige kleine Mann ungerührt und in einem Tonfall, als handle es sich um einen Spaziergang, "die LANCET zu erreichen. Natürlich brauchen wir uns nicht einzubilden, daß Wamsler, der übernommen worden ist, mich leichten Herzens gehen lassen wird. Aber - sehen wir nach!"

Er bedeutete den beiden Frauen, von dem glatten, weißen Spannteppich zurückzutreten. Dann schaltete er die Deckenleuchte an, die wie eine An-

zahl von fremdartigen Insektenaugen aussah. Eine Kaskade kristallenen, weißen Lichtes fiel auf den weißen Teppich und verwandelte ihn in eine Projektionsfläche.

"Kleine technische Spielerei!" murmelte Villa.

Sie erkannten die Umrisse eines Bungalows. Die Mauern, die Trennwände und eine Anzahl von Linien, deren Sinn sie nicht verstanden. Kleine schwarze Punkte bewegten sich innerhalb dieser Linien und in einem engen Bereich außerhalb des Hauses.

"Das ist ein Plan des Parks und des Hauses", erklärte Villa. "Wir sehen Dinge, die bemerkenswert erscheinen. Diese schwarzen Punkte sind Menschen. Ich korrigiere mich: Es sind Fremde, die vermutlich eine Handvoll GSD-Beamte übernommen haben. Wenn wir sie zählen, es sind neun Stück, sehen wir, daß Wamsler uns richtig einschätzt. Drei gegen einen. Junge Frau, eine Frage!"

Er wandte sich an die Ordonnanz, Wamslers Nachtdienst.

"Können Sie schießen, Mädchen?"

"Leidlich."

"Gut. Sie werden mit jedem Schuß, den Sie in den folgenden Minuten abgeben, treffen, wenn Ihnen Ihr Verstand lieb ist. Sie verfügen über einen Körper, den die Fremden mit Freuden kontrollieren würden, sähen sie ihn."

Irgendwie brachte das Mädchen es fertig, zu erröten.

"Sollten Sie öfters anwenden", meinte Tamara sarkastisch. "Steht Ihnen vorzüglich. Ich werde Sie Mario de Monti vorstellen, dem Kybernetiker der ORION."

"Ohne Spaß", sagte Villa. "Neun Männer. Sie suchen uns, das ist klar. Ich weiß, daß sie diesen Eingang nicht finden werden, aber wir müssen durchs Haus gehen. Und da sie uns daran hindern werden, werden sie die beste Waffe benützen, die sie kennen."

Ein drohendes Schweigen entstand. Die Punkte auf dem Schaubild bewegten sich unruhig und langsam.

"Sie werden versuchen, uns zu sehen und zu übernehmen", stellte Tamara leise fest.

"Richtig. Und genau das sollten wir verhindern."

"Wie, Oberst?" fragte das Mädchen.

"Mit List und Heimtücke."

Villa ging zu einem Schrank, der bis zur Decke reichte. Er drückte an ein Stück des Rahmens, und die Säule versank in den Boden, bis Villa eine Hand ausstreckte und eine der Laden berührte. Die Bewegung hörte auf,

und aus der obersten Schublade nahm Villa eine Waffe heraus, eine zweite, und schließlich eine dritte. Seine Ruhe war unheimlich. Tamara dachte daran, daß der Druck der Gefahr vielleicht den Mann in eine Zwangssituation getrieben ...

"McLane brachte mir von Tareyton diese Waffe mit", sagte Villa und warf Tamara eine Gasdruckpistole zu. "Und da Konsul Halvorsen dieses Geschenk nicht sah, dachte er daran, mit zwei dieser Waffen mir ein Geschenk zu machen. Es sind sehr luxuriös ausgestattete Modelle."

Er steckte eine der Waffen zwischen die magnetischen Säume seiner Jacke und gab die andere dem Mädchen.

"Ich habe sie für meine Zwecke umfunktionieren lassen", sagte Villa. "Das Nervengift, das die Nadeln enthalten, wirkt schneller und ist harmloser. Der Betroffene - oder Getroffene - erholt sich in einer Stunde und ist schlagartig besinnungslos. Wir müssen insgesamt neun Männern diese Nadeln möglichst in den Rücken schießen. Denn sähen sie uns, wäre der Ausbruch per LANCET vereitelt. Sie wissen, worum es geht?"

Tamara erklärte den Umgang mit der Waffe.

"Geben Sie einen Probeschuß ab", sagte Villa. "Dorthin, in das dicke Buch mit dem Lederrücken!"

Eine handkopierte Ausgabe von Cyrano de Bergeracs: Reyse zu den Mondreychen und Sonnenstaathen wurde genau getroffen und enthielt jetzt außer dem Text auch noch ein weiteres Lähmungsgift.

"Wunderbar!" sagte der Oberst trocken. "Sie schießen gut, Mädchen."

Dann besprachen sie die Einzelheiten ihres Ausbruchversuches ...

Lautlos öffnete sich die Fronttür des riesigen Tiefkühlschrankes in der Robotküche des Geheimdienstchefs. Villa steckte den Lauf der Gasdruckwaffe durch den Spalt und feuerte. Fast lautlos, nur mit einem unverdächtigen Zischen, entlud sich die Waffe und jagte eine der Nadeln zwischen die Schulterblätter eines übernommenen Geheimdienstbeamten.

"Nummer eins!" flüsterte Villa und schlich gebückt aus dem Schrank. Seine Ohren und die Nasenspitze waren bereits leicht blaugefroren. Eine Handbewegung. Tamara und der Kadett huschten aus dem Seitenausgang. Einer der Männer wandte sich um, wurde von Tamara voll getroffen und krachte zu Boden. Das Mädchen verschwand nach rechts. Das Geräusch war gehört worden. Tamara lauschte, erkannte Fußtritte und wartete geduckt hinter einem Sessel, die dem Durchgang zwischen den Räumen näher standen. Ein Beamter kam in vollem Lauf in den Raum, stutzte an der Schwelle und brach getroffen zusammen. Tamara wechselte den Standort.

Zwei Agenten kamen hinter dem zusammengebrochenen Mann herein und wurden getroffen, noch ehe sie den Raum betreten hatten. Tamara raste zurück in die Küche, stob zum anderen Ausgang hinaus. Noch vier.

"Wir ergeben uns!"

Eine fremde Stimme. Tamara ging dem Geräusch nach und erkannte neben dem Türrahmen, durch die Breite eines Raumes getrennt, einen GSD-Mann. Er preßte sich flach an die Wand und schien auf jemanden zu warten, der sich im dahinterliegenden Raum befand. Dort mußte, nach dem abgesprochenen Einsatzplan, Villa warten. Tamara zielte und schoß. Dann lief sie durch das Zimmer bis an die Tür, spähte in das Zimmer und sah Villa, der sich eben hinter einer gewaltigen Sitzgruppe aufrichtete und in Richtung auf die Terrasse feuerte. Tamara schnippte mit den Fingern. Villa fuhr herum, erkannte sie und riß noch im Schießen die Waffe hoch. Die Nadel fuhr knackend in die Decke. Villa hob die Hand und streckte zwei Finger aus. Noch, zwei Agenten!

"Hinter den Bäumen."

Sie erreichten eine kleine Baumgruppe, ohne daß etwas passierte. Während Villa dem Kadetten ein Zeichen gab, sah Tamara fünfzehn Meter unter sich den großen GSD-Wagen, der gerade angekommen war und an dessen offener Tür ein Agent lehnte und in die Richtung des Hauses blickte. Tamara legte den Lauf der Waffe an einen Stamm, visierte sorgfältig und schoß. Der Mann brach lautlos zusammen. Er war das zehnte Opfer. Zwischen den Bäumen öffnete sich der Startschacht.

"Los!" rief Villa unterdrückt.

Vom Haus aus kam der Kadett gerannt, blieb atemlos neben Tamara stehen und wischte sich über die Augen.

"Furchtbar!" flüsterte das Mädchen. "Das ganze Haus voller bewußtloser Männer. Es ist schrecklich!"

Tamara erwiederte ernst:

"Furchtbarer für uns wäre es gewesen, wenn einer der Männer uns gesehen hätte. Einer von uns drei wäre jetzt ein Fremder. Wir wären verloren, und alles, was nur wir wissen, wüßten auch die Fremden."

Das Mädchen nickte schweigend und folgte Tamara die Treppe hinunter auf den Boden des Startschachtes. Dort stand die LANCET mit laufenden Maschinen, und Tamara kroch als letzte die kurze Leiter hinein ins Boot. Die LANCET nahm Südkurs.

Über dem Südpol, also im Ortungsschatten des Planeten Erde, raste sie auf den Mond zu und verbarg sich auch dort. Sie schwebte über einem der

Mondberge, aber so knapp, daß sie von der Erde aus als Teil des Gestirns angesehen werden mußte. Die Insassen konnten jedoch auf dem vergrößerten Schirm die Erde, EOS IV und die zwei Punkte erkennen, die sie als Feindschiffe identifiziert hatten. Tamara schloß betäubt die Augen und lehnte sich in die Polster des Sitzes zurück.

"Die Fremden, also Marzal in Wamslers Körper, blufften wirklich sehr kunstvoll", sagte sie dann.

Villa tippte mit dem Finger auf den Ortungsschirm vor seinem Pult.

"Nur zwei Schiffe! Und nicht einmal große. Sie sind nur die Vorhut. Jetzt sind wir unsichtbar und von der Erde entfernt ... Aber was tun wir jetzt?"

Er zuckte die Schultern.

"Wir warten", sagte Tamara.

Der junge weibliche Kadett schien unendlich erleichtert zu sein. Das Mädchen blickte durch eine der dünnen Kuppeln in den Raum hinaus, sah unter sich die zerklüftete Landschaft des Mondes, dahinter die Erde und zwischen den Sternen zwei winzige Pünktchen, die das Sonnenlicht reflektierten. Oder spielten die Augen einen Streich? Konnte man die Schiffe wirklich sehen? Das Mädchen schloß die Augen, und als es wieder hinschickte, waren die Pünktchen verschwunden.

"Worauf warten wir?" fragte Tamara.

"Auf die Initiative von General Lydia van Dyke. Sie wird vermutlich in Kürze einen Angriff mit Roboterschiffen steuern, die aus dem Hyperraum kommen und so programmiert sind, daß sie notfalls sich selbst sprengen. Eines dieser Schiffe kann uns aufnehmen."

"Wenn McLane nur da wäre ...", sagte das Mädchen.

Tamara konnte sich eines Lächelns nicht erwehren.

"McLane", sagte sie nachdenklich. "Cliff McLane ist irgendwo in diesem verdammt Testschiff verschollen und hat andere Sorgen. Außerdem läuft oder fliegt er direkt in eine Falle, wenn er jetzt auftaucht."

"Wir warten jedenfalls!" sagte Villa.

"Wie lange?"

"Vorräte für mindestens drei Tage sind vorhanden. Wir haben genügend Zeit, etwas zu planen. In letzter Konsequenz können wir auch auf dem Mond landen und eine der vollrobotischen Fabriken besetzen. Dort sind wir aber wieder im Einflußgebiet der Fremden."

Sie schwiegen, verloren sich in teilweise höchst unnützen Gedanken und warteten bekommern. Langsam verging die erste Stunde, die zweite brach

an. Schließlich fing sich Tamara wieder, deutete auf den eingeschalteten Schirm des kleinen Superradars und fragte leise:

"Zwei Schiffe, Oberst. Wieviel Insassen schätzen Sie?"

Villa tippte Zahlen in den eingebauten Kalkulator und sagte:

"Die Schiffe sind knapp hundert Meter lang und an der dicksten Stelle dreißig Meter durchmessend. Ich schätze, daß in jedem hundertfünfzig Individuen Platz haben. Da sie einen weiten Flug hatten, müssen Maschinen und Vorräte einen Großteil des Schiffsraumes ausfüllen. Sie versuchten, mit dreihundert Ichs die Erde auf die Invasion vorzubereiten. Ich weiß nicht, aus welchem Grund sie uns eine Wartezeit von drei Tagen gaben."

Tamara sah auf die luftleere, trostlose Landschaft des Erdtrabanten hinunter und erwiderte:

"Ich weiß es."

Villa und das Mädchen hörten aufmerksam zu. Noch besaßen die drei Menschen die Hoffnung, die sie befähigte, notfalls mehr als zweundsiebzig Stunden hier auszuhalten.

"Sie wollten warten, bis die Panik um sich gegriffen hat. Ein Planet, dessen Milliarden sich in fieberhafter Aufregung befinden, ist eine leichte Beute. Sie führen einen psychologischen Krieg. Dadurch, daß wir von Anfang an versuchten, diese tödliche Neuigkeit zu verbergen, haben wir zu mindest die Opfer einer Massenpsychose gespart."

Villas Lachen klang mehr als bitter.

"Unsere Herren Staatslenker waren nur zu verängstigt, etwas zu unternehmen; das erklärt ihr Schweigen. Die Flotte hat die Situation bisher gerettet. Sie wird auch die Stütze des Widerstandes sein, wie heftig er auch immer sein wird. Dort ... was ist das: Blitze!"

Villa war lauter geworden und deutete in die Richtung des Planeten. Direkt über ihm, aber mehr als Tausende von Kilometern entfernt, erfüllte ein Bündel aus weißen, zuckenden Blitzen die Schwärze des Alls. Als ob ein gewaltiger Kugelblitz sich zwischen Erde und Mond entlud. Dann wieder Schwärze.

"Oberst!"

Villas Kopf fuhr bei dem Aufschrei herum. Er sah den weiblichen Kadetten und sah weiter, wie der ausgestreckte Arm auf das kleine Funkgerät deutete. Dort flackerte ein stachendes rotes Licht unrhythmischem auf.

"Funkkontakt ... ", murmelte Villa verblüfft. "Wer ... ?"

Er drückte eine breite rote Taste nieder, und dann schien der Schall das kleine Beiboot zerplatzen lassen zu wollen. Aus dem Lautsprecher dröhnte

ten Worte, und Villas Hand drehte augenblicklich den Lautstärkeregler zurück. Die Insassen der LANCET verstanden die ersten Worte nicht, aber der Rest war von geradezu klassischer Klarheit.

"... augenblicklich zu wenden und den Raum zu verlassen ..."

"Das ist McLanes Stimme!" schrie Tamara. Sie fühlte, wie sie rot wurde, und umarmte den Kadetten.

"Das Rot steht Ihnen gut, gnädige Frau", murmelte das Mädchen und lächelte.

"... ablehnende Antwort, werden beide Schiffe vernichtet! Unsere Förderung: Verlaßt die Erde ..."

"Ich frage mich nur, woher McLane weiß, daß ...", knurrte Villa aufgeregt.

Tamara wußte, was er meinte.

"Das frage ich mich auch!" sagte sie laut.

Jetzt war ihr Warten nicht mehr länger sinnlos. Und was sie sahen, erfüllte sie mit Freude.

7.

Einhundertzwanzig Sekunden lang raste die AZTRAN Beta um den Planeten. Die Crew saß regungslos an ihren Plätzen; das Mädchen und die vier Männer wußten, daß sie blitzschnell handeln mußten.

"Eine Minute ist vorbei!" sagte Cliff laut.

"Schiffszeit", warf Hasso aus dem Maschinenraum ein.

"Ich verstehe - währenddessen vergeht draußen die Zeit schneller. Das war ein Fehler in unseren Überlegungen."

"Wir sollten ihn korrigieren", erwiderte der Astrogator, "und unsere Wartezeit entsprechend abkürzen."

Wieder schwang das Schiff aus dem übergeordneten Zustand zurück in den normalen Raum. Dicht vor der AZTRAN befand sich das feindliche Schiff. Es feuerte mit sämtlichen Düsen und stürzte sich förmlich in die Erdatmosphäre. Die Fremden flohen hinunter auf den Planeten, weil sie zu glauben schienen, dort wären sie sicherer. Vermutlich würden sie während der Landung schon Terraner übernehmen und so ihr eigenes Ich retten.

"Ziel erfaßt", sagte Mario knapp.

"Feuer."

Der schalenförmige Overkill-Projektor wurde eingesetzt, und in dem vernichtenden Fächerstrahl verging das zweite Schiff der Fremden in einer lautlosen Nebelerscheinung. Die AZTRAN wurde abgefangen, raste in einer Parabel wieder in den Raum hinaus und bremste dann den lichtschnellen Flug ab. Die Ausgleichsmaschinen heulten dumpf auf, und dann schaltete Hasso die Garrards endgültig ab.

"Maschinenraum an Kommandant", sagte er laut. "Testflug beendet."

Cliff grinste kurz und drehte den Kopf hinüber zu Helga, die aufgereggt am Funkgerät schaltete.

"An Maschinenraum: Verstanden. Testflug noch nicht beendet - Helga empfängt eben einen Funkspruch. Welcher Text, Mädchen?"

Helga schaltete wortlos auf Bordsprechanlage, und aus sämtlichen Lautsprechern der AZTRAN kam die Stimme.

"Hier Oberst Villa. Wir rufen das Schiff in Erdorbit, vermutlich die AZTRAN. Bitte nehmen Sie uns auf, wir nähern uns in einer LANCET der Erde."

Mario kam in die Kommandokanzel zurück und atmete erleichtert auf.

"Wie war ich?" fragte er ruhmsüchtig.

"Einmalig und nicht wiederzuerkennen", brummte Atan. "Dank meiner Hilfe. Was sucht Villa in einer LANCET über der Mondoerfläche? Das war unser drittes Echo auf den Schirmen?"

"Wir werden's gleich erfahren", sagte Cliff leise. "Mikrophone klar?"

"Klar!" erwiderte Helga.

"Schiff AZTRAN an Villa in LANCET", sagte Cliff laut. "Wir werfen die eigene LANCET aus und nehmen Sie an Bord. Sind Sie allein, Oberst?"

Villas Stimme war spöttisch und scharf wie immer.

"Nicht allein, aber einsam. Bei mir ist Tamara Jagellovsk, und, ja, ein nettes Mädchen ist auch noch anwesend. Es scheint sich zu fürchten."

Mario knurrte ins Mikrophon:

"Dafür bin ich zuständig, Chef."

"In Ordnung", funkte Cliff McLane. "Wir holen Sie ein, Oberst Villa. Ende."

Die Crew sah sich triumphierend an. Die Schiffe waren vernichtet, die Gefahr für die Erde war fürs erste gebannt. Aber da war auf dem Flug von Tjader II ein drittes Schiff. Wie viele der Fremden sich bereits in den Körpern der Terraner befanden, wußte niemand an Bord der AZTRAN.

"Wir stehen trotz der Erfolge erst am Anfang", sagte Cliff beschwörend. "Keine Siegesfeste. Zuerst übernehmen wir die LANCET, und dann werden wir uns von den tüchtigen Sicherheitsorganen berichten lassen."

"Das sollten wir tun", sagte Hasso. "Ich habe die Steuerung wieder auf die normalen Unterlichtsektionen geschaltet. Du weißt, was zu tun ist, Cliff?"

"Ich weiß es, danke, Hasso."

Die beiden Raumkörper trieben mit schwacher Fahrt aufeinander zu.

"Einschleusmanöver beginnt!" sagte Cliff kurze Zeit später. Mario schaltete den Fangstrahl an, fing die Villa-LANCET mit dem Traktorfeld ein und bugsierte sie genau über die Schleuse. Dann sank das Boot langsam ab, setzte am unteren Ende der Startschienen auf und federte leicht ab.

"Die Besatzung, ausnahmsweise im Testschiff AZTRAN, heißt Sie herzlich willkommen, Oberst!"

Ein Schott war aufgeglitten, und Cliff schüttelte die Hand von Oberst Villa, der eben den Boden des Startschachtes betrat. Dann umarmte Cliff Tamara und grinste die weibliche Ordonnanz an.

"Hinein in die Kommandokanzel!" sagte er gutgelaunt. "Gerade wird Kaffee serviert."

Villa drehte sich halb herum und sagte leise zu Cliff, der seinen Arm um den Hals Tamaras gelegt hatte:

"Wir haben eine Menge zu berichten, McLane!"

Cliff nickte zerstreut.

"Später, Oberst!" murmelte er, "später!"

Die AZTRAN bewegte sich in einem Neunzig-Minuten-Orbit um die Erde. Genau eine Stunde lang. In der Kommandokanzel hatte sich die Crew versammelt, und drei Reservesessel waren angeschraubt worden. Villa, Tamara und der junge Kadett saßen darin. Mario begann bereits wieder seinem gefürchteten Ruf alle Ehre zu machen - er flirtete. Oberst Villa und Tamara gaben, sich gegenseitig ergänzend, einen detaillierten Bericht ab.

Als sie endeten, sagte Cliff verblüfft:

"Das ist, wäre es nicht tragisch, eine Sache zum Lachen - Wamsler als Fremder! Meine geheimsten Wünsche wurden wahr!"

Schlagartig wurde er wieder ernst.

"Diese Männer unten in Ihrem Bungalow - was ist mit ihnen, Oberst?" fragte der Kommandant.

Villa zuckte mit den Schultern.

"Ich weiß es nicht, aber hoffen wir einmal, daß sich die Fremden verwirrt und unsicher zurückgezogen haben. Wir werden es sehen. Finden wir überraschte GSD-Leute, ist alles klar."

"Das würde bedeuten, daß nur noch Marschall Wamsler übernommen ist. Eine Rückkehr ist unmöglich, weil die Schiffe vernichtet sind. Aber das dritte Schiff ist im Anflug, und darauf sollten wir unser Vorgehen stützen."

Villa hatte berichtet, daß - außer von einigen verwirrten und ihrer Führung beraubten GSD-Leuten - kaum eine Unterstützung zu erwarten war. Und da die Basis 104 als Zentrum der Terra-Raumfahrt galt, schienen sich die Fremden dort zuerst eingenistet zu haben: Sie hatten ihr Wissen von einem Raumfahrer übernommen.

"Einen Plan?" fragte McLane düster.

"Ja. Eine zeitlich und psychologisch genau aufeinander abgestimmte Aktion aus drei Vorgängen. Hören Sie zu ...!"

Er entwickelte seinen Plan, der während der langen Wartezeit in der LANCET entstanden war. Begeistert hörten die Anwesenden zu, aber als Villa geendet hatte, wußten sie, daß ein erneutes Risiko entstanden war.

Obwohl seine Arroganz, hervorgerufen durch das Bewußtsein absoluter Macht und das Wissen über die Möglichkeiten seines Verstandes, beträchtlich war, besaß die intellektuelle Persönlichkeit des Fremden - Marzal wieder in der Maske des Raummarschalls - einen hohen Grad der Vollendung.

Jetzt war Marzal einsam. Nach außen wurde diese Einsamkeit geschildert durch die Anordnung von Licht und Dunkel innerhalb des Büros der Raumauflärungsverbände. Ein Teil des Sessels, ein Großteil der spiegelnden Tischplatte und die Hände des Mannes waren innerhalb des Lichtkreises; alles andere lag im Dunkel. Die Lichtflutbarriere, ein Videophon-schirm, die Raumkugelprojektion und Schaltersätze an den Wänden waren Beleuchtungseffekte, die unwichtig waren. Marzal-Wamsler sagte zu sich selbst:

"Offensichtlich haben wir diese erste Schlacht verloren. Und bis heute waren die Rower stets ungeschlagen."

Er schwieg und betrachtete die Bilder auf dem Videophon. Sie waren dreidimensional und bunt.

Erneut erschien ein Bild mit starkem Symbolcharakter: Ein Flußlauf, nicht breit, lag unter den Strahlen der Sonne. Die Insel in der Mitte des Wassers bestand aus einer Kiesfläche - trocken, weiß und leblos. Diese Fläche aus Steinchen war mit Schilf umsäumt, und große Vögel standen darin. Über der Szene lag der Ausdruck der Einsamkeit. Es war ein Ort, an

den sich jemand flüchten konnte, der um den größten Teil seiner Hoffnungen gekommen war. Die Stimme, die das Bild kommentierte, berichtete, daß es die Camargue sei, ein Teil der terranischen Naturschutzgebiete. Marzal lehnte sich zurück, spannte seine Muskeln an und begann sich zu fürchten.

"Das dritte Schiff, das auf Tjader II gelandet ist ...", murmelte der Fremde. "Sie werden in einigen Tagen hier erscheinen. Dann gibt es zwei Möglichkeiten."

Marzal saß in seiner Lichtinsel, und aus einem Jäger war ein Gejagter geworden. Diese Einsicht war bitter, aber es gab noch einen Hoffnungsschimmer. Man hatte sämtliche Systeme der Kommunikation bis in dieses Büro lahmgelegt, die Menschen hatten größtenteils die Höhlen, Gänge und Korridore der Basis 104 verlassen, waren geflohen und hatten sich versteckt. Marzal konnte niemanden sehen und war dazu verdammt, hier auszuharren. Im Augenblick fragte er sich zum wiederholten Male, worauf er wartete. In der Stille des großen Raumes klang seine Stimme merkwürdig hohl und unwirklich.

"Ich warte auf eine Rückzugsmöglichkeit."

Sie waren mit drei Schiffen gestartet, um ihrer Rasse einen neuen Planeten kampflos zu erschließen. Eines der Schiffe war ausgefallen und mußte zurückgelassen werden; es kam später und, wie Marzal hoffte, rechtzeitig genug, um ihn zu retten. Gelang ihm der Sprung ins Schiff, dann war er gerettet und konnte in absehbarer Zeit auf diese herrliche Welt, auf diesen Planeten voller schöner Körper zurückkehren ... mit einer gewaltigen Armada.

"Dieser verdammte McLane!" stöhnte Marzal.

Angenommen, das Schiff käme rechtzeitig. Dann konnte er zurückspringen und sein Ich retten. Im Schiff befanden sich stets einige der Wesen, die man auf den langen Reisen als Reserve bereithielt, um bei Ausfällen die potentielle Unsterblichkeit zu sichern. Diese Reservekörper waren ihm sicher. Dieses Problem war gelöst. Er nickte. Plötzlich war die Situation nicht mehr ganz so hoffnungslos; und er klammerte sich an die Hoffnung. Selbst wenn ihm McLane, jener kleine Oberst mit seinem verdamten Testschiff, zu einer schnellen Reaktion zwang, konnte er entkommen und zurückschlagen - irgendwann.

Die Rower hatten zwei Fehler gemacht. Winzige Fehler. Diese hatten die Rasse um den Erfolg gebracht. Ein Signal leuchtete auf. Marzal ignorierte es. Zuerst diese faire Gegenüberstellung, während der er den Spitzen der

Verantwortlichen die Übernahme der Erde verkündet hatte. Dann die Warzezeit von drei Planetenumdrehungen. In drei Tagen herrschte eine derartige Panik, daß die Übernahme und die damit erfolgende Beruhigung als Wohltat empfunden wurden. Diese beiden Fehler würden nie wiederholt werden! Das vorzügliche Hirn Marzals, das sich der Zellen des ehemaligen Marschalls bediente, entwarf binnen der nächsten Minuten einen Plan, der einfach genug war, um erstens seine persönliche Rettung zu garantieren und zweitens die Rückkehr zu den eigenen Planeten. Von dort aus würde sich eine Armada in Bewegung setzen. Dann war die Erde endgültig verloren. Das Signal leuchtete noch immer. Marzal hatte von diesem Punkt aus versucht, die lautlose Invasion zu dirigieren. Die fliehenden Terraner hatten ihn sabotiert, indem sie sämtliche Leitungen bis auf eine abklemmten und ihn zwar zu einem Einsamen, zu einem Gejagten gemacht hatten, dennoch aber die Nachrichten und Meldungen bis hierher durchstellten. Er hatte alle Phasen des Scheiterns mitverfolgen können. Jetzt schien alles beendet zu sein.

Das Signal! Marzal hatte schon so oft in den Erinnerungen seines Wirtes geforscht, daß er die Bedeutung dieses Signals kannte: Jemand befand sich im Vorzimmer und wollte ihn sprechen. Eine Frage tauchte auf, und wieder spürte der Fremde den Anflug einer vagen Furcht. Er drückte eine Taste. Die Projektion der Bilder Terras wurde unterbrochen, und auf dem Schirm befanden sich Gesichter. Marzal-Wamsler erkannte den Kopf des Obersten McLane. Besuchte er ihn als Wamsler ... oder wußte McLane Bescheid ...?

"Ja, McLane?" fragte der Fremde mit Wamslers Stimme. McLane wirkte entschlossen, aber keinesfalls drohend.

"Wir möchten Sie sprechen, Fremder", erwiederte der Oberst. "Lassen Sie uns bitte herein, setzen Sie die Lichtflutbarriere außer Kraft."

Marzal überlegte kurz. Der Oberst wirkte, als habe er einen Plan, als verfolge sein Besuch einen genauen Zweck. Hinter McLane erkannte Marzal den Chef des Sicherheitsdienstes, Oberst Villa, einen unbekannten GSD-Beamten und Hasso Sigbjörnson. Wo war der Rest der Crew? Sie konnten ihn nicht töten, denn würden sie es versuchen, wechselte er einfach den Wirt. Er sah seine Besucher, also war es mehr als einfach. In den leeren Korridoren der Basis hätte dieser Versuch keinen Zweck gehabt, und die Möglichkeiten, diese Basis zu verlassen, waren von den Flüchtenden beseitigt worden.

"Ich nehme an, Sie sind mit einem Anliegen gekommen?" fragte Marzal. Cliff McLane nickte bestimmt.

"Sie haben recht, Fremder. Öffnen Sie!"

Zehn Sekunden später standen Villa, McLane und der Beamte vor dem Tisch; Sigbjörnson hielt sich an dessen Seitenfläche auf. Cliff eröffnete das Gespräch.

"Wir wissen", sprach er in die gefahrgeladene Stille des Raumes hinein, "daß Raummarschall Wamsler von Ihnen übernommen worden ist. Wir haben nicht vor, Sie zu töten, aber wir haben vor, mit Ihnen einen langen und harten Dialog zu führen. Sind Sie einverstanden?"

Marzial nickte. Er vermochte nicht, die Gedanken des Raumfahrers zu lesen, noch die des GSD-Chefs. Wenn er einen der beiden übernahm ... Seine Überlegungen wurden unterbrochen. Cliff McLane zog eine große, seltsam aussehende Waffe aus der Tasche der Bordjacke, die für den AZTRAN-Einsatz hergestellt worden war. Er legte diese Waffe auf den Tisch.

"Bevor Sie etwas tun, Fremder", sagte McLane, "bitte ich Sie, mir zuzuhören. Es kann unter Umständen zu Ihrem Vorteil sein."

Marzial verzichtete darauf, sich einen neuen Wirt zu suchen; der Besitz an Wissen des Raummarschalls war besser für die kommende Unterhaltung.

"Einverstanden", sagte Wamsler. "Reden Sie."

Die Männer setzten sich. Sie wirkten nicht unsicher und noch immer nicht drohend, aber von ihnen ging die Aura einer Entschlossenheit aus, die deutlich spürbar war.

"Wir sind hier hereingelassen worden", sagte Cliff McLane deutlich, "weil die Männer uns als Menschen identifizierten. Die gesamte Anlage der Basis ist ohne jedes menschliche Leben, und hinter uns sind die Sperren wieder errichtet worden. Ohne ein Signal von uns, das nur ich kenne, werden wir nicht herausgelassen."

Marzial sah ein, daß die Terraner keineswegs dumm waren. Sie hatten sich ihr Vorgehen gründlich überlegt.

"Ich verstehe vollkommen", sagte er halblaut. "Ich kann diese Basis auch nicht verlassen!"

"Nein. Nicht auf dem Weg, den Sie meinen. Nicht in einem menschlichen Körper."

"Das verstehe ich nicht ganz."

Von den anderen Männern kam kein einziges Wort. Wie auf ein geheimes Zeichen öffneten sie ihre Jacken und zogen merkwürdig aussehende Waffen aus den Gürteln.

"Das, Fremder, sind Gasdruckwaffen", sagte Oberst Villa scharf. "Sie wirken, indem eine hochkomprimierte Gasladung eine starke Stahlnadel in den Körper jagt. Diese Nadel ist vergiftet. Im Bruchteil einer Sekunde wird das Opfer bewußtlos. Wir nehmen an, daß das Wechseln von einem Wirt zum anderen eine gewisse Zeit dauert. Wenn Sie es versuchen, ist unser Dialog zu Ende, denn wir erkennen den neuen Wirt sofort und paralysieren ihn. Wenn der Verstand, das Ich, keine Funktionen mehr garantiert bekommt, ist er unbeweglich geworden, gebunden. Dann werden wir denjenigen Mann in einer Kälteschlafkammer halten, bis er stirbt, und mit ihm Ihr Ich! Erkennen Sie diese unsere Möglichkeit an?"

Jetzt war es offenbar: Die Terraner hatten einen Weg gefunden.

"Es klingt sehr wahrscheinlich", sagte Marzal. "Reden Sie weiter - ich brauche Zeit, um die Konsequenzen durchdenken zu können."

Villa öffnete die Faust in Richtung auf McLane.

"Bitte, Oberst, fahren Sie fort."

Cliff starnte in die schwarzen Augen Wamslers, hinter denen ein fremdes Bewußtsein sich eingenistet hatte.

"Hier, in diesem Raum, befinden sich fünf menschliche Körper und ein fremdes Ego. Sie können versuchen, im Rösselsprung-Prinzip von einem zum anderen zu springen und bei mir zu landen. Das können Sie immerhin probieren. Denn wir haben uns freiwillig in Quarantäne begeben und bleiben fünf Tage lang hier."

"Warum diese Zeitspanne?"

"Aus Sicherheitsgründen", sagte Sigbjörnson laut.

"In einer Stunde wird das dritte Schiff hier in der Nähe des Planeten ein treffen. Es ist bisher auf einem Planeten gelandet gewesen, der den Namen Tjader II hat. Zufällig landete die AZTRAN Beta ebenfalls dort, um neue Energieblöcke aufzunehmen. Wir entdeckten das Schiff und belauschten die Unterhaltungen von zwei Individuen. Brauchen Sie Beweise?"

Wamsler überlegte lange Zeit, dann sagte er langsam:

"Das erscheint mir so zufällig, daß ich es nicht glauben kann. Ich brauche Beweise. Wie hießen diese beiden Wesen, die Sie belauscht haben wollen?"

"Nicht 'haben wollen', sondern belauscht haben", sagte Cliff und deutete auf Hasso.

"Vanden und Plas. Sie unterhielten sich während einer Arbeitspause an den ausgefallenen Nachrichtensystemen des Schiffes auf einer der stählernen Gondeln, die seitlich aus dem Rumpf des Schiffes ausgefahren worden

sind. Die Gliedmaßen der beiden Wesen waren verschieden gefärbt. Wünschen Sie noch mehr Einzelheiten?"

Marzal senkte den Kopf.

"Nein", sagte er dann zu dem weißhaarigen Bordingenieur, "ich glaube es Ihnen. Das sind genügend Beweise."

In dem dunklen Raum schien es nur eine wichtige Sache zu geben: Die fünf Gesichter, die von dem Licht herausgemeißelt wurden. Die Gesichtszüge ließen nicht erkennen, was die Terraner und der Fremde dachten - jetzt entstand eine Stille, die eine entscheidende Wendung anzukündigen schien. Dann sagte Cliff McLane mit harter, mitleidloser Stimme:

"Gehen Sie, Fremder!"

Marzal durchdachte und schwieg sekundenlang. Seine Erwiderung kam fast tonlos: "Wohin?"

"Zurück in das dritte Schiff Ihrer Rasse. Es wird in sechzig Minuten hier sein, und da Sie gut genug waren, die Entfernung aus dem Orbit bis zu Wamsler zurückzulegen, obwohl das Bild Ihrer Schiffsgeräte entsprechend schlecht gewesen sein muß, werden Sie auch diese Entfernung schaffen. Gehen Sie!"

"Ist das alles?" fragte Marzal.

Jetzt sprach Oberst Villa.

"Sie kennen mich, Fremder. Ich bin Villa, und ich habe den Widerstand organisiert. Sie fürchten mich und meine Möglichkeit, und wir haben eine Alternative: Wenn Sie nicht in einer Stunde diesen Körper verlassen haben, wird das dritte Schiff vernichtet."

Oberst Villa machte eine wirkungsvolle Pause.

"Und ... wir meinen es ernst. Wenn Sie, Fremder, in den Erinnerungen Ihres Wirtes, meines leider vorübergehend gehemmten Freundes Wamsler, lesen können, dürfen Sie an dieser meiner Versicherung kaum zweifeln."

Die Terraner fühlten mit körperlicher Eindringlichkeit, wie der Fremde mehr und mehr in die Enge getrieben wurde und dies auch erkennen mußte. Er sah nacheinander in harte Gesichter, dann fragte Marzal weiter:

"Es ist unmöglich, eines unserer Schiffe zu vernichten", sagte er. "Wie haben Sie es geschafft, zwei der Schiffe in Gasschleier zu verwandeln?"

Cliff deutete auf die Projektion.

"Wir kamen aus der Zukunft und waren nur für Sekunden sichtbar. Zu wenig Zeit, uns zu orten und zu beschießen, und noch weniger Zeit, uns zu sehen und übernehmen zu können."

"Das dritte Schiff ... ich muß dorthin zurück?"

"Ja", erwiderte Hasso Sigbjörnson. "Und: Die AZTRAN Beta kreist mit dem Rest der Besatzung und Leutnant Tamara Jagellovsk als stellvertretendem Kommandanten um die Erde. Unterlichtschnell. Um eine Zeitverschiebung zu vermeiden, wird das Schiff erst dann beschleunigen, wenn es in unmittelbarer Nähe des dritten Schiffes ist. Dann ist es unsichtbar. Wenn es in Abständen unglaublich kurzer Zeit auftaucht, wird es von uns eine Nachricht empfangen. Tamara wird nicht zögern, das dritte Schiff ohne Warnung abzuschießen. Wenn Sie an Bord gehen, geschieht dem Schiff nichts."

Marzal sah auf die Uhr.

"Noch dreißig Minuten", stellte er fest. "Wenn ich mich weigere?"

"Wir machten schon den Vorschlag", meldete sich der GSD-Beamte zu Wort, "mit Ihnen ein Experiment in der Kälteschlafkammer zu unternehmen. Es gibt noch eine andere Möglichkeit."

Der Beamte war einer der zehn Männer gewesen, die Villas Haus belagert hatten. Er war aus der Betäubung aufgewacht und hatte festgestellt, daß seine Erinnerungen an die Fremden persönlich geworden waren. Er ahnte, daß man ihn und seine Kameraden zum Mörder Villas bestimmt hatte, und das schuf einen unauslöschlichen Haß auf die Fremden. Er wußte auch, daß der Fremde, der Wamsler übernommen hatte, den Namen Marzal trug, und daß die Rasse Rower hieß.

"Eine Alternative?"

"Ja. Sie bleiben auf der Erde. Irgendwann werden Sie dabei wahnsinnig werden. Sie sind das einsamste Wesen dieser Galaxis, wenn Sie bei uns bleiben. Sie können sich zwar jedes Menschen bemächtigen, aber Sie werden sämtliche Qualen einer ewigen Einsamkeit verspüren. Und daß ich schnell genug bin, um für die erste beider Möglichkeiten zu garantieren, zeige ich Ihnen gern."

In einer halben Sekunde bewegte er seinen Arm, griff zu der Waffe, zielte und schoß. Die Nadel surrte einige Zentimeter über Wamslers Kopf hinweg und bohrte sich in die Wandverkleidung. Villa breitete die Hände aus und sagte fast versöhnlich:

"Ich bin überzeugt davon, daß Sie klug genug sind, Marzal, uns zu verstehen."

Der Fremde nickte langsam.

"Und daß Sie einsehen, daß Ihr Rückzug aus Wamslers Körper, zurück ins Schiff genau das ist, was Ihnen bleibt."

Wamsler versuchte einen letzten Weg.

"Ich gehe zurück ins Schiff. Wer von Ihnen garantiert mir, daß dieses Schiff nicht vernichtet wird?"

Zum erstenmal seit einer guten halben Stunde lächelte jemand. Es war der schlanke Kommandant, aber sein Lächeln war unecht und sarkastisch.

"Wir sind im Augenblick die Mächtigen. Wir sind gesonnen, unsere Macht zu demonstrieren. Ihnen muß unser Wort genügen. Mehr haben wir nicht anzubieten."

"Sie fordern einen riesigen Verzicht", sagte der Fremde wütend mit Wamslers Stimme.

"Wir nehmen uns das Recht, das Sie sich ebenfalls nahmen. Gehen Sie und verlassen Sie dieses System endgültig und mit hoher Geschwindigkeit. Es dauert nur noch zwanzig Minuten, dann ist Ihr Traum von der Herrschaft über die Erde ausgeträumt."

Marzal dachte die Forderungen durch.

Er konnte versuchen, diese Wesen zu übernehmen, einen nach dem andern. Er wußte genau, daß er der einzige Rower auf diesem Planeten war. Übernahm er, dann würde einer der Männer schonungslos seinen Kameraden niederschießen. Das langsame Ende in einer der Kälteschlafkammern war ihm sicher. Sprang er zurück in einen der bereitgestellten Körper, hatte er trotz der unverhüllten Drohung des unsichtbaren Schiffes eine Chance. In seiner Phantasie erschien die riesige Armada, die diesen Planeten schnell und lautlos besetzen würde ... Er entschloß sich endgültig und war überzeugt, daß die Hyperraummanöver sein Schiff, das dritte Schiff, aus der Nähe des Testschiffes AZTRAN bringen würden.

"Es sind noch fünfzehn Minuten", sagte er leise. "Ich werde versuchen, das Schiff zu erreichen. Sie haben gewonnen. Bleibt noch etwas zu sagen?"

Sarkastisch erwiderte McLane:

"Ich hoffe, Ihr Aufenthalt auf dieser Welt war nicht ohne Schönheiten und gewisse spannende Momente."

Der GSD-Mann hob die Hand bis in Schulterhöhe und meldete sich.

"Was tun wir jetzt?"

Hasso Sigbjörnson deutete auf das Videophongerät.

"Wir haben die Mannschaft von EOS IV aufgeklärt. Sobald das Schiff zu sehen ist, werden wir eine Meldung bekommen. Ich bin an diesem Schirm."

Er stand auf, drehte den Sichtschirm herum und stellte mit wenigen Schaltungen eine Direktverbindung zu Earth Outer Space Station IV her.

"Hier Sigbjörnson", sagte er. "Kennwort Tjader II. Verbindung stehenlassen."

Die Stimme eines Technikers kommentierte das Radarbild von dem Raumkubus, in dem Erde und Mond lagen.

"Verbindung steht bis Büro Wamsler."

"Projizieren Sie das Echo von AZTRAN, bitte."

"Eine Sekunde."

Auf dem Bildschirm entstand ein exaktes Bild einer dreidimensionalen Wiedergabe der kosmischen Gegend. Um die Erde raste, fast lichtschnell, die AZTRAN Beta.

"Danke. Wir warten hier."

Hasso wußte, daß wieder einmal alles von dem fabelhaften Zusammenspiel der restlichen Mannschaft abhing. Mario bediente an seiner Stelle die Maschinen, und Helga bediente gleichzeitig das Funkgerät und die Sichtschirme. Atan war am Overkill-Zielgerät, und Tamara vertrat Cliff. Ein Mann war zuwenig an Bord. Die Terraner und der Fremde schwiegen und warteten fast reglos. Die Spannung griff auf die Nerven des Magens über, und Hasso fühlte einen dicken, steinernen Klumpen unterhalb des Zwerchfells. Zehn Minuten vor der Sekunde X griffen die Männer nach den Waffen und setzten sich so hin, daß sie einander ins Gesicht sahen. Fünf Minuten, bevor das Schiff kommen sollte, begannen Hasso die Finger zu zittern, und er stellte den Kolben der Waffe auf den Oberschenkel. Der Lauf wies auf Wamsler. Noch war der Fremde in Wamslers Körper das Ziel. Noch ... drei Minuten.

"Hasso, wir haben alles durchgesprochen. Wissen unsere Leute genau, daß sie nur auf ein bestimmtes Kommando schießen sollen?"

Cliff fragte, ohne den Blick von Wamsler zu nehmen.

"Ja", erwiderte Hasso. "Sie kennen beide Kommandos. Das, das Sie zum Warten veranlaßt, und jenes, das den Befehl zur Vernichtung gibt. Sie kennen beide Kommandos auswendig, Chef."

Cliff stieß die Luft aus den Lungen.

"Das ist gut", sagte er.

Zwei Minuten. Die Männer beherrschten sich eisern, aber von Sekunde zu Sekunde war es schwieriger, sich zusammenzunehmen. Die Sekunden schienen dahinzuschleichen, und die Zeit war auf eine seltsame Weise verschoben. Hasso bezwang sich, um nicht aufzuschreien.

"Echo", sagte er.

Wamsler stand langsam auf.

"Testflug", sagte Hasso ruhig.

Die Direktverbindung Terra - EOS IV - AZTRAN bewirkte, daß das Schiff fast augenblicklich von den Radarschirmen verschwand. Das Testschiff befand sich wieder im Bereich des Feldes aus Zeit und Raum. Die AZTRAN war unsichtbar.

"Echo AZTRAN verschwunden!" kommentierte Hasso mit gepreßter Stimme. Cliff stand auf und sagte:

"Gehen Sie, Fremder. Verlassen Sie diesen Körper. Leben Sie wohl - wenn Sie es vermögen."

Wamsler stand einen Augenblick ruhig da, dann weiteten sich seine Augen. Sekunden vergingen. Dann schwankte der Raummarschall hin und her, vor und zurück, stützte seinen massigen Körper gegen den Tisch und schaute die anderen an. Er zwinkerte, schien nichts zu begreifen und fragte mühsam:

"Was machen Sie hier, McLane?"

Cliff erwiderte ruhig, obwohl er seine Knie schwach werden fühlte:

"Ich warte, Fremder."

"Fremder? Was soll ... ich ge ... ich beginne zu verstehen. Ich war ... o verdammt!"

Er fiel in den Sessel zurück und schlug beide Hände vor das Gesicht. Hasso zielte mit der Gasdrückwaffe auf den Marschall, kontrollierte das Verhalten der anderen Terraner und sagte:

"Das Echo des dritten Schiffes verändert sich. Sie drehen bei, beschleunigen langsam, werden schneller ... Ich glaube, Marzial gehorcht."

Er beobachtete weiterhin den Schirm, während vier Mündungen auf den schweigenden Mann im Dunkel jenseits der Tischplatte deuteten.

"Ortung EOS IV. Das fremde Schiff beschleunigt mit entsprechenden Werten. Sie schlagen die Richtung ein, aus der sie gekommen sind. Was soll ich senden?"

"Tjader II!"

Cliff McLanes Stimme war deutlich. Hasso zuckte zusammen. Er wußte, was jetzt kommen würde. Da die Radarschirme in der Außenstation befestigt waren, vermittelte das Schirmbild die Silhouette der Erde, den Punkt des fliehenden Schiffes, einen Kreis, der den Mond bedeutete, und durch die schemenhaft dargestellte Erdkugel hindurch das Echo des Schiffes AZTRAN. Dieses Echo war nicht wirklich; es war nur eine rechnerisch herbeigeführte Illusion. Tjader II ... In EOS IV lief ein Band ab. Es strahlte mit großer Sendeenergie einen Funkspruch ab. Er sollte, da er dauernd gesendet wurde, vom Testschiff aufgefangen werden.

Der Spruch ging hinaus: " ... Tjader zwo ... "

Die Terraner kannten die Bedeutung dieses Spruches. Das Wissen war auf acht Menschen beschränkt: Die Gruppe, die Wamsler umstand, und die Crew des Testschiffes.

8.

Tamara Jagellovsk saß fest angeschnallt in Cliffs Sessel und versuchte, sich von "Seneca" nicht ablenken zu lassen; der große, golden-grüne Käfer surrte in immer enger werdenden Spiralen auf das Zentrum des Bildes zu. Da sich das Zentrum auf dem Schirm ständig veränderte, war der Flug des mitgebrachten Käfers wirr und ablenkend. Es waren seit dem Eintauchen in die Zwischenzone fünf Sekunden vergangen.

"Stellvertretender Kommandant an Maschinenraum. Springen Sie in den Normalraum zurück, de Monti."

Sie warteten jetzt auf den Wortlaut des Funkspruchs.

"Maschine an Kommandant: Verstanden."

Zwei Sekunden später verschwanden die Farblinien und die Muster, die während des kurzen Fluges die Augen der Besatzung ständig verwirrt hatten. Der Raum mit Sternen, Erdausschnitt und Mondsichel war zu sehen.

"Achtung!" sagte Helga und versuchte, das gegnerische Schiff schnell zu orten. Sie identifizierte das Echo an einem Punkt hoch über dem nördlichen Pol des Heimatplaneten. Die überdrehten Lautsprecher krachten und klirrten, aber der Funkspruch war klar zu verstehen. Er schlug gegen die Trommelfelle und brachte Gegenstände zum Klinnen. Der Käfer summte aufgereggt davon.

" ... tjader zwo ... tjader zwo ... "

Die Crew verstand und deutete richtig. Das bedeutete nur eines: Angriff.

"Kommandant an Maschinenraum. Zurück in den Zwischenbereich!"

"Verstanden!" sagte Mario de Monti und beschleunigte die Garrardmaschinen wieder. Sie brauchten nur aus Sicherheitsgründen zurückzuspringen; die Entfernung zum dritten Schiff war gering genug, und Atan am Projektor stellte gerade das Feld ein.

Wieder verließ die AZTRAN den rätselhaften Bereich. Sie erschien im Normalraum, und Tamara führte eine Kurskorrektur durch. Sie war nur geringfügig, aber sie genügte, um in Verbindung mit der Lichtgeschwin-

digkeit des Schiffes die Nähe herbeizuführen. Die AZTRAN Beta fegte fast lichtschnell auf den Fremden zu, und Atan zog an seinen Hebeln. Das Ziel wanderte in das Fadenkreuz, und dann griff der Overkill-Strahl nach dem Schiff. An der Stelle, wo sich eine schlanke Spindel befunden hatte, zogen diffuse Nebelschleier auseinander. Die AZTRAN fegte durch den Nebel hindurch, schnitt eine Öffnung in den gasförmigen Kreis und wurde abgefangen.

"Kommandant an Maschine: Garrards ausschalten."

"Verstanden."

Sie brauchten keine Worte mehr zu verlieren. Die Anordnung, von Cliff McLane und Villa gemeinsam getroffen, war befolgt worden. Das dritte Schiff der Fremden war zerstört. Mit einer endgültigen Bewegung schaltete Mario nacheinander die Schalter um, legte die Energie zurück auf die Maschinen, die das Schiff landen würden, und machte die Hauptleitung für das Kommandopult frei.

"Maschine an Kommandant", sagte er dann. "Normalantrieb frei."

Tamara bremste den rasenden Flug der AZTRAN ab und sah in das ernste Gesicht Mario de Montis. Er hatte zwar bedauert, daß die Ordonnanz mit McLane und Hasso zur Erde zurückgekehrt war, aber Tamara ahnte, daß Videophonnummern ausgetauscht worden waren.

"Danke, Mario", sagte sie.

Sie schwiegen, bis das Schiff, sicher auf den Antigravstrahlen in dem Stahlzylinder der Basis 104 ruhte. Tamara ging durch die leeren Korridore.

"Was suchen Sie?" fragte sie ein GSD-Mann.

"Ich gehörte zur Crew der AZTRAN und suchte Cliff McLane", erwiderte Tamara erschöpft.

"Ich bringe Sie zu ihm", sagte der Posten und nahm sie beim Arm ...

Mit der Faszination eines Laien, der den unwiderlegbaren Vorgang einer erstaunlichen Wandlung begutachten konnte, beobachtete Cliff McLane den Raummarschall Woodrov Wilson Wamsler.

"Ich begreife jetzt!" murmelte Wamsler erschüttert.

Noch immer deuteten die Waffen auf ihn.

"Was begreifen Sie?" fragte Cliff.

"Ich muß von einer fremden Macht im Griff gehalten worden sein. Oder hat man mir Drogen eingespritzt?"

Cliff und Villa drehten die Köpfe. Sie winkten dem GSD-Mann mit ihren Augen. Der Beamte, der sich genau an sein Gefühl nach dem Erwachen

erinnern konnte, war Bestandteil des Tests, den Wamsler durchlaufen mußte, ehe man ihm glauben konnte.

"Nein. Keine Drogen, keine Medikamente", sagte der Geheimdienstmann. "Schildern Sie bitte, Marschall, was Sie fühlen."

"Ich erinnere mich an eine Nacht, in der ich die Sterne betrachtete und nach diesem verdammten McLane Ausschau hielt. Und dann glaubte ich, wie mich jemand rief."

"Danke", sagte Cliff und versprach sich, dieses Adjektiv dem Marschall heimzuzahlen.

Wamsler beachtete ihn nicht. "Seit dieser Zeit bis vor wenigen Minuten war ich in der Gewalt einer fremden Macht. Ich erinnere mich, ein Bild gesehen zu haben: Einen Vergleich zwischen einem kuriosen Wesen aus Federn und dünnen Stelzen und einem nackten Mann. Ich verspürte Befriedigung, diesen menschlichen Körper zu besitzen. Und jetzt merke ich, daß ich langsam mehr und mehr wiedererkenne, wie die Erinnerung an die Zwischenzeit zurückkehrt ... Es war so etwas Ähnliches wie Krieg, nicht wahr?"

Villa grinste kühl und bemerkte ironisch:

"Etwas Ähnliches. Mit dieser Feststellung liegen Sie annähernd richtig."

Wamsler stöhnte jetzt auf.

"Ich war der Anführer, der Chef einer Rasse, die mit drei Schiffen kam und die Fähigkeit hatte, ihr eigenes Ich nur mit der Kraft des Verstandes zu transportieren!"

Er schien nicht glauben zu können, woran er sich erinnerte. Der GSD-Mann machte eines der vereinbarten Zeichen. Ein Teil der Beobachtungen Wamslers deutete darauf hin, daß er normal war, also der alte Marschall, als den sie ihn kannten.

"Und ich ... mein Gott! Habt ihr das dritte Schiff vernichtet?"

"Nein", sagte Cliff. "Wir sind fair, und das dritte Schiff darf zurückkehren. Wir sind keine Mörder."

"Nein!"

Wieder sank Wamsler zurück und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

"Was ist daran falsch?" erkundigte sich Cliff ruhig, obwohl er noch immer unter dieser furchtbaren Spannung stand. Die nächsten Sekunden konnten die Entscheidung bringen.

"Dieser Marzial, der sich in meinem Körper eingenistet hat", sagte Wamsler. "Er plante, mit dem Schiff zu fliehen und mit einer gewaltigen Flotte

zurückzukommen. Tausende und aber Tausende von Schiffen, angefüllt mit Dämonen, die uns übernehmen werden!"

Plötzlich stürzte er vor, griff unter die Tischplatte, und die Waffen konzentrierten sich wieder auf seine Brust. Wamsler brachte einen Stift und einen Ordner zum Vorschein, auf den er in fieberhafter Eile Zahlen schrieb - Reihen verwirrender mathematischer Symbole.

"Das sind die Koordinaten des fremden Systems!" schrie er.

"Was bedeutet das für uns?"

Cliff hatte die Frage in äußerster Ruhe gestellt, aber er mußte seine Freude eindämmen. Die Tatsache, daß Wamsler den Plan des Anführers kannte und laut aussprach, daß er sogar die Koordinaten des Systems niederschrieb, bewiesen, daß er wirklich er selbst war, ohne das Diktat eines fremden Ichs.

Wamsler schien Cliff jetzt erst richtig zu sehen.

"Sie sind ja auch da, Oberst", flüsterte er verzweifelt. "Das freut mich, und der Testflug ... Rüsten Sie eine Flotte aus und verfolgen Sie die Fremden. Richten Sie sämtliche verfügbaren Overkillprojektoren auf das fremde Schiff, ehe es verschwunden ist! Sie dürfen nicht entkommen, denn sie werden ihren Plan nicht aufgeben!"

"Wir sollen die Fremden töten?"

Wamsler schrie in höchster Erregung:

"Los! Nehmen Sie die ORION oder dieses verrückte Testschiff und rasen Sie los! Das ist ein dienstlicher Befehl, McLane! Alphaorder!" Er brüllte noch lauter, obwohl er von Sekunde zu Sekunde erschöpfter wirkte.

"Ich werde starten", sagte McLane. "Was ist los?"

Wamslers Hand zuckte nach der Taste, die die Lichtflutbarriere auflöste. Er hielt ruckartig ein, als der Geheimdienstchef sagte:

"Halt, Wamsler, oder ich muß schießen."

Die dicken Finger des Marschalls schienen vor dem Schalter zu erschrecken. Der Videophonschirm wurde von Hasso, der sich blitzschnell um den Tisch herum bewegte, aktiviert. Das Gesicht Tamara Jagellovsk, das völlig Erschöpfung zeigte, war zu sehen. Sie hob die Hand.

"Tjader II", sagte sie. "Alles klar, Cliff!"

Das war das vereinbarte Signal.

"Drücken Sie bitte den Schalter nieder, der die Barriere auflöst", ordnete Villa an. "Wir können Sie beruhigen, Marschall Wamsler."

Wamsler blickte ihn an wie ein Gespenst.

"Ja? Wodurch?"

Villa gestattete sich ein dünnes Lächeln. Auch er war der Erschöpfung nahe. Er wartete, bis Tamara neben Cliff McLane stand, der seine Waffe sicherte und zurücksteckte, dann sagte er vernehmlich und scharf betont:

"Das dritte Schiff ist vernichtet worden."

Wamsler nickte schwer.

"Das ist richtig. Was hat eigentlich diese Mannschaft hier zu bedeuten? Die Waffen? Wer sind Sie?"

Der GSD-Mann lächelte grimmig und sagte:

"Wir haben den Anführer gezwungen, Sie zu verlassen, Marschall. Dazu war unsere Anwesenheit nötig. Die Waffen brauchten wir dazu, um Marzal von dem Nachdruck zu überzeugen, mit dem sich die Erde, durch uns vertreten, vor der totalen Übernahme schützte. Sie können sich ausschlafen - die Gefahr ist endgültig vorbei."

"Niemand ist mehr zurückgeblieben?"

"Nein", erklärte Hasso. "Und wenn er sich hier befindet, wird er keinen Weg finden, zurückzukehren. In den nächsten Stunden dürften auch wieder die Spitzen von Regierung und Führungsstab zurückkommen, die wir zwangsevakuier haben. Die Erde ist gerettet."

Cliff legte ungeniert die Arme um Tamara und küßte sie in aller Öffentlichkeit.

"Was mich betrifft", warf Hasso ein und schaltete den Videophonschirm aus, "ich gehe jetzt zu meiner Frau, bade mich und schlafe mindestens zwei Wochen lang ununterbrochen durch."

Er schüttelte die Hand Cliffs, winkte mit der Hand in Richtung auf Wamsler und Villa und entfernte sich langsam durch die Öffnung in der Wand. Die Barriere existierte nicht.

Er würde Tage brauchen, um auch die letzten Fragen zu klären. Das Schlimmste jedoch war vorüber. Oberst Cliff Allistair McLane wunderte sich noch lange Zeit darüber, wie schnell sich ein System von einem Schlag erholen konnte, wenn die Personen dieses Systems an ihre Plätze zurückkehren konnten. Er wunderte sich weniger darüber, wie schnell er sich erholte - er brauchte die Ausgeglichenheit, die durch eine Menge Schlaf, durch einige Bäder, durch einige Gläser starken Alkohols und durch einige Stunden Ruhe hervorzurufen war, nicht zu züchten. Sie stellte sich nach der erfolgten Anwendung dieser Therapie von allein ein.

Fünf Tage nach der Landung der AZTRAN Beta.

Cliff war allein. Er überprüfte den tadellosen Sitz der Ausgehuniform, grinste seinem Spiegelbild zu und sah die durchsichtige Schachtel an, in der auf einigen Blättern und Blüten, zweckentfremdet aus McLanes Park, "Seneca" krabbelte und an den grünen Dingern nagte. Der Käfer schien sich, soweit dies erkennbar war, wohlzufühlen. Etwa so wie Cliff, aber Cliff umgab keine transparente Hülle. McLane verließ den Bungalow, setzte sich hinter das Steuer des Turbinenwagens und fuhr zu einem der Liftschächte. Eine Viertelstunde später war er im Kleinen Sitzungssaal der O.R.B. Im Vorzimmer:

"Sie werden erwartet", sagte das blonde Mädchen, das in der außergewöhnlich gut sitzenden Kadettenuniform Dienst tat. "Wir alle feiern Sie wieder einmal als den Helden der Woche, Oberst."

Cliff grinste sardonisch und erwiderete:

"Nicht weitersagen ... aber in Wirklichkeit bin ich der Held des Jahres. Des Galaktischen Jahres!"

Der Kadett lächelte ihn schmelzend an und aktivierte den Schirm, der das Vorzimmer mit dem Kleinen Sitzungssaal verband.

Marschall Wamslers Stimme, die keinerlei Zweifel mehr daran ließ, daß ihn der fremde Dämon endgültig verlassen hatte, kam aus dem Lautsprecher.

"Ist dieser McLane endlich da?"

Vor Cliff sank die Lichtflutbarriere nach unten. Er ging langsam in den Saal hinein, vorsichtig die Schachtel mit dem Käfer aus der Tasche ziehend. Der lange Tisch war nur schwach besetzt: Wamsler, Spring-Brauner, Silvan Rott und Oberst Villa hatten daran Platz genommen.

"Guten Morgen, meine Herren!" sagte Cliff McLane.

Die Gesichter, die sich ihm zuwandten, schienen wohlwollend zu sein. Auf alle Fälle waren sie entspannt, obwohl keiner der Männer auch nur eine Sekunde lang die Gefahr unterschätzte, die der Erde gedroht hatte.

"Bevor Sie anfangen, Oberst, uns zu bezichtigen, wir wären nicht objektiv genug, Ihre Verdienste anzuerkennen, lassen Sie mich ausreden", sagte Wamsler. Er war fast vollständig wieder der alte; nur ein gewisser nachdenklicher Zug um seine Augen war unverkennbar.

"Bitte!" sagte Cliff, setzte sich und stellte die Schachtel mit dem Käfer vor sich auf den Tisch.

"Wir freuen uns, daß wieder einmal Sie derjenige waren, der zusammen mit Villa die Situation geklärt hat", sagte Wamsler laut. "Nehmen Sie hierfür unseren Dank entgegen. Ich muß mich persönlich auch dafür bedanken,

daß Sie an entscheidender Stelle mithalfen, mich selbst von dem Zugriff der Fremden, der Rower, zu retten. Ich werde es Ihnen nicht vergessen."

"Danken Sie nicht mir", sagte Cliff voller falscher Würde, "sondern auch der Crew der ORION VIII, die mehr als maßgeblich daran beteiligt war. Wir alle taten unser Bestes, Marschall Wamsler."

"Davon bin ich überzeugt", sagte Wamsler. "Übrigens - wo haben Sie sich mit diesem Testschiff, mit der AZTRAN, so lange herumgetrieben?"

Cliff glaubte, sich verhört zu haben.

"Wie bitte?" fragte er ungläubig.

"Wo Sie waren!" konterte Wamsler. "Immerhin: fast sechs Wochen!"

"Wir waren im All", erklärte Cliff. "Ziemlich beschäftigt."

"Sie haben da auf diesem Planeten Urlaub gemacht, ich weiß es schon. Sie haben sich gedacht, daß Sie sich den unterbrochenen Urlaub nehmen konnten!"

Cliff wußte, daß es Wamsler ernst meinte, und richtete sich steif auf.

"Marschall Wamsler", sagte er scharf, "ich bin überzeugt, daß Sie scherzen. Es ist zwar ein denkbar befremdendes Verfahren, jemanden, der immerhin zur Rettung des Planeten beigetragen hat, auf diese Art zu diffamieren. Wir waren nicht nur im All, sondern wir waren in der Zukunft!"

Wamsler lachte auf.

"Jetzt scherzen Sie, McLane!"

Cliff wandte sich an Silvan Rott, der neben Villa saß und bisher geschwiegen hatte.

"Helfen Sie mir, Rott!" sagte er laut. "Wir waren in der Zukunft!"

"Schildern Sie", sagte Rott. "Wir hatten noch keine Gelegenheit, den Flugschreiber nachzusehen."

"An Bord der AZTRAN vergeht während des Überlichtfluges die Zeit viel schneller als auf der Erde. Wir waren insgesamt vielleicht dreißig Stunden unterwegs, und hier vergingen sechs Wochen. Die beiden Systeme unterscheiden sich in der Geschwindigkeit des Zeitablaufes. Außerdem landeten wir auf Tjader II, um dort das Schiff zu reparieren. Ich schreibe noch an meinem Bericht, aber dort konnten wir unter Lebensgefahr die Fremden belauschen."

Wamsler sprang auf.

"Überlassen Sie das Erfinden von utopischen Stories dem Ibsen, Mann! Sie sind wieder einmal eines Ihrer berüchtigten Manöver geflogen. Sie haben den Testflug offensichtlich zur Zufriedenheit absolviert, aber zwi-

schen den einzelnen Etappen haben Sie sich auf irgendeinem Planeten gesonnt."

McLane war ernsthaft verwirrt. Er schwieg, schüttelte den Kopf, dann dachte er nach. Schließlich kam ihm die rettende Idee, aber er war nicht sicher, ob es eine gute Idee war. Er öffnete den Deckel der Schachtel.

"Was haben Sie da?" fragte Wamsler scharf.

"Einen giftigen, äußerst schnellen Käfer", sagte Cliff bedächtig. "Wir haben ihn auf Tjader II gefunden und ihn als Maskottchen in der AZTRAN Beta mitgenommen. Ein interessantes Tierchen. Er greift nur mißtrauische Menschen an! Uns an Bord schien er zu lieben."

Sein Gesicht war ernst, und seine Augen zogen sich zu Schlitzen zusammen.

"Hören Sie auf!" schrie Wamsler.

Cliff schüttelte den Kopf und hob mit einem Ruck den Deckel ab.

"Seneca" kletterte über das große Blatt der Woodlarkrose, entfaltete seine Flügel, holte mehrmals Luft und summte davon. Irgendwie glich er einer LANCET im Steigflug. Er raste auf Wamsler zu, umkreiste dessen Kopf und ließ sich dann auf der Sessellehne nieder. Wamsler sprang auf, warf beinahe den Stuhl um und vertrieb das Maskottchen. Der Käfer schwirrte weiter.

"Rufen Sie Ihren blödsinnigen Käfer zurück!" schrie Wamsler. Villa blieb gelassen sitzen und grinste.

"Haben Sie Angst, Marschall?" fragte er leichthin.

Wamsler schlug um sich.

"Keine Spur!" versicherte er laut. "Nur machen mich diese Biester sehr nervös!"

Cliff erklärte trocken:

"Das ist unser AZTRAN-Maskottchen, Marschall. Ich habe einen Vorschlag, der uns beide zufriedenstellen dürfte. Wollen Sie ihn hören?"

Wamsler sah mit unendlicher Erleichterung, wie der Käfer in die Richtung auf die Raumkugelprojektion davonsurrte und sich dort auf einer Rigel-Ähnlichen niederließ. Der Stern begann zu blinken wie ein Leuchtfeuer.

"Ja. Schießen Sie los!"

Cliff holte tief Atem und begann:

"Ich wette mit Ihnen, Marschall. Um einhundert Flaschen Archer's tears. Gilt die Wette?"

Rott und Villa grinsten, Wamsler blieb ernst.

"Was wollen Sie?"

"Erstens können Sie meine Crew unter Eid verhören lassen, meinetwegen von den Leuten Villas. Zweitens haben wir ein Logbuch an Bord, dessen Existenz Sie rundweg ignorieren. Drittens hat die AZTRAN Beta einen Flugschreiber, der jede Minute des Fluges genau registriert hat. Untersuchen Sie diese drei Dinge! Dann verstehen Sie, warum ich wetten möchte."

Wamsler sprang auf.

"Was wetten Sie?"

Cliff sagte kühl:

"Um einhundert Flaschen dieses Tareyton-Alkohols. Meine Crew liebt ihn inzwischen!"

"Sie wollen mir weismachen, daß Sie wirklich in der Zukunft waren?"

"Ja. Während an Bord die Zeit relativ schneller verging als auf der Erde oder in der übrigen Raumkugel, kamen wir auf die Idee, beide Dinge gleichzeitig oder besser: gleichermaßen zu erledigen. Den Testflug und die Rettung der Erde. Wir waren uns bewußt, daß wir es schaffen würden. Unser Flug dauerte, abzüglich der Tage der Reparatur, rund dreißig Stunden. Das glauben Sie nicht, und ich wette, daß es so ist!"

"Hmm", sagte Wamsler. "Ich bin überzeugt, daß Sie sehr schlau vorgegangen sind, aber Ihren Urlaub dennoch genommen haben ... auf verbotene Weise. Woher sind Sie sonst so braun geworden?"

"Vor Wut, Marschall Wamsler!"

"Hahaha!" machte Wamsler. "Ich bin unter Umständen bereit, Ihre Wette einzugehen!"

Cliff verbeugte sich wohlwollend.

"Es würde mir ein Vergnügen sein, Marschall. Sie wissen, daß ich zu meinem Wort stehe."

Wamsler knurrte:

"Einer Ihrer wenigen Vorzüge. Was schlagen Sie vor?"

"Bleiben wir unbestechlich. Die AZTRAN Beta ist unbeschädigt zurückgekommen. Das Zwillingsschiff, die AZTRAN Alpha, steht unangetastet im Hangar. Nehmen Sie eine Mannschaft, die über jeden Zweifel erhaben ist, und schicken Sie das zweite Schiff los."

Wamsler setzte sich auf die Lehne des Sessels, schaute Villa und Rott an, und der Techniker nickte zustimmend.

"Abgesehen davon, daß die Auswertung des Flugschreibers Zeit erfordert, weil die Impulse zurückverwandelt und aufgeschlüsselt werden müssen, wäre dies eine faire Möglichkeit, Marschall Wamsler."

Cliff bemerkte das schweigende, augenzwinkernde Einverständnis des Technikers. Er freute sich darüber.

"Die Mannschaft?"

Wamsler deutete auf Rott.

"Die Mannschaft können wir aus den Testingenieuren des Werkes rekrutieren; sie freuen sich vermutlich sehr über eine praktische Aufgabe. Und als Schiffsführer ...", er zögerte etwas, dann blickte er auf Spring-Brauner.

"Hier haben Sie den Kommandanten!" sagte Villa und half Cliff auf seine Weise. Er deutete auf den Ordonnanzleutnant Michael Spring-Brauner, der erschrak und ein indigniertes Gesicht machte.

"Und Spring-Brauner wird unbestechlicher als zehn Uhren sein!" sagte Cliff mit falscher Begeisterung. "Er wird jeden Fehler schnell und präzise registrieren, den ich und meine Mannschaft gemacht haben. Michael ... das wäre wirklich eine Aufgabe für Sie, mit der Sie genügend Ehre einlegen könnten. Ich bin begeistert, daß gerade ich auf diesen Einfall gekommen bin!"

Er übertrieb laut und maßlos. Wamsler nickte zufrieden.

"In Ordnung!" sagte er. "Ich nehme Ihren Vorschlag gern an, McLane. Leutnant Michael Spring-Brauner wird stellvertretend für die T.R.A.V. als Beobachter mitfliegen. Er wird garantieren, daß jede Einzelheit registriert und der ununterbrochene Flug gewährleistet wird. Und Sie haben solange Urlaub, McLane, wie das Schiff im Raum ist. Also einen Tag lang, nach Ihrer Meinung!"

Wamsler kicherte hämisch. "Angenommen", sagte Cliff. "Und ich wette hundert Flaschen, daß mein Urlaub ziemlich lange dauert."

Wamsler schlug sich mit den flachen Händen auf die Oberschenkel.

"Ich werde ein Jahr lang ununterbrochen Ihren Schnaps trinken, Oberst!" rief er vergnügt. "Gut, ich halte die Wette. Einen Tag, vielleicht dreißig Stunden!"

Das Gesicht Michael Spring-Brauners war eine Studie, zusammengesetzt aus Verblüffung, Wut, Resignation und Furcht vor der Aufgabe. Da aber ein dienstlicher Befehl seines direkten Vorgesetzten keinerlei andere Interpretation zuließ, schickte sich Spring-Brauner wütend aber schweigend in das Unvermeidliche.

"Ich werde fliegen", sagte er steif. "Darf ich mich jetzt zurückziehen, um die Vorbereitungen zu treffen?"

Wamsler winkte nachlässig und zufrieden.

"Ja, gehen Sie. Rott wird Ihnen helfen, ja?"

Silvan Rott erhob sich mit einem feinen Lächeln, dessen Bedeutung nur Cliff und Oberst Villa klar war.

"Ich werde Ihnen die nötigen Einzelheiten mitteilen", sagte er und stand neben dem Ordonnanzleutnant.

Einrächtig verließen beide Männer den Raum.

"Vergessen Sie es nicht", sagte Cliff und stand ebenfalls auf. "Ich habe so lange Urlaub, wie Spring-Brauner im Raum ist, und Sie besorgen meiner Crew die hundert Flaschen!"

Wamsler stemmte die Arme in die Seiten und deutete mit dem Kinn auf Oberst Villa.

"Wir haben zuverlässige Zeugen, Oberst!" sagte er. "Zufrieden mit der Regelung, der Herr?"

Cliff nickte voll befriedigt.

"Selbstverständlich, Raummarschall!" sagte er. "Völlig zufrieden. Und wenn Sie wieder einmal einen Sonderauftrag für mich haben sollten, greifen Sie zu! Zögern Sie nicht lange! Cliff McLane und seine Crew retten auch dann noch die Erde, wenn sie außer geringem Sold nur Undank, Mißtrauen und Verhaftungen ernten. Schließlich macht uns das alles eine riesige Menge Spaß!"

Wamsler drohte mit dem Zeigefinger.

"Werden sie nicht ausfallend, McLane!" polterte er,

"Keineswegs", sagte Cliff. "Darf ich jetzt gehen?"

"Meinetwegen. Genießen Sie Ihren kurzen Urlaub! Schönen Gruß an Ihre Mitverschworenen!"

Cliff drehte sich um, und im gleichen Augenblick surrte der Käfer von der Sonne herunter und geradewegs auf Wamsler zu.

"He!" schrie Wamsler. "Nehmen Sie Ihren Mordkäfer mit!" Cliff sagte ruhig über die Schulter: "Ich muß Sie abermals enttäuschen, Marschall. Seneca ist harmlos. Er sticht nur Männer, die von einem Rower übernommen sind. Keine Angst also!"

Er durchschritt die Lichtflutbarriere und hörte hinter sich das amüsierte Lachen des Geheimdienstchefs. Im Vorzimmer stieß er auf Michael Spring-Brauner. Einen Meter hinter dem Leutnant stand Silvan Rott, und der Techniker grinste richtiggehend unverschämt. Cliff freute sich über dieses Grinsen.

"Sie haben mir da etwas Schönes eingebrockt!" stieß "Apoll" aus.

Cliffs Grinsen wurde breiter. Er sagte schneidend:

"Ich habe Ihnen versprochen, Ihnen 'den Zopf zu ölen'! Und ich pflege mein Wort zu halten, wenn es möglich ist. Fliegen Sie wohl, und wenn Ihnen der Flug zu kurz oder zu langweilig vorkommen sollte, dann denken Sie an McLanes treffliche Crew. Genießen Sie die Wunder des Kosmos! Fliegen Sie!"

Er entfernte sich würdevoll, aber schnell. Kurze Zeit später war er in seinem Bungalow.

"Tamara!" rief er, als er die Gestalt in dem riesigen Sessel am Rand des Swimming-pools bemerkte.

"Liebling! Du siehst so fröhlich aus, so entspannt!" sagte sie und ließ sich küssen. Cliff begann zu lachen.

"Ich habe eben einen längeren Urlaub angetreten", sagte er. "Und dieser Urlaub wird Geschichte machen."

"Berichte!"

Er ließ sich, ein volles Glas Sekt in der Hand, neben ihr nieder und sagte: "Wamsler liebt mich in Wirklichkeit. Er ist zutiefst verlegen, weil ich Zeuge seiner Schwäche war. Das alles ist wie der Austausch von Unhöflichkeiten zwischen alten Freunden. Nichts Wichtiges."

Etwas flog in sein Sektglas hinein und bespritzte ihn mit Sekt. Cliff fischte mit dem Finger ein goldgrünes Etwas hervor und ließ es an der Sonne trocknen.

"Seneca!" murmelte er gerührt. "Du hast zu mir zurückgefunden."

Der Käfer entfaltete die Flügel, schwirrte wieder davon und ließ sich auf einer Woodlarkrose nieder.

ENDE